

# WIR<sup>1</sup>

Kindergarten in Südtirol



## Kinder haben Rechte



**Herausgeber:**

Landesdirektion deutschsprachiger Kindergarten

**Anschrift:**

Deutsche Bildungsdirektion  
Landesdirektion deutschsprachiger Kindergarten

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen  
Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659  
Martina.Monsorno@provinz.bz.it

**Redaktion:**

Petra Degasperi  
Andrea Gartner  
Carmen Gritsch  
Barbara Gstrein  
Verena Hanni  
Margareth Hofer  
Christa Kröss  
Julia Matzneller  
Martina Monsorno

**Presserechtlich verantwortlich:**

**Johanna Christine Wörndle Vegni**  
Agentur für Presse und Kommunikation, Landhaus I,  
Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen  
Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint einmal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch die Landesdirektion deutschsprachiger Kindergarten, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindertagesstätten sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

**Titelbild:** Kindergarten Lana/Laurin

**Gestaltung:** Anne Kristin Baumgärtel,  
[www.princessdesign.de](http://www.princessdesign.de), Ulm (D)

**Layout & Druck:**

Südtirol Druck, 39010 Tschermes, Ifingerstraße 1  
Tel. +39 0473 443 113

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

Editorial ..... 4  
 Ein Nachruf..... 5

**EINBLICK – AUSBLICK**

**Iris Nentwig-Gesemann**  
 Offen gestaltete Pädagogik in Zeiten von Corona ..... 6  
**Ulla Primus u.a.**  
 Wir machen Ausbildung..... 8

**INTERVIEW**

**Daniela Höller**  
 Jedes Kind hat Rechte! ..... 10

**LEITARTIKEL**

**Jörg Maywald**  
 Kinder beteiligen, fördern und schützen..... 12  
 Eltern für Kinderrechte gewinnen..... 17  
**Iris Nentwig-Gesemann**  
 Kinder haben Rechte ..... 18

**BEITRÄGE ZUM THEMA**

**Doris Daurer**  
 Ich machs wieder gut! ..... 24  
**Silke Schullian**  
 Kinder an die Macht!? ..... 28  
**Herta Petermair**  
 Das Recht des Kindes auf Bildung an jedem Tag..... 30

**AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS**

ALLE KINDER HABEN DIE GLEICHEN RECHTE

**Herta Petermair**  
 ALLE Kinder haben die gleichen Rechte ..... 31  
**Verena Hanni, Monica Sebastiani**  
 Was Kinder sagen..... 34  
**Margareth Hofer**  
 Wir sind Kinder einer Welt..... 35

KINDER HABEN DAS RECHT ZU LERNEN

**Karoline Weiss**  
 Auf Entdeckungsreise zum Thema des Kindes ..... 38  
**Evelyn Haller**  
 Dinos und wilde Kerle im Kindergarten..... 39

KINDER HABEN DAS RECHT ZU SPIELEN

**Katja Verginer**  
 Ein Plädoyer für das Spielen ..... 41

**Christina Angerer, Ariane Perfler**  
 Auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Lernen ..... 43

KINDER HABEN DAS RECHT MITZUBESTIMMEN

**Kathrin Tratter**  
 Bei uns entscheiden Kinder mit ..... 45  
**Sarah Unterberger**  
 Ein Kinder-Super-Restaurant im Rollenspielraum ..... 47  
**Sabine Bordonetti**  
 Geburtstag, so wie ich ihn mag ..... 49  
**Barbara Gstrein**  
 A zomgstuckts Haus ..... 51  
**Andrea Mittermair**  
 Methodenvielfalt in Partizipationsprozessen ..... 53  
**Ingrid Schrott**  
 Wir gestalten unseren Garten neu ..... 55

KINDER HABEN DAS RECHT GEWALTFREI ERZOGEN ZU WERDEN

**Petra Pirpamer, Margareth Schuster, Simone Schweigl**  
 Von der Macherin zur Möglichmacherin..... 58  
**Ulrike Fedrizzi**  
 Kinderaugen – ein Projekt mit dem Frauenhaus Brixen..... 60

KINDER HABEN DAS RECHT GESUND ZU LEBEN

**Judith Trojer**  
 Guit und g’sund essn..... 61

**KULINARISCHE SEITE**

**Verena Hanni**  
 Grissini für die Jause ..... 63

**MUSIKALISCHE SEITE**

**Sieglinde Gruber**  
 Immer nur brav sein..... 64

**GEFUNDEN**

Materialien und didaktische Anregungen ..... 65

**LITERATUR**

Literaturempfehlungen ..... 67

**Martina Monsorno**  
 Ein Rückblick ..... 70

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die aktuelle Ausgabe der WIR – Kindergarten in Südtirol, die Sie nun in den Händen halten, widmet sich den Rechten der Kinder. Am 20. November 2019, dem Internationalen Tag der Kinderrechte, jährte sich die Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention zum 30. Mal. Dies war Anlass für die Redaktion der Kindergartenzeitschrift WIR, das dauerhaft wichtige und bedeutsame Thema aufzugreifen und verschiedene Aspekte und Sichtweisen zu beleuchten.

**Daniela Höller** ist seit Sommer 2019 Südtirols neue Kinder- und Jugendanwältin. In ihrem vielfältigen Aufgabenfeld versteht sie sich vor allem als Sprachrohr für Kinder und Jugendliche und vertritt deren Anliegen auf gesellschaftlicher und politischer Ebene.

**Jörg Maywald**, Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind und Sprecher der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, nennt in seinem Beitrag den Kinderrechtsansatz als eine Möglichkeit, die Rechte eines jeden Kindes auf Beteiligung, Förderung und Schutz im Kindergarten umzusetzen.

**Iris Nentwig-Gesemann**, Professorin für Allgemeine Pädagogik/Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Frühpädagogik an der Freien Universität Bozen, zeigt in ihrem Beitrag, wie Kinder als Akteure zur Qualitätsentwicklung in ihrem Kindergarten beitragen, wenn sie gehört werden und sie sich beteiligen können. Die Beiträge zum Schwerpunktthema nähern sich den Kinderrechten selbst, betrachten sie von unterschiedlichen Seiten und erweitern somit den Blick darauf.

**Doris Daurer**, Kinderphilosophin und Sachbuchautorin, beschreibt das Wiedergutmach-Ritual als Möglichkeit, Kinder auch in Konfliktsituationen unter Wahrung der Kinderrechte zu begleiten. **Silke Schullian**, Direktorin im Kindergartensprengel Lana, fordert einen professionellen Umgang mit der Macht innerhalb pädagogischer Beziehungen in der gelebten Praxis des Kindergartens. Für **Herta Petermair** pensionierte stellvertretende Kindergartendirektorin im Sprengel Neumarkt, ist das Recht des Kindes auf Bildung an jedem Tag grundlegend, da sich über Bildung Möglichkeiten der individuellen Entwicklung und Entfaltung eröffnen.

Die zahlreichen Beiträge „Aus der Praxis für die Praxis“ zeigen das vielfältige Panorama der Kindergartenwelt und legen Zeugnis davon ab, wie vielfältig Kinderrechte im Kindergartenalltag gelebt und umgesetzt werden.

Blicken wir auf die besonderen Wochen und Monate der letzten Zeit zurück, scheint es, als ob die Rechte aller, insbesondere jene der Kinder, eingeschränkt wurden. Kindergärten und Schulen konnten nicht mehr besucht werden, das Spielen mit Freundinnen und Freunden war nicht mehr möglich. **Iris Nentwig-Gesemann** beschreibt in ihrem Beitrag „Offen gestaltete Pädagogik in Zeiten von Corona“, wie trotz verschiedenster Einschränkungen und Vorschriften eine partizipativ gestaltete Pädagogik die Rechte der Kinder wahrt.

Die pädagogischen Fachkräfte im Land haben in den Monaten von März bis Juni den individuellen Kontakt zu den Familien und Kindern der Gruppe auf vielfältige, innovative und feinfühligere Weise gepflegt. Dafür sei ihnen an dieser Stelle mein tiefempfundener Dank und Respekt ausgesprochen. Neben ausgearbeiteten Ideen, Anregungen und Bildungsimpulsen, die gesammelt und über die Plattform blick allen Kindern und ihren Familien im Blog „Gemeinsam spielen und lernen“ zur Verfügung gestellt werden, waren es vor allem die persönliche Beziehungspflege über alle Formen von Medien, die von beiden Seiten, Familien und Pädagog\*innen sehr geschätzt wurden.

Auch die Redaktion der WIR befand sich im „lock down“. Anstelle von Sitzungen in Präsenz wurde die Zeit genutzt, um noch intensiver an korrigierten und redigierten Beiträgen zu arbeiten und sogar zwei neue Rubriken zu entwickeln. Mehr dazu lesen Sie im Rückblick auf fast 30 Jahre WIR.

Am 10. Mai 2020 ist Frau Dr. Imma von Zieglauer, langjährige Direktorin der Kindergärtnerinnenschule St. Maria in Bozen und erste Kindergarteninspektorin für den deutsch- und ladinischsprachigen Kindergarten in Südtirol, verstorben. Als Landeskindergartendirektorin ist es mir ein aufrichtiges Anliegen, ihr wichtiges Wirken für das Kindergartenwesen in Südtirol zu würdigen.

Dass wir gesund, gestärkt und gefestigt aus dieser besonderen und für alle herausfordernden Zeit herausgehen mögen und die positiven Dinge, die sich – trotz allem – entwickelt haben, weiterführen, wünsche ich uns Allen.

Mit herzlichen Grüßen  
Die Landeskindergartendirektorin Helena Saltuari

## Ein Nachruf

**Am 10. Mai 2020 ist Frau Dr. Imma von Zieglauer verstorben. Als Direktorin der Kindergärtnerinnenschule St. Maria hat sie im Zeitraum von 1952/53 bis zum Schuljahr 1992/93 die Ausbildung der Kindergärtnerinnen maßgeblich geprägt. Daneben wirkte sie über 10 Jahre von 1977 bis zum Jahr 1988 als Kindergarteninspektorin am Deutschen Schulamt. Mit Recht wurde sie deshalb auch als Architektin des deutsch- und ladinischsprachigen Kindergartenwesens in Südtirol bezeichnet.**

Ihr jahrzehntelanges Wirken hat Dr. Imma von Zieglauer dem Kindergarten, und im Besonderen der Ausbildung der Kindergärtnerinnen, verschrieben. Im Rahmen der WIR Nr.1 2006/2007 zum Thema „30 Jahre Kindergartengesetz“ hat Sylvia Kafmann ein Interview mit Frau von Zieglauer geführt. Ein Ausschnitt aus dem Interview beschreibt an dieser Stelle, wie Frau Dr. Imma von Zieglauer bedeutsame Meilensteine ihres beruflichen Weges und der Entwicklung der Ausbildung der Kindergärtnerinnen und des Kindergartengesetzes zusammenfassend selbst geschildert hat:

„Im April 1945 war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Durch Verhandlungen mit den Alliierten wurden in Südtirol deutsche Volks- und Oberschulen errichtet. Durch das Sonderstatut des Jahres 1948 war der Bevölkerung Südtirols das Recht auf eine Schule in der eigenen Muttersprache zuerkannt worden. Bis zum Jahre 1951 fehlte jedoch eine Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen. Nach den Verhandlungen des Schulamtsleiters Hw. Josef Ferrari mit der Generaloberin der Tertiarschwester Maria Franziska Abfalterer und Vertretern des Unterrichtsministeriums konnte am 10. November 1951 eine erste Klasse der Kindergärtnerinnenschule mit 32 Schülerinnen in der Marienschule in Bozen errichtet werden. Die dreijährige Ausbildung wurde mit der »Befähigungsprüfung für Kindergärtnerinnen« abgeschlossen. Im Schuljahr 1952/53 hat mich Schulamtsleiter Hw. Ferrari in Absprache mit der Generaloberin M. F. Abfalterer mit der Leitung der Kindergärtnerinnenschule betraut. Im Schuljahr 1953/54 wurden zum ersten Mal drei Klassen mit insgesamt 67 Schülerinnen geführt. Hand in Hand mit der Ausbildung wurden die ersten Kindergärten errichtet. Die ersten Absolventinnen der Kindergärtnerinnenschule erwarben im Juli 1954 ihr Diplom. ... Bis zum Jahre 1971 habe ich an folgenden Staatsschulen unterrichtet: an der Gewerbeschule, Handelsschule und an der Lehranstalt für Kaufmännische Berufe. Da die Kindergärtnerinnen-

schule eine Privatschule war, durften mit Genehmigung des Schulamtes auch Professoren von Staatsschulen dort unterrichten. Durch die Anwesenheit beim Praktikum, den Besuch von Kindergärten, die Lektüre von Büchern und Fachzeitschriften, die Teilnahme an Inspektorentagungen in Österreich, an Kongressen in Deutschland, Österreich und Italien habe ich mich in die Kleinkindpädagogik eingearbeitet.

Das Kindergartengesetz trat am 5. Oktober 1976 in Kraft und war von größter Bedeutung für die Führung und die gesamte Verwaltung, eingeschlossen die Regelung der Personalordnung. Im Februar 1977 wurden die im Gesetz vorgesehenen Dienststellen besetzt. Landesrat Dr. Anton Zelger, dem der Aufbau des Kindergartenwesens zu verdanken ist, hat mir den Aufgabenbereich des Inspektorates zugesprochen. Das Kindergartengesetz hat auch die Ausarbeitung der »Anleitungen für die erzieherische Tätigkeit in den Kindergärten Südtirols« vorgesehen. Nach jahrelangen Vorarbeiten haben sie unter Landesrat Dr. Hosp am 23. August 1989 Rechtskraft erlangt. Ich habe alle Vorarbeiten mitgetragen, war aber zu diesem Zeitpunkt als Inspektorin bereits seit 1987 im Ruhestand.

Nach 1980 wurde immer häufiger von Reformbestrebungen im Bereich der Oberschule und im Besonderen der Kindergärtnerinnenschule gesprochen. Ende der Achtzigerjahre haben wir die Vorbereitungsarbeiten zur Durchführung der Reform begonnen. Schließlich wurde im Jahre 1990/91 die fünfjährige Ausbildung eingeführt. Die letzte Befähigungsprüfung nach der dreijährigen Ausbildung fand im Schuljahr 1992/93 statt. Hiermit endete auch meine Tätigkeit an der Kindergärtnerinnenschule. Große Freude hat mir zum Abschluss meiner beruflichen Tätigkeit die Verleihung des »Ehrenzeichens des Landes Tirol« durch Landeshauptmann Dr. Herwig van Staa und Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder in Innsbruck bereitet.

Rückblickend stelle ich fest, dass der Unterricht in meiner Tätigkeit vorherrschend war, sei es als Unterrichtsverpflichtung wie als Ersatzkraft bei Stundenausfall und letzten Endes bei Fortbildungsveranstaltungen. Es hat mir immer Freude bereitet, mit Schülerinnen bzw. Schülern – später Kindergärtnerinnen – zu arbeiten, grundlegende Kenntnisse zu vermitteln, Wissenswertes weiterzugeben, auf Wesentliches aufmerksam zu machen.“

*Imma von Zieglauer*

Als ehrenwerte Frau für den Kindergarten in Südtirol gedenken wir Frau Dr. Imma von Zieglauer mit Respekt und Dankbarkeit.

Zu aktuellem Anlass

## Offen gestaltete Pädagogik in Zeiten von Corona – wie geht das?

Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

**Das Kind ist hungrig nach Leben und Aktivität.“**

(Célestin Freinet)

**„Die pädagogische Arbeit hat sich am Wesen des Kindes und an seinen Lebensverhältnissen zu orientieren.“**

(Friedrich Fröbel)

Das pädagogische Konzept der offen gestalteten Pädagogik, wie es in den „Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol“ (2008) beschrieben und in den Kindergärten seit vielen Jahren praktiziert wird, erweist sich auch in der gegenwärtigen Situation als den Herausforderungen ganz besonders angemessen.

In der pädagogischen Arbeit mit Kindern den Prinzipien der Offenheit zu folgen, bleibt selbstverständlich auch dann die Leitidee, wenn es – wie im Moment und vielleicht noch eine Weile – für den Gesundheitsschutz notwendig ist, den Kindergartenalltag in gleichbleibenden, stabilen Gruppen zu verbringen. Der Grundgedanke der Offenheit meint, dass Pädagog\*innen Kindern gegenüber offen sind: Jedes Kind wird in seiner Individualität und Besonderheit wahrgenommen, wertgeschätzt und anregend begleitet. Es heißt auch: Die Themen und Relevanzen der Kinder, ihre Art und Weise sich mit etwas auseinanderzusetzen, bilden den entscheidenden Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit. Das Prinzip der Offenheit ist eine Haltung gegenüber Kindern (und Eltern).

Endlich wieder in den Kindergarten gehen zu können, beendet im Herbst hoffentlich für alle Kinder eine Zeit, in der die Rechte der Kinder (erzwungen durch die Bedrohungen der Pandemie) massiv eingeschränkt waren. Kinder haben ein Recht auf Bildung – das heißt auf einen Ort, der sie zum spielenden und forschenden Lernen anregt, der ihnen Räume für Selbstbildung und Ko-Konstruktion eröffnet. Kinder haben ein Recht auf ausgiebiges Spielen und Sich-Bewegen – dafür brauchen sie unbedingt ihre Freund\*innen, Bewegungs- und Rückzugsorte und viel Zeit, um sich in ihr Spiel vertiefen zu können. Wie gut, dass zunehmend mehr Kinder diesen Ort jetzt wiederhaben!

**Offenheit der pädagogischen Arbeit in Bezug auf das Spielen bedeutet:**

Immer ist Spielen eine sehr ernsthafte ‚Arbeit‘ der Kinder. Es gibt Arbeiten mit Spielcharakter – wenn Sie beispielsweise zusammen mit den Kindern in Ihrer Gruppe ein Erzählprojekt durchführen und zusammen ein kleines Geschichtenbuch erstellen, das die Kinder an diese besondere Zeit im Kindergarten erinnern wird.<sup>1</sup> Einander etwas zu erzählen und ins intensive Gespräch miteinander zu kommen, ist eine besondere Form der sozialen Nähe; Kinder spüren diese innige Zuwendung – auch wenn Sie körperliche Distanz halten oder eine Maske tragen müssen! Es muss aber auch ausgedehnte Zeiten des Spielens mit Arbeitscharakter geben, für das selbstorganisierte Spielen der Kinder, für das sie meist nicht einmal Spielzeug brauchen – es reicht ihnen eine ‚Höhle‘ im Gruppenraum oder eine geschützte Ecke im Garten, die sie dann mit ihren Rollenspielen zum Leben erwecken. Geben Sie den Kindern vor allem in der aktuellen Situation möglichst viel Zeit für dieses freie Spielen und das intensive Sich-Bewegen – je länger die Kinder draußen im Garten sein können, desto besser. Je mehr Zeit sie dafür haben, ihre Erfahrungen, auch ihren Kummer, ihre Sorgen, durch- und ‚wegzuspielen‘, umso besser! Stören Sie die Kinder möglichst wenig beim Spielen! Beobachten Sie sie, wenn es die Kinder nicht stört, und fragen Sie sich, was gerade die Themen und Fragen sind, die die Kinder ganz besonders beschäftigen.

**Offenheit der pädagogischen Arbeit in Bezug auf die Gespräche mit den Kindern bedeutet:**

Nicht allen, aber manchen Kindern tut es gut, über das in den letzten Wochen Erlebte zu erzählen – bieten Sie im Morgenkreis oder auch in ruhigen, beiläufigen Gesprächssituationen den Kindern die Möglichkeit an, über ihre Erlebnisse in den letzten Wochen zu erzählen oder ein Bild darüber zu malen. Es ist gar nicht notwendig, das mit einem speziellen Verweis auf die Corona-Situation zu verbinden! Vielleicht hat ein Kind

<sup>1</sup> Eine einfache Methode, um mit der Erzählwerkstattarbeit zu beginnen ist folgende: Stellen Sie eine Schatzkiste mit Bildern zusammen: Kunstpostkarten, Tier- und Landschaftsbilder etc.; jedes Kind kann sich ein Bild aussuchen und dann eine Geschichte dazu erzählen (Es war einmal ...). Schreiben Sie die Geschichte auf, lesen Sie sie dem Kind vor: Möchte es etwas verbessern, ergänzen ...? Wenn die Geschichte fertig ist, kann sie – zusammen mit dem Bild und vielleicht noch einem Bild, das das Kind selbst gemalt hat, in das Geschichtenbuch. Noch einfacher ist es, wenn Sie die Kinder zum freien Malen anregen und dann das Kind bitten, eine Geschichte zu seinem Bild zu erzählen (Sie sind dann der ‚Sekretär‘ für das Kind). Zur Bedeutung des Erzählens vgl. Nentwig-Gesemann & Nicolai 2011.

einfach etwas Tolles mit den Eltern erlebt und hat Freude daran, darüber zu erzählen! Erzählen Sie auch von sich, wie es Ihnen in den letzten Wochen ergangen ist. Weichen Sie Fragen oder Gesprächsangeboten der Kinder zu ‚schwierigen‘ Themen nicht aus – es macht Kinder unsicher, beklommen und misstrauisch, wenn wir über wirklich wichtige Lebensthemen nicht offen mit ihnen sprechen (selbstverständlich ohne sie kognitiv oder emotional zu überfordern)! Die Kinder haben ein Recht darauf, dass wir mit ihnen auch über Gefahren und Ängste sprechen – und ihnen helfen, ihre Emotionen zu regulieren und zuversichtlich zu sein.

### Offenheit der pädagogischen Arbeit in Bezug auf die Partizipation der Kinder bedeutet:

Beziehen Sie die Kinder von Anfang an in die Gestaltung der herausfordernden Situation ein – Sie gestalten den pädagogischen Alltag nicht für die Kinder, sondern zusammen mit den Kindern! Seien Sie von Beginn an transparent: Erklären Sie den Kindern, warum welche Regelungen notwendig sind und bitten Sie sie um Verständnis. Fragen Sie die Kinder, wann immer es möglich ist, nach ihren Ideen, wie man mit einem ‚Problem‘ (in einem Raum bleiben müssen, nicht mehr jedes Spielzeug zur Verfügung haben ...) umgehen könnte. Die Kinder haben oft erstaunlich gute und ‚pragmatische‘ Ideen! Da es eine ‚besondere‘ Situation ist, könnte es an jedem Morgen eine Wunschrunde geben: Jedes Kind – und natürlich auch die Fachkraft (!) – darf sich für den Tag etwas wünschen (ein Lied, ein Spiel, eine Extraportion Zeit mit der Pädagogin ...): Der Wunsch wird aufgeschrieben, in Kinderaughöhe sichtbar aufgehängt und vom Kind durchgestrichen, wenn er erfüllt ist. Wenn ein Wunsch erst am nächsten Tag erfüllt werden kann (z.B. der Wunsch, dass jedes Kind und die Pädagogin am nächsten Tag ein Foto von sich als Baby mit in den Kindergarten bringt ...), dann bleibt er so lange hängen.

Der von der Autorin entwickelte Kinderperspektivenansatz<sup>3</sup> bietet mit seinen Methoden eine breite Palette von Möglichkeiten an, zusammen mit Kindern die Corona-Thematik zu bearbeiten. Dabei wird auch den Erwachsenen ermöglicht, in die Kinderwelt einzutauchen, sie besser zu verstehen und dabei wirklich interessante Entdeckungen zu machen.

#### Literatur

Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian & Thedinga, Minste (2017): Kita-Qualität aus Kindersicht. Eine Studie im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Wissenschaftlicher Abschlussbericht. Verfügbar unter: [https://www.qualitaet-vor-ort.org/wp-content/uploads/2017/07/2017\\_07\\_27\\_QuaKi\\_Abschlussbericht.pdf](https://www.qualitaet-vor-ort.org/wp-content/uploads/2017/07/2017_07_27_QuaKi_Abschlussbericht.pdf)

Nentwig-Gesemann, Iris & Nicolai, Katharina (2011): Erzählkultur. Voraussetzungen und Formen des Erzählens. In: Kindergarten Heute, Heft 1/2011, S. 8-16.

Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian; Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie (2020a): Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (im Erscheinen)

<sup>2</sup> Mitgestalten und Mitbestimmen zu können, ist den Kindern ein großes Anliegen – es stärkt sie und fördert ihre seelische Widerstandskraft. Zu Qualität aus Kindersicht vgl. Nentwig-Gesemann, Walther & Thedinga 2017 sowie Nentwig-Gesemann et al. 2020.

<sup>3</sup> Das Projekt „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in Kitas“ wurde von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegeben ([www.achtung-kinderperspektiven.de](http://www.achtung-kinderperspektiven.de)). Im Rahmen des umfangreichen Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekts wurden nicht nur differenzierte Forschungsergebnisse zu den Erfahrungen und Orientierungen von 4- bis 6-jährigen Kindern gewonnen (Nentwig-Gesemann, Walther, Bakels & Munk 2020), sondern zudem umfangreiche Materialien für die pädagogische Praxis sowie eine Weiterbildung zur „Fachkraft für Kinderperspektiven“ entwickelt.

Ausbildung zum/zur Pädagogischen Mitarbeiter\*in im Kindergarten

## WIR machen Aus-Bildung

Paula Falk, Veronika Ladurner, Barbara Mahlkecht, Ulla Primus, Juliane Vieider



Durch das Mitwirken der Arbeitsgruppe wurde das Ausbildungskonzept zu etwas Runderem

**Im Herbst 2020 startet der neue Ausbildungslehrgang an der Landesfachschule für Sozialberufe Hannah Arendt in Bozen. Eine bunt gemischte Gruppe hat maßgeblich an der Ausarbeitung des Konzeptes für die Ausbildung mitgewirkt.**

„WIR“ wollen berichten, wie es zur neuen Ausbildung für das Berufsbild der pädagogischen Mitarbeiterin bzw. des pädagogischen Mitarbeiters gekommen ist – doch wer sind wir?

Ein Team, bestehend aus einer Steuergruppe und einer Arbeitsgemeinschaft, stellte sich von Oktober bis Dezember 2019 der Aufgabe, eine zeitgemäße Ausbildung für zukünftige pädagogische Mitarbeiter\*innen im Kindergarten zu konzipieren. In der Arbeitsgruppe waren die unterschiedlichen Berufsbilder und Funktionen der Bildungsinstitution Kindergarten aus den deutschen Kindergartensprengeln sowie dem ladinischen Kindergarten vertreten.

Zu Beginn der Konzeptarbeit leistete die Steuergruppe unter Leitung der Landeskindergartendirektorin Helena Saltuari bereits vielfältige und wichtige, vor allem strukturelle und administrative Vorarbeit. Der Steuergruppe war es wichtig, alle Berufsbilder der ersten Bildungsstufe Kindergarten an der gemeinsamen Denkarbeit in der Arbeitsgemeinschaft zu beteiligen und deshalb mit einzubinden. Für die Moderation der Arbeitsphasen wurde Ulla Primus ins „Boot geholt.“

### Welche Schlüsselkompetenzen sind gefragt?

Als Erstes war ein Verorten der Berufsbilder „Pädagogische Mitarbeiter\*in“ – „Kindergärtner/in“ notwendig, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Tätigkeitsprofil bewusst wahrzunehmen. Beide Berufsbilder weisen eine beachtliche Breite an notwendigen Fähigkeiten auf, ohne welche professionelle, pädagogische Arbeit heute nicht mehr denkbar ist und ergänzen sich gegenseitig.

Gleichzeitig stellte sich die Frage: Welche grundlegende **Schlüsselkompetenzen** sollen Pädagogische Mitarbeiter\*innen in der Ausbildung erwerben, welche **Basiskompetenzen** sollten als Grundvoraussetzung vorhanden sein?

**Kompetenzen** verstehen sich als Fähigkeiten, die auf andere Situationen übertragbar sind und dazu dienen, komplexe Anforderungen in einem bestimmten Kontext erfolgreich zu bewältigen. Schlüsselkompetenzen beziehen sich auf fachliche und soziale Voraussetzungen, um Anforderungen im Berufsfeld professionell bearbeiten zu können. **Schlüsselkompetenzen** können z. B. durch spezifisch fachliche Ausbildung und Praxis erworben werden.

**Basiskompetenzen** sind grundlegende Fähigkeiten und persönliche Eigenschaften eines Menschen, die durch Reflexionsformen weiterentwickelt werden können.

Die Steuergruppe und die Arbeitsgruppe beschäftigten sich mit viel Einsatz und Engagement mit dieser Aufschlüsselung von Voraussetzungen, der differenzierten Darstellung der Schlüsselkompetenzen und Fähigkeiten, um in weiterer Folge den Entwurf zum Lehrplan mit den entsprechenden Lehr- und Lerninhalten zu entwickeln. Die Expertise aller Beteiligten war in dieser Arbeitsphase ein großer Gewinn.

Da sich im Berufsfeld der frühkindlichen Pädagogik Fach-, Sozial- und Selbstkompetenzen im praktischen Handeln nicht trennscharf eingrenzen lassen, wird die Ausbildung in sechs Lernfeldern organisiert, die berufsspezifisches Wissen durch Selbsterfahrung, methodisch-didaktische Umsetzungen, Theorie-Praxistransfer und berufsbezogene Reflexionsfähigkeit vertieft vermitteln.

Das nachstehende Beispiel soll zeigen, wie die Integration von Fach-, Sozial- und Selbstkompetenzen in der neu konzipierten Ausbildung des/der pädagogischen Mitarbeiters/in gelingen soll:

Um Empathie für die bedürfnisgerechte Bildungsbegleitung von Kindern zu entwickeln, benötigen pädagogische Fachkräfte auf der persönlichen Ebene die Fähigkeit, sich in die Befindlichkeiten anderer Menschen hineinzusetzen. Auf fachlicher Ebene braucht es Kenntnis über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, das Wissen über Emotion und soziale Beziehungen, auf sozialer Ebene braucht es die

Fähigkeit des Aufbaus einer vertrauensvollen Beziehung zum Gegenüber und das feinfühlig Interagieren, welches – je nach Alter, Entwicklung und Bedürfnis des Kindes – auch methodisch-didaktisch individuell gestaltet sein will.

### Ein richtungsweisendes Ausbildungsmodell

Diese Kombination ist ein richtungsweisendes Modell und ergibt eine wertvolle Qualifikation für alle Interessierten, die Jungen und Mädchen in ihrer Entwicklung und Bildung auf ihrem Lebensweg begleiten möchten. Die Berufsqualifikation als pädagogische Mitarbeiterin/pädagogischer Mitarbeiter richtet sich an jene:

- die Freude an der Arbeit mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren, im Team und mit Menschen haben und Verantwortung für zukünftige Generationen übernehmen möchten,
- die sich eine langfristige berufliche Chance in der pädagogischen Arbeit mit Kindern sichern möchten,
- die sich beruflich neu orientieren und sich in überschaubarer Zeit eine zweite berufliche Möglichkeit sichern möchten
- die Familie und Beruf für sich gut miteinander kombinieren möchten

Die Entwicklung von Struktur und Verlauf der Ausbildung sowie des Abschlusses wurden von der Steuergruppe bearbeitet und die Ergebnisse in die Arbeitsgemeinschaft rückgespiegelt.

„Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf“ besagt ein afrikanisches Sprichwort – um eine qualitätsvolle, zukunftsweisende Ausbildung für pädagogische Mitarbeiter\*innen zu kreieren, braucht es die Expertise erfahrener Pädagoginnen aus dem ganzen Land.

Interview mit Südtirols Kinder- und Jugendanwältin

## Jedes Kind hat Rechte!

Daniela Höller



### Die Bedeutung der Kinderrechte für die Gesellschaft und die Aufgaben der Kinder- und Jugendanwaltschaft

Für alle Menschen gilt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Kinder haben darüber hinaus noch besondere Rechte: Diese in der UN-Kinderrechtskonvention vom 20. November 1989 verbrieften Rechte verfolgen das Ziel, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen auf der ganzen Welt zu verbessern. Der Kinderrechtskonvention sind 196 Staaten beigetreten (darunter auch Italien); keine andere Menschenrechtskonvention wurde von so vielen Staaten unterzeichnet.

Zu den Kinderrechten zählen beispielsweise das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, das Recht auf Bildung, das Recht auf Schutz vor Gewalt in all ihren Formen (körperliche, psychische, sexuelle Gewalt; Vernachlässigung), das Recht auf Partizipation, das Recht auf Meinungsfreiheit, das Recht auf Freizeit und das Recht auf Privatsphäre.

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist Anlaufstelle für junge Menschen in herausfordernden Situationen und für Erwachsene in Angelegenheiten, welche Kinder und Jugendliche betreffen. Als Kinder- und Jugendanwältin bin ich Sprachrohr für Minderjährige und vertrete deren Rechte und Interessen auf gesellschaftlicher und politischer Ebene.

Ich berate Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei Angelegenheiten, die die Minderjährigen betreffen. Die Beratung ist vertraulich -eventuell auch anonym- und kostenlos. Zudem vermittele ich bei Konflikten zwischen jungen Menschen, ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten, öffentlichen Verwaltungen und Diensten. Ich organisiere Projekte und Vorträge zur Information und Sensibilisierung, mache auf die Rechte und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen aufmerksam und wache über deren Einhaltung. Seit 2017 ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft außerdem dafür zuständig, freiwillige Vormund\*innen für nicht begleitete ausländische Minderjährige auszuwählen, auszubilden und zu begleiten.

Wichtige Aufgabe ist auch die Vernetzung mit Behörden und Einrichtungen, um im Rahmen einer Zusammenarbeit konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Rechtsordnung im Kinder- und Jugendbereich zu erarbeiten.

Die Themen sind breit gefächert: Von Mobbing und Cybermobbing bis hin zu Schulverweigerung, familiäre Konflikte, Trennung und Scheidung der Eltern, Besuchsrechte eines Elternteiles, Gewalt, altersgemäße Entwicklung des Kindes, Fragen der Erziehung, Integration und Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in Kindergarten, Schule und Alltag u.a.m. Oft haben wir auch Fälle mit Mehrfachproblematiken. Es handelt sich fast immer um sehr delikate und oft auch tragische Fälle.

### Wie werden die Kinderrechte in Südtirol umgesetzt?

Das Wohl der Kinder muss für alle Menschen verbindlich sein. Nur wenn sich möglichst Viele im Alltag, in der Familie, im Kindergarten, in der Schule und in der Politik für die Rechte der Kinder einsetzen, werden die Bestimmungen der Kinderrechtskonvention auch Wirklichkeit.

Um ein verstärktes Bewusstsein für Kinderrechte zu schaffen, bin ich in Mittel- und Oberschulen im ganzen Land, aber auch bereits in Grundschulen unterwegs, damit die Kinder ihre Rechte kennenlernen und wissen, dass sie sich an uns wenden können, wenn diese verletzt werden. Es ist mir ein großes Anliegen verstärkt direkt mit Kindern und Jugendlichen selbst in Kontakt zu treten. Ich halte auch Vorträge für Erwachsene, die mit Minderjährigen arbeiten.

### Welche Aufgaben hat die Gesellschaft, jeder und jede von uns, damit die Rechte der Kinder auch gewährleistet sind?

Jeder und jede von uns hat die Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen nicht nur zuzuhören, sondern sie und ihre Bedürfnisse auch ernst zu nehmen.

Außerdem brauchen Kinder Zeit mit ihrer Familie: Zeit, die die Eltern und anderen Familienangehörigen wirklich mit ihnen verbringen, in der sie sich mit ihnen unterhalten und etwas Ge-

meinsames unternehmen, ohne nebenbei das Handy in der Hand zu haben.

### Welche Aufgabe kommt dabei der Bildungsinstitution Kindergarten zu?

Kinderrechte machen meiner Meinung nach nur dann Sinn, wenn die Kinder ihre Rechte auch verstehen. Denn nur wer seine Rechte kennt, lernt sie mit der Zeit auch einzufordern. Meine bisherige Erfahrung zeigt, dass auch jüngere Kinder oft schon eine sehr klare Vorstellung zu einigen Kinderrechten haben. Daher möchte ich in Zukunft auch mit den Kindergärten zusammenarbeiten und die Jüngsten an die Thematik der Kinderrechte heranführen. Anhand konkreter Beispiele kann ich den Kindern ihre Rechte im Alltag erklären.

### Wie kann man die Kinder- und Jugendanwaltschaft kontaktieren?

Sie können uns anrufen (Tel. 0471-946050), via E-Mail ([info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org](mailto:info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org)), WhatsApp (Handy 331-1738847), Facebook ([www.facebook.com/kijagaia](https://www.facebook.com/kijagaia)), Instagram ([kinder\\_jugendanwaltschaft\\_bz](https://www.instagram.com/kinder_jugendanwaltschaft_bz)) oder Internetformular ([www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org](http://www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org)) kontaktieren oder persönlich im Büro der Kinder- und Jugendanwaltschaft, in der Cavourstraße 23/c in Bozen, vorbeikommen.

Der Kinderrechtsansatz im Kindergarten

## Kinder beteiligen, fördern und schützen

Jörg Maywald

**Die Verwirklichung der Rechte eines jeden Kindes auf Beteiligung, Förderung und Schutz ist ein zentraler Aspekt guter Qualität in Kindergärten und ein wichtiger Beitrag zu einer wertebasierten Pädagogik. Zur Umsetzung des Kinderrechtsansatzes gehören die Partizipation der Kinder im Alltag sowie die Einrichtung von Beschwerdeverfahren als Bausteine einer umfassenden Beteiligungskultur.**

Die soziale, kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt der in den Kindergärten begleiteten Kinder nimmt immer mehr zu. Gründe hierfür sind vor allem die wachsende berufliche Mobilität vieler Eltern sowie Wanderungs- und Fluchtbewegungen. In vielen Kindergärten stammen die Familien der Kinder heutzutage aus unterschiedlichen Weltgegenden, ihre sozialen Erfahrungen und die ihnen vermittelten Werte unterscheiden sich deutlich voneinander. Diese neue Vielfalt ist mit zahlreichen Chancen, aber auch mit einer Zunahme unvermeidlich auftretender Konflikte verbunden.

Wo Vielfalt wächst, braucht es klare und für alle verbindliche Regeln. Traditionelle Überzeugungen – seien sie kulturell überliefert oder religiös begründet – bieten hier wichtige Anknüpfungspunkte. Aber sie haben einen entscheidenden Mangel: Ihre Legitimation ist begrenzt. In einer zunehmend multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft können sie keine fraglose Gültigkeit mehr beanspruchen. Während die Verbindlichkeit überlieferter Werte immer weiter abnimmt, steigt zugleich der Bedarf nach einem für alle gültigen Werte-Kanon.

Einen Ausweg bietet die Orientierung an den weltweit geltenden Kinderrechten und damit verbunden die Einführung des Kinderrechtsansatzes (Child Rights based Approach) im Kindergarten. Der Kinderrechtsansatz bildet den Rahmen zur Ausrichtung des Handelns an den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention. Für die pädagogische Arbeit in Kindergärten ergeben sich daraus zahlreiche Fragen: Welche Rechte haben Kinder? Worin besteht der Kinderrechtsansatz? Wie sind junge Kinder altersgerecht an den sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen? Welche Formen der Partizipation und welche Beschwerdemöglichkeiten sind kindgerecht? Auf welche Weise können die Eltern für die Rechte ihrer Kinder sensibilisiert werden und wie kann eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Wohl des Kindes gelingen?

### Das Kind als Träger eigener Rechte

Kinder sind von Beginn an eigene Persönlichkeiten und Träger von Rechten. Kinderrechte müssen nicht erworben oder verdient werden, sie sind nicht abhängig von bestimmten Eigen-

schaften, sondern unmittelbarer Ausdruck der jedem Kind innewohnenden und unveräußerlichen Würde. Die Würde des Kindes zu achten und Kinder als Rechtssubjekte zu respektieren, ist Aufgabe aller Akteurinnen und Akteure in der Arbeit mit Kindern und für Kinder. Mit der Orientierung an den Kinderrechten ist zugleich die Absage an paternalistische Haltungen verbunden (vgl. Liebel 2015). Kinder sind nicht bloß Objekt des Schutzes und der Fürsorge. Kinderrechtsschutz ist weitaus mehr als Kinderschutz. Eine an den Kinderrechten orientierte Pädagogik respektiert das Kind als eigenständigen Träger von Beteiligungs-, Förder- und Schutzrechten.

Mit der Anerkennung besonderer Bedürfnisse von Kindern, die sich von denen der Erwachsenen unterscheiden, ist die Erkenntnis verbunden, dass Kinder einen eigenen, auf ihre spezielle Situation zugeschnittenen Menschenrechtsschutz benötigen. Rund 40 Jahre nach Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte haben die Vereinten Nationen daher 1989 die UN-Kinderrechtskonvention verabschiedet, die in spezifischer Weise die jedem Kind zustehenden Menschenrechte normiert. Die UN-Kinderrechtskonvention ist im Kontext des internationalen Menschenrechtssystems insofern einmalig, als sie die bisher größte Bandbreite fundamentaler Menschenrechte – ökonomische, soziale, kulturelle, zivile und politische – in einem einzigen Vertragswerk zusammenbindet. Die in dem „Gebäude der Kinderrechte“ wichtigsten und vom UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes als miteinander zusammenhängende Allgemeine Prinzipien (General Principles) definierten Rechte finden sich in den Artikeln 2, 3, 6 und 12.

#### Allgemeine Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention

Artikel 2	Recht auf Nichtdiskriminierung
Artikel 3	Recht auf vorrangige Berücksichtigung des Kindeswohls
Artikel 6	Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung
Artikel 12	Recht auf Beteiligung und Berücksichtigung der Meinung des Kindes in allen es betreffenden Angelegenheiten

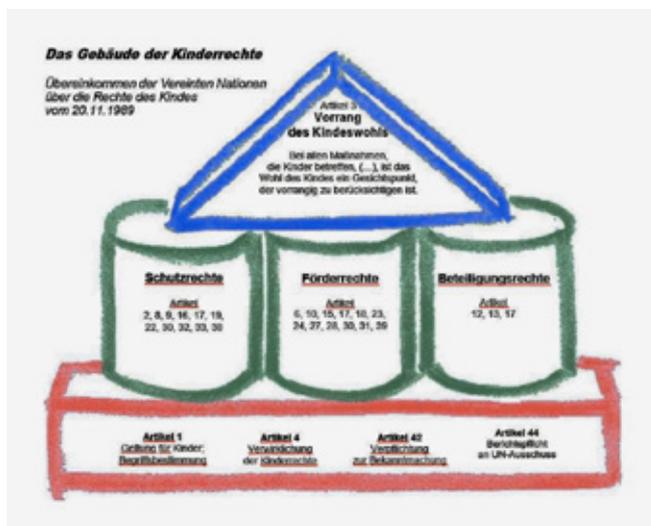
Artikel 2 enthält ein umfassendes Diskriminierungsverbot. Kein Kind darf aufgrund irgendeines Merkmals, wie z. B. der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, einer Behinderung, der Geburt oder eines sonstigen Status des Kindes oder seiner Eltern benachteiligt werden.

In Artikel 3 Abs. 1 ist der Vorrang des Kindeswohls festgeschrieben. Demzufolge ist bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrich-

tungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist. Artikel 6 sichert das grundlegende Recht jedes Kindes auf Leben und bestmögliche Entwicklung. Die Vertragsstaaten der Kinderrechtskonvention erkennen das angeborene Recht jedes Kindes auf Leben an und verpflichten sich, das Überleben und die Entwicklung des Kindes in größtmöglichem Umfang zu gewährleisten.

In Artikel 12 ist das Recht jedes Kindes auf Beteiligung niedergelegt. Demzufolge hat jedes Kind das Recht, in allen Angelegenheiten, die es betreffen, unmittelbar oder durch einen Vertreter gehört zu werden. Die Meinung des Kindes muss angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt werden.

In der UN-Kinderrechtskonvention ist eine große Zahl weiterer Rechte von Kindern enthalten, die sich auf unterschiedliche Lebenssituationen und Lebensbereiche beziehen und nach Förderrechten, Schutzrechten und Beteiligungsrechten unterschieden werden können.



### Der Kinderrechtsansatz im Kindergarten

Den Kinderrechtsansatz im Kindergarten zu verwirklichen bedeutet, sämtliche Aspekte des Kindergartens mit Bezug zu Kindern – u. a. Leitbild und Konzept, Gestaltung des Alltags, pädagogische Angebote, Umgang mit Konflikten und Beschwerden, Zusammenarbeit mit den Eltern – an den Rechten der Kinder zu orientieren (vgl. Prengel & Winklhofer 2014). Ziel des Kinderrechtsansatzes ist es, dass jeder Junge und jedes Mädchen darauf vertrauen kann, dass seine bzw. ihre anerkannten Rechte im Kindergarten respektiert und umgesetzt werden.

Wie jeder Menschenrechtsansatz beruht der Kinderrechtsansatz auf bestimmten Prinzipien, die sich aus dem Charakter von Menschenrechten ergeben. Vor allem vier grundlegende Prinzipien können unterschieden werden (vgl. International Save the Children Alliance, 2005): Universalität, Unteilbarkeit, Kinder als Träger eigener Rechte sowie Erwachsene als Verantwortungsträger.

### Das Prinzip der Universalität der Kinderrechte

Die Kinderrechte gelten weltweit in gleicher Weise für alle Kinder, unabhängig davon, in welcher Kultur oder Tradition sie leben, unabhängig auch davon, unter welchen Lebensumständen die Kinder aufwachsen. Alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich. Nicht-Diskriminierung gehört zum Kernbestand der Menschen- und Kinderrechte.

### Das Prinzip der Unteilbarkeit der Kinderrechte

Alle Rechte, die Kindern zustehen, sind gleich wichtig und untrennbar miteinander verbunden. Das „Gebäude der Kinderrechte“ ist als ganzheitliche Einheit zu verstehen. Keine Gruppe von Rechten ist wichtiger als eine andere. Quer zu allen Bereichen können Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte gleiche Geltung beanspruchen. So sind Kinder beispielsweise besser vor Gefahren geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden.

### Das Prinzip der Kinder als Träger eigener Rechte

Kinder sind Träger eigener Rechte. Diese Rechte müssen von ihnen nicht erworben oder verdient und sie können von ihnen auch nicht abgelegt oder veräußert werden. Sie stehen ihnen allein deshalb zu, weil sie Kind sind.

### Das Prinzip der Erwachsenen als Verantwortungsträger

Dem Prinzip der Kinder als Träger eigener Rechte korrespondiert die Pflicht der Erwachsenen, Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte zu übernehmen. Erwachsene sind Pflichtenträger, von denen die Kinder die Umsetzung ihrer Rechte erwarten können. Kennzeichnend für den Kinderrechtsansatz ist, dass nicht nur nach den Bedürfnissen, sondern gleichermaßen nach den Rechten von Kindern gefragt wird. Während Bedürfnisse subjektiv und situationsabhängig sind, handelt es sich bei den Rechten der Kinder um objektive, von einzelnen Situationen unabhängige Ansprüche. Der Kinderrechtsansatz ist ein auf die besonderen Bedürfnisse und spezifischen Rechte von Kindern ausgerichteter Menschenrechtsansatz. Der Bezug zu den Kinderrechten sollte explizit im Leitbild des Trägers und im Konzept der Einrichtung verankert sein. Eine entsprechende Formulierung im Leitbild könnte beispielsweise wie folgt lauten:

Das Leitbild orientiert sich am Vorrang des Kindeswohls und an den in der UN-Kinderrechtskonvention niedergelegten Schutzrechten, Förderrechten und Beteiligungsrechten der Kinder, insbesondere an den Rechten auf Bildung, Spiel, Partizipation, Gesundheitsfürsorge und Schutz vor Gefahren.

### Beteiligung: Bedürfnis und Recht jedes Kindes

Jedes Kind hat ein tiefes Bedürfnis, dazu zu gehören und beteiligt zu sein. Partizipation verbindet sich mit der Erfahrung, etwas zu bewirken und wichtig zu sein; sie ist daher wesentliches Element einer an den Potentialen des Kindes ansetzenden inklusiven Erziehung.

Die Beteiligung der Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen ist kein Zugeständnis der Erwachsenen, sondern ein fundamentales Kinderrecht. Eine Altersgrenze „nach unten“, ab der Partizipation stattfinden muss, existiert nicht. Beteiligung sollte jedoch alters- und reifeangemessen gestaltet sein und darf nicht dazu missbraucht werden, die Verantwortung der Erwachsenen für die Verwirklichung der Kinderrechte auf die Kinder abzuwälzen.

Der für die Beteiligung wichtigste Artikel 12 Absatz 1 der UN-Kinderrechtskonvention lautet wie folgt: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ Der Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen hat betont, dass es sich bei dem Recht auf Beteiligung nicht nur um ein einzelnes Recht, sondern zugleich um ein allgemeines Prinzip handelt, das bei der Umsetzung aller Kinderrechte zu beachten ist. Insbesondere bei der Verwirklichung des Kindeswohls müssen die Meinung und der Wille des Kindes alters- und reifeangemessen berücksichtigt werden.

### Kinder alters- und reifeangemessen beteiligen

Dass bereits Säuglinge und Kleinkinder einen eigenen Willen haben und diesen auch auszudrücken verstehen, fällt jedem ins Auge, der Kinder in dieser frühen Altersphase beobachtet. Im Unterschied zu älteren Kindern und Erwachsenen manifestiert sich der Wille eines jungen Kindes allerdings nicht sprachlich, sondern durch Mimik, Gestik und allgemeinen körperlichen Ausdruck des Wohl- bzw. Unwohlseins. Wenn ein junges Kind das Gesicht verzieht, sich mit dem Kopf abwendet, den Körper anspannt und weint oder schreit, macht es damit deutlich, dass es nicht einverstanden ist und ihm etwas nicht passt. Umgekehrt zeigt ein Kind mit freundlichem Gesichtsausdruck,

zustimmenden Gesten, wohligen Lauten und einer entspannten Körperhaltung, dass es zufrieden ist und die Situation seine Zustimmung findet.

Nicht immer ist es für Erwachsene leicht, den Willen eines noch nicht der Sprache mächtigen Kindes zu erfassen. Dafür benötigen Eltern und andere für das Kind verantwortliche Erwachsene, wie zum Beispiel pädagogische Fachkräfte in Kindergärten feinfühliges Empathie. Feinfühlig zu sein bedeutet gemäß dem von der Bindungsforscherin Mary Ainsworth (vgl. Ahnert 2014) begründeten Konzept der „Sensitivity“, die kindlichen Äußerungen wahrzunehmen, diese richtig zu interpretieren und darauf altersgemäß prompt und angemessen zu reagieren.

### Selbstbestimmung oder Mitbestimmung?

Im Alltag des Kindergartens muss unterschieden werden zwischen denjenigen Entscheidungen, die das Kind allein zu treffen hat und anderen, die in die Verantwortung der Erwachsenen fallen und bei denen dem Kind lediglich ein Mitbestimmungsrecht zukommt. Zwei Beispiele sollen dies erläutern (vgl. Maywald 2016).

#### Fallbeispiel 1: Lukas isst gerne Rosinen

In der Kita von Lukas (4 Jahre) wird großer Wert auf gesunde Ernährung gelegt. Entsprechend den Empfehlungen der Initiative „5 am Tag“ sind vor allem Obst und Gemüse reichlich vorhanden. Zum Nachtisch gibt es häufig Obstsalat. Als sich Lukas wieder einmal gezielt die Rosinen zwischen dem Obst herauspickt, fordert ihn die pädagogische Fachkraft auf, das Obst doch „wenigstens mal zu kosten“. Darauf Lukas entschlossen: „Ich will gar nicht kosten. Mir schmecken sowieso nur Rosinen.“

In dem Beispiel wird deutlich, dass Lukas gerne Rosinen isst. Das Obst schmeckt ihm nicht und so pickt er sich aus dem Obstsalat gezielt die Rosinen heraus. Die pädagogische Fachkraft demgegenüber möchte, dass Lukas Obst isst. Vermutlich ist sie davon überzeugt, dass Obst der Gesundheit guttut. Möglicherweise spielt bei ihr auch eine Rolle, dass sie es nicht fair findet, sich nur die Rosinen aus dem Salat zu picken. Sie fordert Lukas auf, das Obst doch „wenigstens mal zu kosten“.

Die unterschiedlichen Interessen und damit verbundenen Motive von Lukas und seiner Erzieherin sind gut nachvollziehbar. Doch wer setzt sich durch? Und mit welchem Recht? Verbirgt sich hinter der Aufforderung, „wenigstens“ zu kosten, mehr als eine freundliche Anregung, Obst zu essen? Welche sind die Konsequenzen, wenn Lukas auf seiner Position besteht?

Kinder haben das Recht, über ihren Körper weitgehend – abge-

sehen von Notsituationen – selbst zu bestimmen. Hierzu gehört auch das Recht des Kindes selbst zu entscheiden, ob es isst sowie was und wieviel von den angebotenen Speisen es zu sich nimmt. Die für das Kind verantwortlichen Erwachsenen entscheiden über das Speisenangebot (Obstsalat), an dem die Kinder zum Beispiel im Rahmen regelmäßiger Kinderbefragungen beteiligt werden sollten. Die pädagogischen Fachkräfte können versuchen, die Kinder für die aus ihrer Sicht schmackhafte und gesunde Speisenauswahl zu motivieren. Druck oder gar Zwang auszuüben („Keine Rosinen ohne Obst“) ist jedoch unangemessen und nicht kindgerecht.

In dem Fallbeispiel kommt als ein weiterer Aspekt der Gerechtigkeit hinzu, dass die Vorliebe von Lukas für Rosinen dazu führen kann, dass andere Kinder keine Rosinen mehr im Salat vorfinden, obwohl sie selbst gerne davon essen würden. Allerdings ist hier Vorsicht geboten. Denn nicht immer entspricht eine abstrakte Vorstellung von Gerechtigkeit („Jedes Kind hat Anspruch auf seinen Anteil an Rosinen“) den konkreten Bedürfnissen der beteiligten Kinder. So kann es durchaus andere Kinder geben, die gerne Obst essen, aber die Rosinen im Salat nicht ausstehen können und sich insofern Möglichkeiten des Verhandels ergeben („Du kannst gerne meine Rosinen essen, wenn ich dafür mehr Apfelsinen bekomme“). Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, solche Aushandlungsprozesse bei Bedarf zu moderieren und darauf zu achten, dass kein Kind seine Interessen auf Kosten eines anderen Kindes durchsetzt.

#### Fallbeispiel 2: Lena lässt sich nicht wickeln

Kurz vor dem Mittagsschlaf läuft Lena, eineinhalb Jahre, mit einer vollen Windel durch den Raum. Die Ankündigung der für sie zuständigen Fachkraft, jetzt ihre Windel zu wechseln, ignoriert sie zunächst. Als die Pädagogin entschlossen auf sie zugeht, lacht sie kurz und rennt dann vor ihr weg. Derselbe Ablauf wiederholt sich kurze Zeit später nochmals.

Lena will sich nicht wickeln lassen. Zugleich ist offensichtlich, dass ein langes Aufschieben des Wickelns bei dem Mädchen zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen, einem wunden, schmerzenden Po, führen wird. Eine weitere Folge könnte sein, dass die Eltern von Lena wegen der unzureichenden Pflege ihres Kindes zu Recht verärgert sind. Nicht ersichtlich ist in der Fallschilderung, warum Lena sich nicht wickeln lassen möchte. Fühlt sie sich besonders behaglich mit ihrer vollen Windel und wie lange wird dieser Zustand anhalten? Will sie sich lediglich von einer bestimmten Fachkraft die Windeln nicht wechseln lassen? Genießt sie die mit der Verweigerung verbundene Macht und testet die Grenzen ihres Handelns aus? Möchte sie einfach nur

spielen und ist durchaus zum Wickeln bereit, sobald das Spiel beendet ist? Zeigen sich in dieser Situation andere Probleme und der Konflikt um das Wickeln ist lediglich als Symptom zu verstehen? Da dem Verhalten des Kindes unterschiedliche Motive zugrunde liegen können, gibt es nicht eine allein sinnvolle Strategie pädagogisch angemessenen, an den Rechten des Kindes orientierten Handelns. Was in diesem Fall kindgerecht ist, kann nur mit dem Kind gemeinsam herausgefunden werden, bei Bedarf unter Einbeziehung der Eltern. Kinderrechtlich unzulässig ist jede Form von Gewaltanwendung gegenüber dem Kind. Ob jedoch ein zeitlich begrenztes Hinauszögern des Wickelns, das Eingehen auf ein kindliches Spiel, die Abgabe der Pflegehandlung an eine andere Fachkraft und/oder ein zeitnahe Gespräch mit den Eltern im besten Interesse des Mädchens liegt, ist nicht sicher voraussehbar.

#### Beschwerdemöglichkeiten einrichten

Über die Förderung der Beteiligung der Kinder im Alltag hinaus ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, kindgerechte Beschwerdemöglichkeiten einzurichten. Da Beschwerden u. a. auf Grenzverletzungen und Übergriffe hinweisen, sind sie zugleich ein wichtiger Bestandteil des präventiven Kinderschutzes. Jede und jeder im Kindergarten kann Beschwerden sowohl absenden als auch empfangen. Auch anwaltliche Beschwerden (Beschwerden im Namen eines anderen) sind möglich, wenn sich ein Kind z. B. darüber beschwert, dass einem anderen Kind Unrecht geschieht. Beschwerden sind nicht an eine bestimmte z. B. sprachliche Form gebunden. Gerade bei jungen Kindern können körpersprachliche – mimische und gestische – Äußerungen Unzufriedenheit im Sinne einer Beschwerde ausdrücken.

Unzufriedenheit und Beschwerden im Kindergarten treten vor allem im alltäglichen Zusammensein der Kinder untereinander bzw. in der Arbeit mit den Kindern auf. Sie sollten situativ erkannt, ernst genommen und angesprochen sowie in der Regel sehr zeitnah im Sinne einer fehlerfreundlichen Beschwerdekultur behandelt werden. Bei Ermöglichungsbeschwerden gehören hierzu das Aufgreifen von Ideen und Verbesserungsvorschlägen sowie die Erprobung und gegebenenfalls Umsetzung von Veränderungen. Im Falle von Verhinderungsbeschwerden geht es um die Durchsetzung und bei Bedarf Neujustierung von Grenzen und Regeln, manchmal auch um Wiedergutmachung und Entschuldigung (vgl. Schubert-Suffrian & Regner 2014).

In Ergänzung zu diesem alltäglichen Umgang mit Beschwerden sollten ritualisierte, an eine bestimmte Zeit und an einen festen Ort gebundene Beschwerdemöglichkeiten vorhanden sein. Hierzu können zum Beispiel der Morgenkreis, eine regelmäßig stattfindende Gruppen- oder Kinderversammlung, die Wahl von Kin-

dersprechern, Beteiligungsprojekte mit den Kindern (z. B. zur Planung des Außengeländes oder zur Ausarbeitung von Regeln), ein Anregungs- und Beschwerdebriefkasten, ausgewiesene Sprechzeiten der Kindergarten-Leitung usw. gehören.

Diese stärker formalisierten Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren sollten sich dadurch auszeichnen, dass sie allen Kindern bekannt sind (Information und Transparenz), auftretende Beschwerden zuverlässig bearbeitet werden (Verlässlichkeit und Verbindlichkeit) und in jedem Fall eine zeitnahe Reaktion erfolgt. Dies gilt auch für die Fälle, in denen die Beschwerde offensichtlich unbegründet ist oder aus unterschiedlichen Gründen nicht zu einer Veränderung führen kann (Promptheit und Responsivität).

### Beteiligungskultur auf allen Ebenen

Die Orientierung an den Kinderrechten und die Etablierung eines funktionierenden Beschwerdemanagements sind wichtige Instrumente einer umfassenden Beteiligungskultur. Kinder nehmen üblicherweise sensibel wahr, inwiefern nicht nur sie selbst, sondern alle im Kindergarten – von den Mitgliedern des pädagogischen Teams über die hauswirtschaftlichen Kräfte bis hin zu den Eltern – sich einbringen können und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt sind.

### Respekt vor der Rolle und den Fähigkeiten der Eltern

Wer Eltern für die Rechte ihrer Kinder gewinnen will, muss zunächst die hervorgehobene Rolle von Müttern und Vätern respektieren. Auch hier gibt die UN-Kinderrechtskonvention Auskunft. Gemäß Artikel 18 Absatz 1 sind „für die Entwicklung und Erziehung des Kindes in erster Linie die Eltern [...] verantwortlich. Dabei ist das Wohl des Kindes ihr Grundanliegen.“ In den meisten Fällen wissen die Eltern aufgrund gewachsener Bindungen und weil ihnen ihre Kinder so sehr am Herzen liegen, am besten, was dem Wohl des Kindes entspricht. Die staatliche Verantwortung für Kinder ist nachrangig, auch wenn der Staat die Eltern bei der Erfüllung ihrer Aufgabe unterstützen sollte, zum Beispiel durch die Bereitstellung guter Kindergärten. Erst wenn im Einzelfall das Wohl eines Kindes gefährdet ist, darf und muss der Staat in Elternrechte eingreifen. Wenn Eltern spüren, dass ihre vorrangige Stellung dem Kind gegenüber respektiert wird, auch wenn Fachkräfte nicht mit allen ihren Entscheidungen einverstanden sind, dann sind sie auch eher bereit, sich für die Rechte ihrer Kinder einzusetzen. Denn das Wohl des Kindes muss auch bei elterlichem Handeln und Unterlassen der zentrale Bezugspunkt sein. Rollenklarheit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist eine wichtige Voraussetzung für die Öffnung der Eltern mit Blick auf die Kinderrechte.

Partizipation ist unteilbar und schließt jede und jeden ein. Eine funktionierende Beteiligungskultur ist daher ein wichtiger Beitrag zur Wahrung der Rechte aller am Geschehen im Kindergarten Beteiligten.



Prof. Dr. Jörg Maywald ist Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind, Honorarprofessor an der Fachhochschule Potsdam und Sprecher der National Coalition Deutschland – Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention. Deutsche Liga für das Kind, Charlottenstr. 65, D-10117 Berlin

### Literatur

- Ahnert, Lieselotte (3. Aufl.) (2014), *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung*. München: Reinhardt.
- International Save the Children Alliance (2005), *Child Rights Programming. How to Apply Rights-Based Approaches in Programming*. Verfügbar unter <http://images.savethechildren.it/f/download/Policies/ch/child-rights-handbook.pdf> [Zugriff am 17.01.2020].
- Liebel, Manfred (2015), *Kinderinteressen. Zwischen Paternalismus und Partizipation*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Maywald, Jörg (2014), *Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen*. Verfügbar unter [https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT\\_maywald\\_II\\_2014\\_1\\_.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_maywald_II_2014_1_.pdf) [Zugriff am 17.01.2020].
- Maywald, Jörg (2016), *Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern, beteiligen*. Freiburg: Herder.
- Maywald, Jörg (2017), *Kinderrechte. Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende, Seminare*. München: Don Bosco.
- Prengel, Annedore & Winklhofer, Ursula (2014), *Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen. Band 1: Praxiszugänge*. Opladen: Barbara Budrich.
- Schubert-Suffrian, Franziska & Regner, Michael (2014), *Beschwerdeverfahren für Kinder. Kindergarten heute. praxis kompakt*. Freiburg: Herder.

Idee für die Kindergartenpraxis

## Eltern für Kinderrechte gewinnen

Jörg Maywald

**Zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte gehört es auch, die Eltern über Kinderrechte zu informieren und sie dafür zu sensibilisieren. Zu diesem Zweck ist zu empfehlen, nicht einen bestimmten Anlass, wie zum Beispiel eine deutliche Kinderrechtsverletzung abzuwarten, sondern einen Elternabend bzw. Elternnachmittag dafür zu nutzen.**

Als Einstieg ist es sinnvoll darauf hinzuweisen, dass jeder Mensch Rechte hat und dass die grundlegenden Menschenrechte auch für Kinder Gültigkeit besitzen. Damit sich die Beteiligten für das Thema Kinderrechte öffnen, kann es hilfreich sein, anschließend in geschützten kleinen Gruppen zum Beispiel die folgenden Fragen zu erörtern:

- Welches Kinderrecht ist Ihnen besonders wichtig?
- Kam es vor, dass in Ihrer eigenen Kindheit bestimmte Rechte nicht beachtet wurden?
- Haben Sie selbst schon einmal das Recht eines Kindes nicht einhalten können?

Ergänzend können sogenannte Themenkarten eingesetzt werden, anhand derer sich die Eltern mit der Bedeutung von Kinderrechten befassen.



Jörg Maywald

### KINDERRECHTE

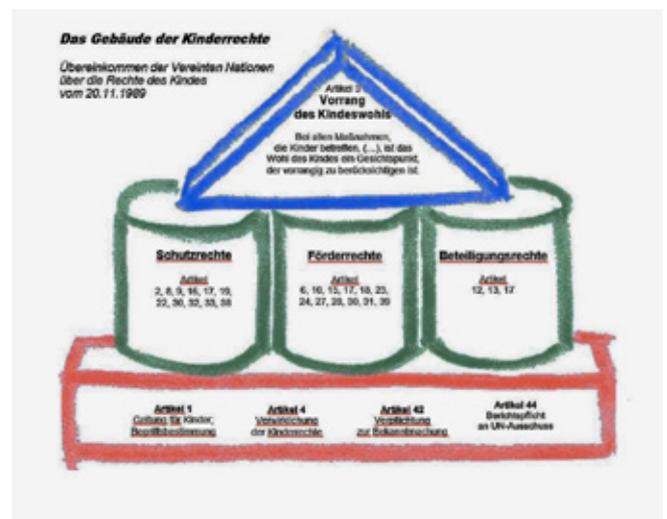
Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende, Seminare

Don Bosco Verlag, 2017

Bestellnummer: 51433

Die Themenkarten stehen in der Pädagogischen Fachbibliothek und in der Landesdirektion Kindergarten zur Ausleihe bereit.

In einem nächsten Schritt wird das „Gebäude der Kinderrechte“ (Maywald 2016, 17) vorgestellt, zum Beispiel anhand einer Grafik auf einem Flipchart.



Die Teilnehmenden werden gebeten, die ihnen bekannten Kinderrechte nach Schutzrechten, Förderrechten und Beteiligungsrechten zu unterscheiden. Den Abschluss einer solchen Information sollte die Diskussion eines anonymisierten Fallbeispiels bilden, in dem es um eine (mögliche) Kinderrechtsverletzung geht. Dabei ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass in den meisten Fällen unterschiedliche Rechte betroffen sind (bei einem Konflikt über wettergerechte Kleidung beispielsweise das Recht des Kindes auf bestmögliche Gesundheitsfürsorge und das Recht auf altersgemäße Beteiligung), die im besten Interesse des Kindes abgewogen werden müssen.

Diese Vorgangsweise zur Auseinandersetzung mit den Kinderrechten eignet sich auch für eine intensive inhaltliche Erarbeitung im Team der pädagogischen Fachkräfte.

#### Literaturverweis:

Maywald, Jörg (2016), Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern, beteiligen. Freiburg: Herder.

Maywald, Jörg (2017), Kinderrechte. Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende, Seminare. München: Don Bosco.

Die UN- Kinderrechtskonvention im Kindergarten

## Kinder haben Rechte

Iris Nentwig-Gesemann

**Iris Nentwig-Gesemann, Professorin für Allgemeine Pädagogik/Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Frühpädagogik an der Freien Universität Bozen hält in ihrem Beitrag ein Plädoyer für einen Kindergarten, in dem Kinder gehört werden und sich beteiligen können. Der Kindergarten als ein Ort, wo Kinder ihrem Bedürfnis und ihrem Recht auf Spiel, Erholung und freien Zeiten nachgehen können. Ein Kindergarten, der Zeit und Raum für Geheimnisse und geheime Orte bietet und vor allem Kinder in ihrem Recht auf Bildung unterstützt.**

*„Wir sollten Achtung haben vor den Geheimnissen und Schwankungen der schweren Arbeit des Wachsens! Wir sollten Achtung haben vor der gegenwärtigen Stunde, vor dem heutigen Tag. Wie soll das Kind imstande sein, morgen zu leben, wenn wir ihm heute nicht gestatten, ein verantwortungsvolles, bewusstes Leben zu führen? Tretet es nicht mit Füßen, missachtet es nicht, entlasst es nicht in die Sklaverei des Morgen, hetzt es nicht, treibt es nicht an! Wir sollten jeden einzelnen Augenblick achten, denn er vergeht und wiederholt sich nicht und immer sollten wir ihn ernst nehmen!“*

Das schrieb der polnische Kinderarzt und Pädagoge Janusz Korzcak 1928 (Korzczak 1999) in seinem Buch *Das Recht des Kindes* auf Achtung und forderte damit einen respektvollen Umgang mit Kindern, die unbedingte Beachtung und Achtung ihrer Rechte und das ernsthafte Interesse an ihren Erfahrungen und Perspektiven (vgl. Liebel & Markowska-Manista 2018). *Die Pädagogik der Achtung* bildet den Kern seines pädagogischen Denkens: Sie ist der Ausgangspunkt für seine Ausformulierung der Grundrechte von Kindern und auch seiner deutlichen Erziehungskritik, wann immer er die Rechte der Kinder missachtet sah und die Erwachsenen ihre Macht missbrauchend. Indem er dem Kindeswohl *immer* den Vorrang gab, formulierte er schon 60 Jahre vor der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 einen ihrer wesentlichen Grundsätze. Und auch in der pädagogischen Arbeit mit Kindern gilt es nach wie vor selbstkritisch die Frage zu überprüfen, ob eine kinderrechtsbasierte, diversitätssensible, diskriminierungskritische, nicht 'adultistische' Ethik pädagogischer Beziehungen wirklich konsequent gelebt wird.

### Die UN-Kinderrechtskonvention

Die Rechte der Kinder werden durch die UN-Kinderrechtskonvention von 1989, die in Italien 1991 ratifiziert wurde, abgesichert. In diesem Übereinkommen der Vereinten Nationen wer-

den die allgemeinen Menschenrechte aus der spezifischen Perspektive von Kindern formuliert. Jedes Kind ist von Beginn an Träger eigener Rechte. Es muss diese Rechte nicht erwerben oder sich verdienen, die Erwachsenen gewähren oder schenken sie ihm nicht, sie stehen ihm zu und zwar völlig unabhängig von bestimmten Eigenschaften. Die Würde des Menschen ist unantastbar heißt: Die Würde des Kindes ist unantastbar. Sozialphilosophisch bedeutet das: Jeder Mensch, jedes Kind existiert um seiner selbst willen und hat ein Anrecht auf Respekt – es gilt, die freie Entfaltung seiner einzigartigen Persönlichkeit zu schützen. Die vier Kernprinzipien der Kinderrechtskonvention lassen sich wie folgt zusammenfassen: Vorrang des Kindeswohls (im Original: „best interests of the child“); Recht auf Gleichbehandlung bzw. Nicht-Diskriminierung; Recht auf Leben, bestmögliche Entwicklung, Gesundheit und Bildung; Recht auf Gehör, Meinungsfreiheit und Beteiligung.

### Ethik pädagogischer Beziehungen

Die Beachtung und Achtung der Rechte der Kinder spielt aber nicht nur auf der rechtlichen, sondern auch auf der konkreten Beziehungsebene eine wichtige Rolle: Das alltägliche Leben mit Kindern in den Familien, jede pädagogische Interaktion, jeder Morgenkreis im Kindergarten, jede Schulstunde ist mit der Chance verbunden, mit den Menschenrechten der Kinder ernst zu machen und sie zur gelebten Praxis werden zu lassen.

In den „Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen“, die 2017 in einer Arbeitsgruppe rund um die Professorin Annedore Prengel ausgearbeitet wurden (Deutsches Institut für Menschenrechte 2017), gelingt es in beispielgebender Art und Weise nicht nur für die immense Bedeutung der Qualität von pädagogischen Beziehungen zu sensibilisieren, sondern ihren ethisch verpflichtenden Charakter hervorzuheben.

Im Sinne der Reckahner Reflexionen *ist es ethisch unzulässig,*

- dass Kinder diskriminierend, respektlos, demütigend, übergriffig oder unhöflich behandelt werden,
- dass ihre Produkte und Leistungen entwertend und entmutigend kommentiert werden,
- dass auf ihr Verhalten herabsetzend, überwältigend oder ausgrenzend reagiert wird und
- dass verbale, tätliche oder mediale Verletzungen zwischen Kindern ignoriert werden.

<sup>1</sup> Von Adultismus spricht man, wenn Kinder aufgrund ihres Alters diskriminiert werden; vgl. dazu: Richter 2013.

Pädagogische Beziehungen, in denen Kinder eine Anerkennung ihrer Rechte, ihrer Würde und ihrer Bedürfnisse erfahren, in denen sie sich zugehörig und angenommen fühlen können, stärken sie und geben ihnen Vertrauen in sich und andere. Damit legen sie auch den Grundstein für Lern- und Bildungsprozesse. Die *Resilienzforschung* zeigt uns in diesem Zusammenhang deutlich, dass es einen wesentlichen Schutzfaktor für die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben von Kindern darstellt, mindestens eine stabile, wertschätzende, emotional warme Beziehung zu einer primären Bezugsperson zu haben – das sind im Idealfall die Eltern, aber diese Rolle können durchaus auch Pädagog\*innen im Kindergarten oder in der Grundschule einnehmen (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse 2019).

Wendet man die ethische Verpflichtung positiv, dann geht es darum, jedem Kind die Entfaltung all seiner Kompetenzen zu ermöglichen und es in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stärken. Im Dienste der Rechte der Kinder *ist es dann ethisch geboten*, Achtung zu haben vor der anstrengenden Arbeit ihres Wachstums, vor ihrem Glück und ihren Tränen, vor dem Ernst ihres Spielens und ihrer Art und Weise der Weltaneignung und Mitgestaltung. Die Rechte der Kinder zu achten, heißt auch, Achtung zu haben vor dem Kind, das es hier und heute ist und vor dem Tag, an dem es lebt. Schon Friedrich Fröbel, der Gründer des ersten Kindergartens, betonte 1838, dass ein Kind nicht erst Mensch wird, sondern es in der Pädagogik darum ginge, das Kind als Mensch richtig zu erfassen, als „Einheit“ „für sich“ mit seinem „eigenthümlichen Wesen, seinen Kräften, Anlagen, Eigenschaften“ (Fröbel 2004, 193). Kinderrechtsbasiertes pädagogisches Handeln bedeutet auch, ihre Gedanken, Ideen, Beschwerden und (Verbesserungs) Vorschläge anzuhören und ernsthaft zu berücksichtigen.

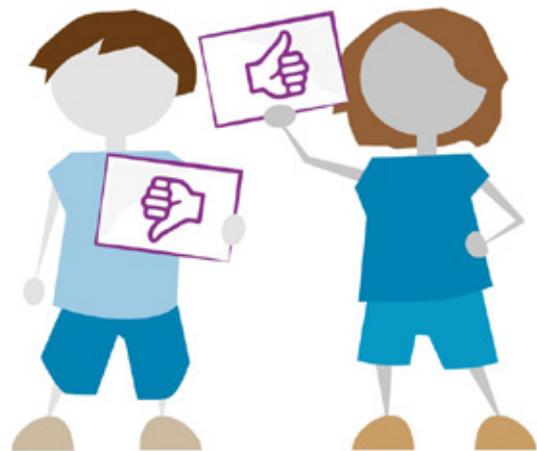
### Recht auf Gehör und Beteiligung

Wenn Kindern das *Recht auf Gehör*<sup>2</sup> und Beteiligung zusteht, dann müssen Pädagog\*innen sie nach ihren Erfahrungen und Erlebnissen fragen: Was ist den Kindern wichtig, was mögen sie und was mögen sie nicht, was wünschen sie sich anders? Was trägt zu ihrem Wohlfühlen bei, was bereitet ihnen Kummer, was macht sie glücklich? Was stärkt sie als Individuum und als Teil einer Gruppe? Was eröffnet ihnen Raum für Prozesse der Selbst und Welterkundung? Was und wen loben die Kinder, und

über was und wen beschweren sie sich? Welche Veränderungsvorschläge haben sie?

Selbstbewusste und reflektierte Pädagog\*innen können zweifelsfrei richtig einordnen, wenn Kinder sich beschweren und fühlen sich sogar in ihrer Professionalität bestätigt, wenn Kinder ihre Meinung frei zum Ausdruck bringen. Würde Kindern das Recht auf freie und angstfreie Meinungsäußerung und Gehör nur zugestanden, wenn sie wollen, was die Erwachsenen von ihnen erwarten, dann bliebe die Orientierung an den Kinderrechten und an Partizipation ein Lippenbekenntnis.

Das Recht der Kinder auf Gehör impliziert die Pflicht der Erwachsenen, ihnen aufmerksam zuzuhören, sich Mühe zu geben, ihre Themen und Anliegen zu verstehen, sie nicht gleich abzutun, wenn sie zunächst ‚sinnlos‘, unverständlich oder störend erscheinen. Das Recht, angehört zu werden, verpflichtet die Erwachsenen aber nicht nur dazu, den Kindern Fragen zu stellen, sondern auch dazu, sich dann auch wirklich Zeit zu nehmen, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu diskutieren, Begründungen abzuwägen und Kompromisse auszuhandeln. Es geht nicht um eine ‚Machtübergabe‘ an die Kinder, wohl aber um eine dialogische, respektvolle Kultur des Miteinanders von Kindern und Erwachsenen.



Das Recht auf Gehör und Beteiligung

<sup>2</sup> Das „Recht auf Gehör“ wird in Artikel 12 der Kinderrechtskonvention formuliert und als „Respekt für die Sicht des Kindes“ präzisiert (UNICEF 2007, 700). Dies impliziert z. B. in Bezug auf geflüchtete Kinder: „So muss es möglich sein, dass Kinder ihre Umgebung maßgeblich mitgestalten und verändern können, dass sie ihre Sorgen und Wünsche artikulieren können und dass es klare Beschwerdeverfahren in aus Kinderperspektive schwierigen Situationen gibt“ – sei es in Bezug auf die Eltern, andere Bewohner oder die Einrichtung selbst“ (Berthold 2014, 46).

### Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung im Kindergarten

Kinder sind ausgesprochen kompetente und auskunftsfreudige, engagierte Akteure, wenn sie zum Beispiel in die Qualitätsentwicklung von Kindergärten und Schulen einbezogen werden (Nentwig-Gesemann, Walther, & Thedinga 2017; Nentwig-Gesemann, Walther, Bakels & Munk 2020).<sup>3</sup> Bereits die 4- bis 6-Jährigen haben ein ausgesprochen gutes Gespür dafür, dass sie sich nicht gut entwickeln, nicht gut lernen und auch nicht zu starken Persönlichkeiten werden können, wenn ihre grundlegenden Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Kompetenzerleben, Autonomie und Weltbegegnung/-erkundung (vgl. Fröhlich-Gildhoff, Rönnau-Böse & Tinius 2017, Kap. 2.2) nicht angemessen erfüllt werden. Die Studien, die im Zuge der Entwicklung des *Kinderperspektivenansatzes* von der Autorin und ihrem Forschungsteam durchgeführt wurden, zeigen, dass Kinder sich vor allem gute Freund\*innen und in *ihrem* Sinne kindgerechte Orte zum Spielen wünschen (z. B. ‚geheime‘ Orte, Orte, die herausfordernde Bewegungsaktivitäten und intensive Naturbegegnungen ermöglichen). Sie schätzen freundliche, ihnen emotional positiv zugewandte und verlässliche Bezugspersonen, die ihnen interessante Weltzugänge und Lerngelegenheiten ermöglichen. Sie wünschen sich die Möglichkeit zur Teilhabe und Teilnahme in sozialen Gemeinschaften, je nach individueller Möglichkeit. Sich an der Gestaltung des Lebensortes Kindergarten zu beteiligen, den Ort zu *ihrem* Ort machen zu können, an dem sie sich gut auskennen und den sie nach ihren Vorstellungen mitgestalten, erfüllt Kinder mit Stolz und Vertrauen in ihre Wirksamkeit. Kinder verlangen sehr intensiv nach Aufgaben und Herausforderungen, die sie erfolgreich bewältigen können, so dass sie sich als kompetent und selbstwirksam erleben können. Und sie beschwerten sich, wenn ihr Recht auf Selbst- und Mitbestimmung nicht anerkannt wird, wenn sie nicht mitüberlegen und mitentscheiden können, wie der Kindergarten ein guter Ort für sie ist.

### Die Rechte der Kinder auf den heutigen Tag, auf Spiel, Ruhe, Freizeit und Erholung

Mit Blick auf Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention geht es darum, Kindern das *Recht auf Spiel* zu gewähren. Es heißt dort: Kinder haben „ein Recht auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben“. Ein Kinderspiel ist kein Spiel mehr, wenn es für das Erreichen bestimmter Lernziele instrumentalisiert wird, wenn es in ein enges Zeitkorsett ge-

zwängt wird (das nur der Logik der Erwachsenen bzw. einer Organisation folgt, in der es um ‚reibungslose‘ Abläufe geht). Wenn die Erwachsenen sich immerzu einmischen und bestimmen wollen, wer was und mit wem spielt, wenn sie sich nicht diskret in eine aufmerksam beobachtende Rolle zurückziehen, wenn sie den Kindern mit einer Überflutung von Spielmaterialien und in ihrer Funktionalität vorgefertigten Räumen die Möglichkeit nehmen Erfindergeist, Phantasie und Kreativität auszuleben, dann beschneidet dies ein Grundrecht von Kindern.



Das Recht auf Spiel und Freizeit

Zur Bedeutung des Spielens vor allem für die kognitive, sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern gibt es viele Forschungsergebnisse, die zeigen, dass die Kinder sich im Spiel einen optimalen Möglichkeitsbereich für ihre Entwicklung schaffen können: Sie können im Spiel auf ‚Nummer sicher‘, aber auch an die Grenzen ihres Könnens gehen. Sie können sich ausprobieren, spielerisch scheitern und in andere Rollen schlüpfen. Zusammen-Spielen (z. B. das Verteilen von Rollen) erfordert Abstimmung und Kommunikation. Im Spiel erschaffen Kinder sich Fantasiewelten, sie erleben Abenteuer und besiegen das Böse. Das Spiel kann auch als intermediärer Raum bezeichnet werden, als ein Raum zwischen innerer und äußerer Welt: Das Kind kann sich im Spiel aus der äußeren Welt zurückziehen und zugleich etwas entäußern, was in ihm ist – es kann sich einen Wunsch erfüllen, eine Angst bewältigen, es kann mutig und stark sein oder klein und schutzbedürftig. Für eine stabile psychische Ent-

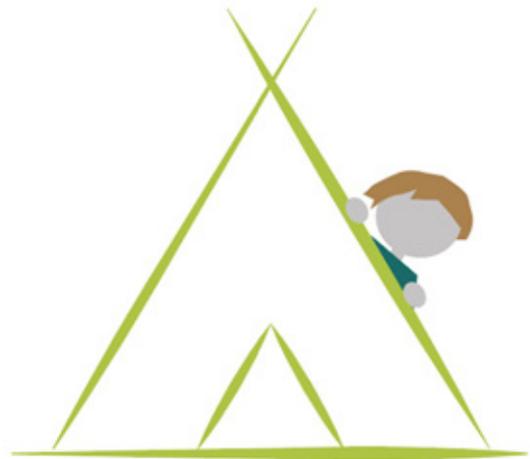
<sup>3</sup> Zum Kinderperspektivenansatz vgl.: [www.achtung-kinderperspektiven.de](http://www.achtung-kinderperspektiven.de).

wicklung ist das Spielen ebenso wichtig wie in seiner Funktion für den Selbstbildungsprozess des Kindes, für die Wirklichkeitsbewältigung und die Identitätsentwicklung (vgl. Schäfer 1989). Zum Recht auf Spiel(en) gehört in der Kinderrechtskonvention auch das Recht auf Ruhe und Freizeit, auf ‚freie‘ Zeit: Damit ist gemeint, dass Kinder ein Recht auf nicht bereits vorstrukturierte, nicht durchgeplante Zeit haben, darauf, Zeit einfach zu ‚haben‘ und sie nicht möglichst sinnvoll ‚nutzen‘ zu müssen. Kinder haben das Recht auf das intensive Erleben und Auskosten erfüllter, glücklicher Momente und das Spielen übernimmt dabei zweifelsfrei eine Hauptrolle. Wenn Kinder sich ganz in ihr Spiel vertiefen und alles um sich herum vergessen, dann erleben sie einen Zustand des „Flows“ – solche Zustände äußerster Konzentration und Fokussierung auf die eigene Aktivität brauchen auch Erwachsene, um Höchstleistungen zu erbringen (vgl. Csikszentmihalyi & Schiefele 1993). Wenn Kinder immerzu beim Spielen gestört werden, wenn sie nicht zu Ende spielen können, wenn sie ihr Spiel am nächsten Tag nicht fortsetzen können, weil aufgeräumt werden musste, wenn es zu eng und zu laut ist, wenn zu viel Material und Spielzeug sie davon ablenkt, sich auf ihr Spielen zu konzentrieren, dann schränken wir ihre Recht auf ungestörtes Spiel ein.

### Das Recht von Kindern auf Geheimnisse und geheime Orte

Im Zusammenhang mit dem Recht auf das Spielen soll auch das *Recht von Kindern auf Geheimnisse und geheime Orte* hervorgehoben werden. Im Rahmen der Forschung zu Kindergarten-Qualität aus Kindersicht zeigten die Kinder den Forscher\*innen immer wieder geheime Orte, Geheimverstecke und Geheimwege (Nentwig-Gesemann 2018). Kinder legen großen Wert auf diese „geheimen Orte“, die für sie in erster Linie Orte des Zusammenspiels mit den anderen Kindern sind. Sie suchen und finden diese Rückzugsorte sehr häufig im Garten oder noch viel besser im Naturgelände. In der institutionalisierten und pädagogisierten Kindheit von heute sind das oft ihre letzten Reservate für ein zumindest weitgehend ungestörtes Kinderleben. Die Kinder wissen natürlich, dass die Orte nicht wirklich ‚geheim‘ sind, aber es macht den Zauber dieser Orte aus, dass sie doch – zumindest wenn die Erwachsenen diskret genug sind – Orte der Kinderkultur sein können, Orte, die von den Erwachsenen nicht jederzeit einsehbar und damit auch nicht so ohne Weiteres kontrollierbar sind. Kinder brauchen diese nicht-pädagogisierten Orte, um ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und ungestört eine gemeinsame Spielpraxis zu entfalten. Sie ermöglichen ihnen intensive Raum- und Selbsterkundungen, ein langanhaltendes Vertiefen in Rollenspiele und

auch das Austesten von kleinen Norm- und Grenzüberschreitungen im ‚sicheren Rahmen‘ des Kindergartens.



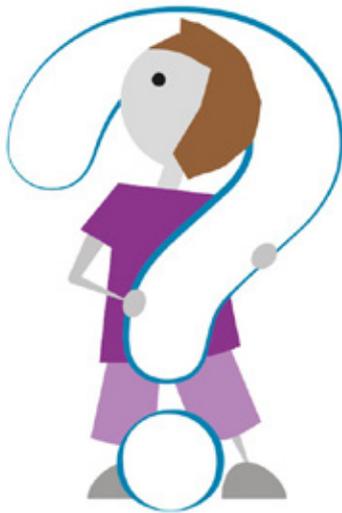
Das Recht auf Geheimnisse/geheime Orte

Wenn Kinder immer unter Beobachtung stehen, betrachtete Janusz Korczak das als eine Missachtung ihrer Geheimnisse. Für ihn war es ein Kinderrecht, auch einmal allein (ohne Erwachsene) sein und Dinge tun zu können, die wir nicht sehen, nicht hören, nicht wissen. Zum Recht der Kinder auf Geheimnisse gehört auch, dass sie ein Recht darauf haben, Dinge, die ihnen wichtig sind, sicher zu verwahren. Korczak sorgte in seinem Waisenhaus – unter schwierigsten Bedingungen – dafür, dass jedes Kind zumindest einen Aufbewahrungsort für seine persönlichen Dinge hatte. Er schrieb: „Es ist eine Aufgabe des Erziehers dafür zu sorgen, dass jedes Kind etwas hat, das nicht namenloses Eigentum der Institution ist, sondern sein Habe, für die es einen sicheren Aufbewahrungsort haben muss. Wenn das Kind etwas in sein Schublädchen legt, muss es sicher sein, dass niemand es anrührt“, kein anderes Kind und kein Erwachsener“ (Korczak 1999, 262).

Vielleicht denken Sie als Leser\*in einmal an Ihre eigene Kindheit zurück, an Ihre kleinen Geheimnisse, an Ihre Rückzugsorte und das, was Sie dort mit ihren Freund\*innen gespielt haben, an die Dinge, die Sie aufbewahren wollten, ohne dass die Erwachsenen davon wissen ...

Geheimnisse und geheime Orte zu haben, gehört zur gesunden Autonomieentwicklung von Kindern: Ein Geheimnis ist unser inneres Eigentum. Kündigen wir den Kindern das Recht auf das Geheimnis und auf unsere Diskretion, verlieren sie etwas,

das für ihr Selbst von unschätzbare Bedeutung ist: Sie verlieren die Erfahrung der Unbestimmbarkeit und Unverfügbarkeit der Sphäre des inneren Daseins. Kinder brauchen Geheimnisse, um sich als eigenständige und selbstwirksame Menschen zu erfahren, die über sich und ihr Eigentum – das materielle und das innere Eigentum – bestimmen können.



Das Recht auf Bildung

### Recht auf Bildung

Auch das Recht auf Bildung ist im Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Demzufolge muss die Bildung von Kindern darauf gerichtet sein,

- „die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen;
- ihm Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten zu vermitteln;
- ihm Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln;
- es auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern und allen ethnischen, nationalen und religiösen Gruppen vorzubereiten und
- ihm Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln.“

Hier wird nicht unterschieden zwischen Bildung in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule. Es wird auch nicht vorgegeben, *wie* eine Bildung mit diesen Zielmaßgaben methodisch-didaktisch gestaltet werden muss oder kann. Auch von der Notwendigkeit der Benotung ist hier nicht die Rede. Vielmehr fordert uns dieses Recht der Kinder auf Bildung dazu heraus, vor allem in den Bildungsinstitutionen darüber nachzudenken und überzeugende Strategien zu entwickeln, *wie* Kinder nicht nur schulrelevantes, sondern wirklich lebensrelevantes Wissen erwerben, *wie* sie lernen können, Probleme kooperativ und kreativ zu lösen, *wie* ein Lernen aussieht, das kein Lernen für die nächste Klassenarbeit ist, sondern ein Lernen aus dem inneren Wunsch heraus, etwas zu verstehen, zu können, zu hinterfragen, zu erforschen. Wenn Lehr-Lernsettings im Kindergarten und in der Schule das leisten, dann können sich hier sowohl Selbstbildungsprozesse als auch ko-konstruktive Prozesse des bildenden Lernens entfalten.

Wenn in der Kinderrechtskonvention also das Recht auf Bildung eingefordert wird, dann ist das zum einen ein Appell für mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit, denn *allen* Kindern steht dieses Recht zu, es ist ein universales Recht, das auch in Armut lebenden, geflüchteten oder beeinträchtigten Kindern zusteht. Das Menschenrecht auf Bildung ist zum anderen verbunden mit einer Verpflichtung der Bildungseinrichtungen: Demnach haben Kinder nicht nur ein Recht auf gute Bildung in den klassischen Fächern, sondern darauf, sich im Sinne einer humanistischen Perspektive selbst zu bilden, zu gebildeten Persönlichkeiten heranzureifen. Sie haben ein Recht auf Menschenrechtsbildung und Demokratieerziehung, auf Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und intensive Naturerfahrungen, auf eine ressourcenorientierte, inklusive Pädagogik der Vielfalt und auf einen respektvollen Umgang mit ihrer sprachlichen und kulturellen Identität.

Die Menschen- und die Kinderrechte sind zweifelsfrei die übergeordneten ‚Rahmenrichtlinien‘ für die pädagogische Arbeit mit Kindern in Kindergärten und Schulen. Sie sind die einzige Option für einen nicht-willkürlichen, an Humanität – an Freiheit, Gleichheit und Inklusion – orientierten pädagogischen Werterahmen.

Verwendung der Grafiken mit freundlicher Genehmigung der Bertelsmann Stiftung

© Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln, Methodenschatz I, Gütersloh 2020.

**Literatur:**

- Berthold, Thomas (2014): In erster Linie Kinder. Flüchtlingskinder in Deutschland. Deutsches Komitee für UNICEF e.V.
- Csikszentmihalyi, Mihály & Schiefele, Ulrich (1993). Die Qualität des Erlebens und der Prozess des Lernens, Zeitschrift für Pädagogik, 39 (2), S. 207-221.
- Deutsches Institut für Menschenrechte et al. (Hrsg.): Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. Reckahn: Rochow-Edition 2017. Verfügbar unter: [https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/Reckahner\\_Reflexionen/Broschuere\\_Reckahner\\_Reflexionen.pdf](https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Reckahner_Reflexionen/Broschuere_Reckahner_Reflexionen.pdf). Zugriff am 29.01.2020.
- Fröbel, Friedrich (2004): Vortrag in Saalfeld /15.4.1839. zitiert nach: Heiland, Helmut & Gebel, Michael: Friedrich Fröbel – Das Streben der Menschen. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Rönnau-Böse, Maïke & Tinius, Claudia (2017): Herausforderndes Verhalten in Kita und Grundschule. Erkennen, Verstehen, Begegnen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus & Rönnau-Böse, Maïke (2019): Resilienz. 5. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Korczak, J. (1999). Sämtliche Werke. Band 4. Wie liebt man ein Kind. Erziehungs-momente. Das Recht des Kindes auf Achtung. Fröhliche Pädagogik. Gütersloher Verlagshaus.
- Liebel, Manfred & Markowska-Manista, Urszula (2018): Pädagogik der Achtung [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, 22.06.2018. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/Lexikon/Paedagogik-der-Achtung>; Pädagogik der Achtung. Zugriff am 28.01.2020.
- Nentwig-Gesemann, Iris (2018): Geheime (Erfahrungs-) Räume und die Erprobung autonomen Handelns – Geheimwissen und Geheimwelten von Kindern. In: Dörte Weltzien et al. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik XI: Die Dinge und der Raum. Freiburg: FEL Verlag, S.181-205.
- Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian & Thedinga, Minste (2017): Kita-Qualität aus Kindersicht. Eine Studie im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Wissenschaftlicher Abschlussbericht, 2017. Verfügbar unter: [https://www.qualitaet-vor-ort.org/wp-content/uploads/2017/07/2017\\_07\\_27\\_QuaKi\\_Abschlussbericht.pdf](https://www.qualitaet-vor-ort.org/wp-content/uploads/2017/07/2017_07_27_QuaKi_Abschlussbericht.pdf)
- Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian; Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie: Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern (2020). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 2020 (im Erscheinen).
- Richter, Sandra (2013): Adulthood: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz. Verfügbar unter: [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT\\_richter\\_2013.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT_richter_2013.pdf). Zugriff am 29.01.2020.
- Schäfer, Gerd (1989): Spielphantasie und Spielumwelt. Spielen, Bilden und Gestalten als Prozesse zwischen Innen und Außen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- UN-Kinderrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Vereinte Nationen 1989. Verfügbar unter: <https://www.kinderrechtskonvention.info/>. Zugriff am 29.01.2020.
- UNICEF (2007): Reporting Guidelines.



Iris Nentwig-Gesemann, Diplompädagogin, Dr. phil., Professorin für Allgemeine Pädagogik/Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Frühpädagogik an der Freien Universität Bozen, Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Erziehung und Bildung in der frühen Kindheit; Praxeologische Kindheitsforschung; Sprachbildung und Gesprächsführung mit Kindern; Kinderrechte und Partizipation; Natur als pädagogischer Erfahrungsraum. Kontakt: [iris.nentwiggesemann@unibz.it](mailto:iris.nentwiggesemann@unibz.it)

Respekt und Würde der Kinder wahren – auch bei Konflikten

## „Ich machs wieder gut!“

Doris Daurer

**Kinder in Streitsituationen mit Hilfe des Wiedergutmach-Rituals zu begleiten unterstützt uns dabei, konstruktives Verhalten der Kinder wohltuend zu nähren und trägt zur Gestaltung einer Konfliktkultur bei, welche die Rechte der Kinder würdigt.**

Respekt und Würde stellen ein Grundprinzip der Menschenrechte dar. Auch die Kinderrechtskonvention der UN, welche Grundwerte im Umgang mit Kindern über alle sozialen, kulturellen, ethnischen oder religiösen Unterschiede hinweg formuliert, beruht auf diesem Prinzip. Gerade aber in Konfliktsituationen werden Kinder manchmal respektlos und entwürdigend behandelt: Beschämungen, Erniedrigungen, Vorwürfe, Anschuldigungen sowie Ausgrenzungen („Strafe sitzen“) usw. kommen vor, bis hin zu emotionaler oder auch körperlicher Gewalt, was zum einen gegen das Recht des Kindes auf Beteiligung und zum anderen gegen das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung verstößt (vergleiche UNO, 1990). Wie aber kann man in Konfliktsituationen mit Kindern notwendige und wegweisende Grenzen setzen, ohne gegen die Rechte der Kinder zu verstoßen?

Gerne möchte ich das Wiedergutmach-Ritual als eine Möglichkeit vorstellen, wie auch und gerade in Konflikten der Respekt und die Würde des Kindes als Person gewahrt werden und wohltuende Begegnungen im Umgang miteinander Fuß fassen können, ohne dass Ausgrenzungen, emotionale Verletzungen oder gar körperliche Gewalt stattfinden.

### Wiedergutmachung – Ritual einer wohltuenden Konfliktkultur

Immer, wenn Menschen mit Menschen zu tun haben, kommt es zu Konflikten. So auch bei Kindern. Aus kinderphilosophischer Sicht besteht das Problem nicht darin, dass es zu Konflikten kommt, sondern wie wir damit umgehen. Häufig gehen wir Erwachsene gut gemeint entsprechend unseren eigenen Vorstellungen und Erfahrungen unterschiedlich mit Situationen um, die unser Einschreiten verlangen. Mancherorts wird versucht mit den Kindern „vernünftig“ zu reden, um ihnen zu verdeutlichen, dass ihr Verhalten nicht in Ordnung ist. Das wissen sie mit hoher Wahrscheinlichkeit ohnehin bereits oder haben es schon zur Genüge gehört. Oder es wird von den Kindern verlangt, dass sie sich für ihr Fehlverhalten entschuldigen.

Kinder befolgen häufig diese Regel: Ein rasanten Kind – gerne möchte ich es Joe nennen – wirft im Vorbeigehen den gerade mühsam gebauten Turm eines anderen Kindes – wir wollen sie Sue nennen – um und ruft mit fröhlicher Stimme, während er weiter saust: „Tschuldigung!“, stößt im nächsten Moment ein

Kind zu Boden und ruft wieder in heiterem Tonfall: „Tschuldigung!“ Wenn wir erkennen, dass dieses Lippenbekenntnis des Entschuldigens zu kurz greift und eine neue Regel einführen, wie beispielsweise sich zusätzlich zum Entschuldigen in die Augen zu schauen und die Hand zu reichen, werden wir rasch erleben, dass auch diese neue Regel, wie jede weitere, den Gefühlen der Kinder nicht gerecht wird. Denn wieder wird sich auch unser rasanter Joe an die neue Regel halten, aber emotional unbeteiligt bleiben: Nachdem Joe im Vorbeigehen den von Sue mühsam erbauten Turm umgeworfen hat und Sue voller Wut und Verzweiflung tobt und überhaupt nicht bereit ist, Joe die Hand zu reichen, reißt ihr Joe entsprechend unserer Regel die Hand hinterm Rücken hervor, zwingt sie, ihm in die Augen zu sehen und formuliert fröhlich sein „Tschuldigung!“. Er läuft weiter, stößt ein anderes Kind zu Boden, welches weinend seine schmerzende Schulter hält und auf gar keinen Fall von Joe berührt werden möchte. Aber Joe hält sich an die Regel und reißt dem Kind die Hand von der Schulter, schüttelt diese, blickt ihm in die Augen und trällert sein „Tschuldigung!“.

Als Alternative möchte ich im Folgenden das „Wiedergutmach-Ritual“ vorstellen, welches im Umgang mit Konflikten zum Tragen kommt und beim Philosophieren mit Kindern im Rahmen des „safe place“ (vergleiche [www.p4chawaii.org](http://www.p4chawaii.org)) beziehungsweise des „Fröhlichen Forschungsteams“ (Daurer, 2017) Anwendung findet. Angelehnt an Emmi Pikler (vgl. Tardos/Werner, 2011) gibt es im Wesentlichen zwei Grenzen, bei deren Überschreitung wir pädagogischen Fachkräfte eingreifen müssen, da es ansonsten zu Verletzungen oder Sachbeschädigung kommen könnte. Kindgerecht formuliert man die beiden Grenzen aus kinderphilosophischer Sicht folgendermaßen:

- 1.) „Wir tun niemandem weh, uns selbst auch nicht.“  
(körperliche Verletzung, emotionale Verletzung,  
„böse“ Worte tun im Herzen weh)
- 2.) „Wir machen nichts kaputt, auch unsere eigenen Sachen nicht.“

Da meiner Erfahrung nach die Autoaggression zunimmt, empfehle ich diese mit zu bedenken und auszusprechen: „... uns selbst auch nicht.“ bzw. „... unsere eigenen Sachen auch nicht.“ Es bewährt sich, Grenzen überschaubar auf zwei zu reduzieren und nicht in ihre verschiedensten Möglichkeiten aufzufächern, wie etwa: nicht spucken, nicht schlagen, nicht treten, keine bösen Worte, keine Beleidigungen, nicht an den Haaren ziehen, ... damit sich die Kinder nicht von „Neins“ umgeben fühlen, sondern nur zwei Grenzen verinnerlichen müssen.



Wenn Kinder diese Grenzen überschreiten, es beispielsweise zu einer Handgreiflichkeit kommt oder ein Kind dem anderen versehentlich oder absichtlich den Turm umwirft, bewährt es sich aus kinderphilosophischer Sicht folgendermaßen vorzugehen:

1. Stabilisieren der Grenze
2. Wiedergutmachung
3. Feiern

### 1. Stabilisieren der Grenze

Mit „roter“ (klarer, energischer, haltgebender) Stimme formulieren wir: „Stopp! Wir tun niemandem weh, uns selbst auch nicht!“

Genügt unsere Stimme nicht, um das Kind zu stoppen, gehen wir auch körperlich dazwischen, halten die zum Schlag ansetzende Hand des Kindes fest und ähnliches.

Es ist nicht nötig und sogar hinderlich, wenn wir diese knappe Formulierung: „Stopp! Wir tun niemandem weh, uns selbst auch nicht!“ ausweiten, indem wir beispielsweise nachfragen, warum Joe Sue schlagen wollte, wer angefangen hat, was das Problem ist usw. Denn niemals – aus gar keinem Grund, unabhängig davon, wer angefangen hat oder was das Problem war – niemals darf man jemand anderem wehtun. Daher sind Diskussionen über den Grund, die Entstehung des Konfliktes oder

den/die Urheber/in irreführend. Die beiden Regeln sind nicht diskutierbar. Sie gelten ein Leben lang – wenn wir Erwachsene diese überschreiten, spricht man von Körperverletzung bzw. Rufmord und Sachbeschädigung.

### 2. Wiedergutmachung

Das Kind, dem Unrecht geschehen ist, darf dem Kind, welches Unrecht getan hat, sagen, was es zum Wieder-Gut-Machen braucht.

Wenn wir dank unserer „roten“ Stimme oder unserem körperlichen Einschreiten das Kind beim Überschreiten einer der beiden Grenzen stoppen konnten und diese wieder stabil ist, formulieren wir mit „rosa“ (freundliche, verständnisvolle, haltgebende) Stimme etwa: „Oje, Joe, jetzt ist dir was passiert. Du weißt, du musst das wieder gut machen.“

Für uns als pädagogische Fachkräfte kann es hilfreich sein, wenn wir zum Begleiten der Kinder beim Wieder-Gut-Machen das Prinzip LARA (vgl. Hennings, 2014) gegenwärtig haben. Dabei steht jeder Buchstabe für ein Attribut des Wiedergutmach-Rituals.

Anhand des Beispiels, dass Joe den Turm von Sue umgestoßen hat, möchte ich diese Attribute verdeutlichen.

**L ... logisch**

Das, was zum Wiedergutmachen gefordert wird, sollte in logischem Zusammenhang zum Vorfall stehen. Da Joe den Turm von Sue umgestoßen hat, wäre es logisch im Sinne von folgerichtig, wenn Sue möchte, dass Joe für sie zum Wiedergutmachen die Bauklötze aufräumt, da sie selbst die Lust am Bauen verloren hat. Oder dass Joe für sie die Klötze nach Farben sortiert, damit sie schneller ihre farbigen Stockwerke wieder aufbauen kann.

Unlogisch wäre, wenn Sue von Joe zum Wiedergutmachen möchte, dass er ihr die Hausschuhe aufräumt, da die Hausschuhe in keinem Zusammenhang mit dem Vorfall stehen.

**A ... angemessen**

Das Ausmaß des Wiedergutmachens sollte dem Vorfall angemessen sein.

Bei unserem Beispiel wäre es angemessen, wenn Sue zum Wiedergutmachen von Joe möchte, dass er ihr dieses eine Mal beim Aufräumen der Bauklötze hilft. Unangemessen wäre, wenn sie möchte, dass Joe ihr ein Monat lang beim Aufräumen ihrer Spielsachen helfen soll.

**R ... respektvoll**

Dem Kind, welches sich nicht an die beiden Regeln halten konnte, gilt es in jedem Fall mit Respekt zu begegnen, selbst dann, wenn dieses Kind absichtlich und bewusst gegen eine der beiden Regeln verstoßen hat. Von Beschämungen, Erniedrigungen, Vorwürfen, Beschuldigungen oder anderen Zuschreibungen ist abzusehen. Im Gegenteil – durch das Wiedergutmach-Ritual soll das Kind wieder in der Gemeinschaft Fuß fassen können und auch von den anderen Kindern in seinem „Wiedergutmachen“ wahrgenommen und geschätzt werden. Je mehr Joe damit kämpft, die Klötze für Sue aufzuräumen, umso mehr verdient er unseren Respekt! „Joe, gerade weil mir vorkommt, dass es dir wirklich nicht leichtfällt, das wieder gut zu machen, verdienst du meinen vollsten Respekt! Es freut mich sehr zu sehen, dass du es wieder gut machst!“

**A ... angekündigt**

Da meiner Erfahrung nach viele Kinder ein Wiedergutmach-Ritual noch nicht kennen, empfiehlt es sich, sie darüber zu informieren. Dazu kündigen wir den Kindern diese Herangehensweise an, beispielsweise bei einem Gesprächskreis. Von da an können wir in jeder akuten Situation, bei Überschreitung einer der beiden Regeln, auf dieses Ritual zurückgreifen, das den Kindern dann bereits vertraut ist.

Dazu arbeite ich als KinderPhiloSophin gerne mit den Fingerpuppen „Phil“ und „Sophie“. Mithilfe dieser beiden stelle ich den Kindern kindgerecht das Wiedergutmach-Ritual vor.

Im Morgenkreis begrüßen Phil und Sophie die Kinder. Sophie hat einen für sie kostbaren Stern aus Ton mitgebracht, welchen sie voller Freude Phil und den Kindern zeigt. Phil möchte diesen Stern sehr gerne in die Hand nehmen und obwohl er verspricht, besonders achtsam zu sein, fällt ihm Sophies Stern aus der Hand und zerbricht am Boden. Sophie bricht in Tränen aus, ihr Kopf sinkt deutlich sichtbar nach unten. Phil entschuldigt sich bei Sophie, aber das macht es nicht wieder gut! Sophie weint weiterhin verzweifelt, ihr Kopf bleibt gesenkt.

An dieser Stelle frage ich die Kinder, ob sie irgendeine Idee haben, wie es Phil für Sophie wieder gut machen könnte. Die Kinder bringen ihre Ideen ein: Phil soll für Sophie Klebstoff bringen und versuchen, den Stern zu reparieren oder ein „Heile, heile Lied“ singen. Er soll ihr ein Taschentuch bringen, ihr ein Bild von einem Stern malen, für ihre tränenverquollenen Augen eine Creme bringen ... Phil führt der Reihe nach alle Vorschläge der Kinder aus. Bei jedem Einzelnen wird das Schluchzen von Sophie etwas schwächer und ihr Kopf hebt sich Stück für Stück.

Wenn den Kindern keine weiteren Vorschläge einfallen, richtet sich Sophie ganz auf und bedankt sich bei den Kindern und bei Phil für all ihre Ideen. Sie bekräftigt, dass ihr Stern zwar nicht wieder ganz ist, es ihr aber trotzdem wieder gut geht, weil sie spüren konnte, wie sehr die Kinder und Phil versucht haben, es wieder gut zu machen. Und Phil freut sich mit den Kindern, es wieder gut gemacht zu haben. Abschließend kuscheln Phil und Sophie miteinander und wir kündigen den Kindern an, dass auch wir von jetzt an, wenn ein „Hoppala“ passiert, es wieder gut machen werden, genau wie Phil und Sophie.

Dazu sammeln wir die Ideen der Kinder (Klebstoff, Symbolbild für das „Heile, heile Lied“, Taschentücher, das Bild vom Stern, die Creme usw.) in einer Tasche, unserer „Wiedergutmach-Tasche“, welche noch viel Raum für weitere Ideen bereithält. Die Wiedergutmach-Tasche hängen wir für die Kinder sichtbar und leicht erreichbar auf, sodass wir in Zukunft beim Überschreiten der beiden Regeln auf diese Tasche zurückgreifen können.

Diese Art des Ankündigens vom Wiedergutmach-Ritual mithilfe von Fingerpuppen kann auch für Kinder, die noch nicht gut Deutsch sprechen, verwendet werden: Dazu sprechen wir pädagogischen Fachkräfte in der „Entensprache“ und verdeutli-

chen lautmalerisch entsprechend der jeweiligen Szene entweder mit einem weinendem, verzweifelt oder aber auch glücklichem „Qua Qua“ das, was Phil und Sophie beim Fingerpuppenspiel gerade durchleben.

### 3. Feiern

Jedes Kind möchte Wertschätzung erfahren und freut sich, wenn es von uns Erwachsenen und den anderen Kindern positiv wahrgenommen wird. Es wirkt außerordentlich bestärkend, wenn wir unseren Joe bereits beim Wiedergutmachen feiern und willkommen heißen. „Ich freue mich fest, dass du es wieder gut gemacht hast, Joe! So schön, dass wir dich bei uns haben!“

Unsere Freude wirkt erstens verstärkend auf Joes konstruktives Verhalten und lässt zweitens Joe auch vor den anderen Kindern als einen „Guten“, mit dem man gerne spielen will, dastehen.

Drittens erfährt Joe durch unsere Freude, wie man durch Gutsein, durch konstruktives Verhalten Aufmerksamkeit und Anerkennung erlangt. Besonders Kinder, die gewohnt sind durch unangenehmes Verhalten oder Clownerie unsere Aufmerksamkeit zu erwirken, können so von ihrem auch für sie selbst belastendem Verhaltensmuster befreit werden. Viertens wird, indem wir Joes konstruktives Verhalten feiern und er – nicht Sue – durch sein Wiedergutmachen den Fokus unserer Aufmerksamkeit erhält, verhindert, dass Kinder versucht sind, in eine Art Opferrolle zu geraten – sprich: bei jeder Kleinigkeit ein Wiedergutmachen einzufordern.

Deutlich gilt es unsere Freude und unser Feiern von Joe als einen, der es wiedergutmacht hat, von Lob für Joe zu unterscheiden.

Loben (und Tadeln) weist auf ein hierarchisches Beziehungsgeschehen hin, welches bei Sachthemen gegeben sein kann und dann auch angemessen ist. Wenn Joe beispielsweise gelernt hat, selbst eine Masche zu binden oder bis 10 zu zählen, verdient er unser Lob. Lob (und Tadel) ist jedoch unangemessen bei der Begleitung der Gefühle von Kindern. Genau aus diesem Grund feiern wir Geburtstage und loben sie nicht. Unsere Freude und unser Feiern von Joe für sein konstruktives Verhalten des Wiedergutmachens bestärkt die gleichwürdige Beziehungsstruktur und bildet die Basis für einen eigenverantwortlichen, wohlthuenden Umgang miteinander.

Abschließend möchte ich uns alle ermutigen, auch als Erwachsene, genauso wie die Kinder, das Wiedergutmach-Ritual zu praktizieren: Wenn wir versehentlich den Turm von Sue umstoßen, fragen wir Sue, wie wir es wieder gut machen können. Wenn uns ein Kind kränkt oder auch körperlich weh tut, fordern wir dieses Kind auf, es für uns wieder gut zu machen. Gerade durch die Vorbildwirkung von uns Erwachsenen kann dieses Ritual des Wiedergutmachens in seiner Erlebbarkeit an Kraft gewinnen und wohlthuende, gleichwürdige Beziehungen fördern – für ein gelingendes Miteinander.

Doris Daurer

Kinderphilosophin

[www.kinderphilosophieren.com](http://www.kinderphilosophieren.com)

#### Literaturempfehlung:

Daurer, D. (2017). Staunen, Zweifeln, Betroffensein. Mit Kindern philosophieren. Weinheim: Beltz Juventa.

Hennings, B. (2014). Ermutigung und Anerkennung. Der Erziehungskompass nach Rudolf Dreikurs. Freiburg im Breisgau: Herder.

Tardos, A. & Werner, A. (2011). Ich, Du und Wir – frühes soziales Lernen in Familie und Krippe. Berlin: Pikler Gesellschaft Berlin.

United Nations Organisation (UNO) (1990): Konvention über die Rechte des Kindes. Übersetzung: UNICEF Deutschland, Zugriff am 12.12.2019. Verfügbar unter: [http://www.unicef.de/fileadmin/content\\_media/mediathek/D\\_0006\\_Kinderkonvention.pdf](http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/mediathek/D_0006_Kinderkonvention.pdf)

[www.p4chawaii.org](http://www.p4chawaii.org)

Demokratie und kindliche Partizipation

## Kinder an die Macht!?

Silke Schullian

**Der Blick der Autorin und Kindergartendirektorin richtet sich auf einen professionellen Umgang mit der Macht innerhalb pädagogischer Beziehungen in der gelebten Praxis des Kindergartens. Dies beinhaltet die kritische Reflexion der eigenen pädagogischen Verantwortung in der Rolle der pädagogischen Fachkraft als Voraussetzung und Grundlage eines demokratisch gestalteten Kindergartenalltags.**

Violet Oakland zeichnet in ihrem Gedicht „Kinder sind unsere besten Lehrer“ (Dobrick 2016, 19-20) das Bild vom Kind wie es auch in den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol beschrieben wird: als Mensch der als „kompetenter Säugling“ auf die Welt kommt, der von Geburt an mit Kompetenzen ausgestattet sowie auf Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung hin angelegt ist. Kinder müssen nicht belehrt werden. Ein Kind entdeckt, erforscht und gestaltet seine Welt durch eigenwillige Tätigkeiten ganzheitlich, d. h. mit allen Sinnen und in Ko-Konstruktion, also in Zusammenarbeit mit anderen (vgl. RRL 2008, 14 und Dobrick 2016, 19-20).

### Der Blick richtet sich auf kindliche Partizipation

„Demokratie und kindliche Partizipation“ stellt damit nicht von ungefähr den Direktionsschwerpunkt des Kindergartensprengels Lana dar. In diesem Kindergartenjahr hat es sich besonders angeboten das Recht der Kinder auf Partizipation in den Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen zu stellen, da am 20. November 2019 der dreißigste Jahrestag der Kinderrechtskonvention begangen wurde.

Partizipationsbestrebungen sind somit nicht nur ein gut gemeintes Ideal demokratischen Denkens, sondern es handelt sich um ein Recht, das in der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist. In Artikel 12 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes heißt es: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Vielleicht stellen sich manche auch die Frage, warum Partizipation von Kindern gerade im Kindergarten eine so wichtige Bedeutung beigemessen wird. Sind die Kinder nicht viel zu jung für Beteiligung und Mitbestimmung? Ausgehend von dem eingangs angeführten Bild vom Kind zeigt sich jedoch, warum es unerlässlich ist, bereits im Kindergarten Partizipation als pädagogische Haltung zu leben. Sinn und Zweck von Partizipation im Kindergarten zeigt sich:

- in der politischen Bildung und Demokratiebildung,
- in der Wahrnehmung von Kindern als Expert\*innen ihrer Lebenswelt,
- im Verantwortung übernehmen lernen
- sowie im Zugehörigkeit geben.

Wie auch in den Rahmenrichtlinien angeführt richtet sich Beteiligung auf Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Aushandlung aus. Damit Kinder jedoch Mitbestimmen und Mitgestalten können sind sie auf Erwachsene angewiesen, die dies auch zulassen und ihre Macht im Interesse der Kinder einsetzen (vgl. RRL 2008, 19; Maywald 2017, 6). Kinder zu beteiligen ist zunächst keine Frage der Methode, sondern ein Klärungsprozess der Erwachsenen, wie mit Macht umgegangen wird. Partizipation ist somit eine Frage der professionellen Haltung.

### Ein professioneller Umgang mit dem Thema Macht

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Macht ist ein erster Schritt, um Grundlagen für demokratische Prozesse zu ermöglichen. Dieser Auseinandersetzung messen wir deshalb im Rahmen des Direktionsschwerpunktes „Demokratie und kindliche Partizipation“ besondere Bedeutung bei.

Es geht dabei nicht darum Machtverhältnisse aufzuheben, denn „Machtunterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen sind nicht nur unvermeidlich, sie sind auch sinnvoll, weil Kinder des Schutzes bedürfen. Die Machtausübung im Interesse des Kindes muss allerdings berücksichtigen, dass es sich pädagogisch einerseits um die Begegnung von Menschen gleicher Würde handelt. Andererseits besteht eine strukturelle Machtungleichheit aufgrund der pädagogischen Verantwortung. Erwachsene haben die Pflicht, ihre Macht ausschließlich im besten Interesse des Kindes zu gebrauchen. Wo Macht existiert, ist Machtmissbrauch möglich. Professionellen Pädagogen kommt hier eine besondere Verantwortung zu“ (Maywald 2017, 7).

„Diskriminierungen und Machtverhältnisse zeigen sich bereits beim Fehlen von Mitbestimmungsmöglichkeiten im Alltag der jungen Menschen, etwa wenn es um die Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken und Schlafen geht“ (Bordo Benavides 2018, 25). Ebenso sollte in den Blick genommen werden, wie Entscheidungsprozesse gestaltet werden und ob es für Kinder Möglichkeiten gibt, Beschwerden einzureichen.

Für pädagogische Fachkräfte gilt es gerade auch im Umgang mit Macht, Tagesabläufe und ritualisierte Abläufe sowie Planungen von Aktivitäten im Kindergarten dahingehend zu prüfen, ob diese die Bedürfnisse der Kinder aufgreifen und den Mädchen und Jungen die Möglichkeit der Mitbestimmung geben.



Partizipation beginnt in den Köpfen der Erwachsenen



Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildung

„Es stellt sich die Frage, warum Erwachsene denken, dass sie mehr über die ureigenen Bedürfnisse von jungen Menschen wissen als die Kinder selbst“ (Bordo Benavides 2018, 26).

### Kindergartenpädagogik als gelebte partizipative Praxis

Sich als pädagogische Fachkraft in einen Lernprozess zu begeben, in dem die eigene machtvolle Position und Handlung als erwachsene Person gespürt und in Frage gestellt wird, gehört zu einem reflektierten Umgang mit Macht. Eine partizipative Praxis ist geprägt durch das Wissen, dass Kinder und andere Beteiligte die eigenen Bedürfnisse kennen. Dabei ist es wesentlich, eine vorurteilsbewusste, wertschätzende und anerkennende Haltung einzunehmen, die die Kinder als Akteur\*innen und Expert\*innen ihrer eigenen Anliegen und ihrer eigenen Lebenswelt (in der Gemeinschaft) versteht.

Wenn wir uns als Kindertagessprengel ernsthaft mit Demokratie und kindlicher Partizipation auseinandersetzen wollen, so können wir das Thema Macht nicht außen vorlassen. Deshalb müssen wir uns die Zeit nehmen und den Raum geben für Selbstreflexion, Austauschmöglichkeiten, kollegiale Unterstützung sowie fachliche Begleitung, um vorhandene Machtverhältnisse, bestehende Regelungen oder festgefahrenen Strukturen (kritisch) zu betrachten, zu reflektieren und weiterzuentwickeln (vgl. Bordo Benavides 2018, 26-28).

Silke Schullian ist die Direktorin des Kindergartensprengels Lana

### Literatur:

- Bordo, Benavides Olenka (2018), Adultismus als Strukturprinzip in Bildungseinrichtungen, in: Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.), Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Ein Methodenhandbuch, Berlin, Wamiki, S. 25-26
- Deutsches Schulamt (Hrsg.) (2008), Rahmenrichtlinien des Landes für die deutschsprachigen Kindergärten, Meran, Medus
- Dobrick, Marita (2016), Demokratie in Kinderschuhen. Partizipation & KiTas, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht
- Lill, Gerlinde (2006), Einblicke in Offene Arbeit, Betrifft Kinder extra, Weimar Berlin, Verlag das netz
- Maywald, Jörg (2017), Machtausübung in pädagogischen Beziehungen. Kinderrechte sind Schutz vor Machtmissbrauch, in: TPS Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Bildung und Macht, 4/2017, S. 6-9

Bildung als universales und fundamentales Recht

## Das Recht des Kindes auf Bildung an jedem Tag

Herta Petermair

Über Rechte nachzudenken ist ein Ausdruck von Respekt, Achtung und Gerechtigkeit. Bildung ist ein Grundrecht, weshalb jeder Mensch Zugang zu Bildung haben und dadurch die Möglichkeit erhalten soll, sich individuell weiter zu entwickeln. Das Recht auf Bildung ist entscheidend für die ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklung aller Gesellschaften und damit jedes Menschen.

Alle Kinder haben das Recht auf Bildung von Anfang an. Nie wieder lernt der Mensch so viel und so schnell wie in seinen ersten Lebensjahren. Das Kind hat das Recht darauf, seine Potenziale zu verwirklichen und zu erweitern, seine Kompetenzen zu entwickeln, in seiner Lernbegierde und seinen Bildungsbestrebungen ernst genommen zu werden, Liebe und Vertrauen zu erhalten, so akzeptiert zu werden, wie es ist und seine eigene Identität ausbilden zu können.

### Die Bedeutung von Beziehungen

Diese Rechte können nicht erzwungen werden, sondern lassen sich nur verwirklichen, wenn sich Beziehung entwickelt, die auf gegenseitiger Achtung basiert. Im Kindergarten ist es zunächst von großer Bedeutung, dass die pädagogischen Fachkräfte einen guten Zugang zum Kind finden und Beziehungen zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften sowie zwischen Kindern entstehen. Ohne Beziehung ist Bildung schwer möglich. Erwachsene und andere Kinder sind wichtige Weg- und Lernbegleiter und -begleiterinnen, die das Lernen und Wachsen des Kindes unterstützen und aktivieren. Es gilt die individuellen Stärken und Ressourcen eines jeden Kindes zu entfalten und sein Selbstwirksamkeits- und Selbstwertgefühl zu stärken, unabhängig vom sozialen Status und dem elterlichen Bildungshintergrund. Denn Bildung ist ein Menschenrecht, das für jeden ohne jegliche Diskriminierung zugänglich sein sollte. Inklusiv und vorurteilsbewusste Pädagogik sind die Wegweiser, dies chancengerecht umzusetzen. Der Kindergarten kann diesbezüglich als Vorbild für andere gesellschaftliche Bereiche wirken.

### Die Kinderrechte als die Basis pädagogischer Haltung

Es muss uns Erwachsenen bewusst sein, dass wir nicht die Oberhoheit über ein Kind haben, sondern dass uns im Kind ein Mensch gegenübersteht, der ebenso Rechte hat wie wir selbst. Nur aus einer solchen Haltung heraus können die Rechte des Kindes auch erfüllt werden. Freude und Engagement, Anteilnahme, Respekt, Optimismus, Zuneigung, Unbeirrbarkeit und Echtheit sind wichtige Voraussetzungen für ein pädagogisches



Kindergarten Brixen/Mozart

Klima, um den Kindern die notwendige Sicherheit zu geben und sie in ihrer Einzigartigkeit zu verstehen. Diese verstehende Haltung ist Grundprinzip einer positiven Lernbegleitung und führt dazu, dass wir dem Kind mit Achtung, Neugierde, Offenheit, Empathie, Geduld und Wertschätzung begegnen. Kinder besitzen große Potenziale, sind aktive Konstrukteure ihres Wissens, sind Forscher und Entdecker, sind soziale Wesen, können sich auf vielfältige Weise ausdrücken, möchten ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern, haben aber unterschiedliche Zeiten und lassen sich individuell und unterschiedlich auf ihr Lernen ein. Wir müssen dies nur verstehen und nutzen. Die Kunst der pädagogischen Arbeit im Kindergarten liegt darin, die Lernprozesse so zu gestalten, dass die vorhandene Lernfreude sich zu einer grundlegenden Disposition entwickelt. Und dazu sind wir täglich gefordert.

Janusz Korczak drückt dies folgendermaßen aus: „Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag. Er soll heiter sein, kindlich und sorglos. Hab den Mut zu dir selber und suche deinen Weg.“

Dies gilt in erster Linie für das Kind, bedingt aber auch unsere pädagogische Haltung, denn das eine ist ohne das andere nicht möglich.

Herta Petermair war bis zu ihrer Pensionierung Ende 2018 als Kindergärtnerin, stellvertretende und geschäftsführende Direktorin im Kindergartensprengel Neumarkt tätig.

Weltkindertag im Kindergarten

## ALLE Kinder haben die gleichen Rechte

Herta Petermair, Kindergartensprengel Neumarkt

**Die Kinderrechte sind im Leitbild des Kindergartensprengels Neumarkt verankert und gelten als Maßstab für die pädagogische Arbeit. So wird der Weltkindertag in den Kindergärten vom Sprengel Neumarkt durch verschiedene Aktionen hervorgehoben und gefeiert.**

Am 20. November 1989 wurde die UN-Kinderrechtskonvention unterschrieben. „Alle Kinder haben die gleichen Rechte“, so lautet die zentrale Aussage der UN-Kinderrechtskonvention. Der Weltkindertag ist eine Erinnerung für alle, diese Rechte immer zu wahren und danach zu handeln. Wir nutzen diesen Tag als eine gute Gelegenheit, in der Öffentlichkeit nach unseren persönlichen Möglichkeiten für die Umsetzung der Kinderrechte einzutreten. Kinder benötigen Fürsprecher in der Welt, die sie vor Gewalt, Chancenungleichheit oder Armut schützen – und das nicht nur am Internationalen Tag der Kinderrechte!

Im Kindergartensprengel Neumarkt ist es uns wichtig, dass die Kinderrechte im Bewusstsein der pädagogischen Fachkräfte und deshalb auch im Leitbild verankert sind. Wir wollen die Kinderrechte ernst nehmen und sie als Maßstab für unsere pädagogische und soziale Arbeit gelten lassen. Damit leisten wir in erster Linie einen Dienst an den Kindern und tragen dazu bei, dass Kinder verantwortungs- und demokratiefähig werden. Nur dadurch bleibt unsere Gesellschaft zukunftsfähig. In den Kinderrechten finden die pädagogischen Fachkräfte die Formulierung der Werte, die sie im Umgang mit den Kindern und in ihrem Engagement für sie umsetzen wollen. Die Kinderrechte sind also wesentliche Gestaltungsmomente für eine kinderfreundliche und zugleich zukunftsfähige Gesellschaft. Sie bieten eine Basis, ausgehend von welcher sich das Team im Kindergarten auf verbindliche Leitvorstellungen und Ziele seiner pädagogischen und politischen Arbeit verständigen kann.

### Der internationale Tag der Kinderrechte

Am Weltkindertag geht es in erster Linie um die Kinder, aber nicht nur. An diesem speziellen Feiertag für Kinder sind vor allem Erwachsene aufgerufen, auf die Rechte der Kinder aufmerksam zu machen und dafür zu werben. Viele Kinder, aber auch Erwachsene, wissen nicht, dass es eigene Kinderrechte gibt. Deshalb wollten wir im Jahre 2017 in allen 28 Kindergärten unseres Sprengels durch verschiedene Angebote und Aktionen darauf aufmerksam machen und uns gemeinsam und loyal für die Einhaltung der Kinderrechte einsetzen. Im Anschluss an diese positiven Erfahrungen werden nun jedes Jahr vielfältige Aktionen durchgeführt, um die Kinderrechte im Bewusstsein zu behalten. Beispielfhaft werden einige Aktionen aufgezeigt,



„Jedes Kind hat Rechte“ – So lautet die Aussage der UN-Kinderrechtskonvention vom 20. November 1989

die stellvertretend für alle anderen Kindergärten im Sprengel einen Einblick in die Vielfalt der Aktionen geben und das Zusammenwirken aller Kindergärten im Sprengel zum Schwerpunkt „Tag der Kinderrechte“ zum Ausdruck bringen sollen.

Die Direktion des Kindergartensprengels Neumarkt stellte in Kooperation mit einem Bankinstitut auf dem Franz-Bonatti-Platz am „Kleinen Landhaus“ einen Infostand auf. Luftballone mit den Kinderrechten in unterschiedlichen Sprachen wurden vorbeikommenden Menschen mitgegeben. Mit Straßenkreiden und Fingerfarben hinterließen die Kinder auf dem Franz-Bonatti-Platz ihre bunten Spuren. Somit wurden die Kinderrechte an diesem Tag symbolisch von den Kindern selbst mit ihrer Handschrift festgeschrieben. Menschen aller Altersstufen, unterschiedlicher Berufe und Kulturen, gestalteten gemeinsam mit Kindergarten- und Schulkindern ein Transparent zu den Kinderrechten, welches im Landhaus ausgestellt wurde und noch längerfristig und nachhaltig zum Dialog anregte.

### Mitbestimmung im Kindergartenalltag

Im Kindergarten Auer nahmen die pädagogischen Fachkräfte den Tag der Kinderrechte als Anlass, im Rahmen des Großteams den Aspekt der Mitbestimmung im Kindergartenalltag intensiv zu reflektieren. Mitbestimmung ist ein wichtiger Schritt und bedeutet, die Kinder aktiv am eigenen Lebensumfeld zu beteiligen und ihnen aufzuzeigen, was Veränderungen bewirken können. Es kann sein, dass Vorstellungen der Erwachsenen und jene der Kinder verschieden sind. Deshalb ist es von Bedeutung, diese ernsthaft und fragend zu reflektieren.



Anlässlich des Weltkindertages hinterlassen Kinder und Erwachsene in Neumarkt bunte Spuren.

- Was sind die Ideen der pädagogischen Fachkräfte und jene der Kinder?
- Versuchen wir mit den Kindern im Dialog gemeinsam Lösungsvorschläge zu finden?
- Wie bestärken wir die Selbstwirksamkeit unserer Kinder?
- Wie können wir im Kindergartenalltag immer wieder Momente echter Partizipation schaffen?
- Was wollen Kinder wirklich?
- Wo ist es notwendig, für die Kinder einen orientierenden Rahmen vorzubereiten?

Es wurde den Pädagoginnen wieder bewusst, dass Partizipation als zentraler Bildungsauftrag ernst genommen werden muss. Kinder sollen im Kindergarten die Erfahrung machen, dass sie wichtig sind und ihre Meinungen ernst genommen werden. In Kleingruppen wurde zum Schwerpunkt „Recht auf das Spiel“ gearbeitet und dabei folgende Erkenntnisse zusammengetragen.

Spielende Kinder sind selbstbewusst, sind erfindungsreich und kreativ, entwickeln ihre motorischen Fähigkeiten, entdecken durch das Spiel die Welt, erproben soziale Kompetenzen, sind glücklich und ausgeglichen, bleiben in Bewegung, trauen sich Neues zu, achten auf ihre eigenen Bedürfnisse, helfen anderen, ordnen und schätzen Risiken ein, üben sich in Flexibilität und Geduld, haben Selbstvertrauen, optimieren ihre Lernfähigkeit, sammeln stärkende Erfolgserlebnisse, finden auch Zeit sich auszuruhen, fühlen sich zugehörig, sind gestärkt für die Zukunft, erweitern ihre Anstrengungsbereitschaft.

### Was braucht ein Kind, um gut leben zu können?

Im Kindergarten Margreid sensibilisierten die pädagogischen Fachkräfte vorerst die Kinder selbst für die Kinderrechte. Sie stellten den älteren Kindern die Frage: „Was braucht ein Kind, um gut leben zu können und glücklich zu sein?“ Daraus ergaben sich vielfältigste Aussagen der Mädchen und Jungen:

„Ich brauche Lachen, eine Mami und einen Tati, einen Bruder und eine Schwester, die in die Schule gehen, etwas zum Malen, Fahrzeuge und einen Ball zum Spielen, jeden Tag zum Essen und zum Trinken. Wenn ein Kind krank ist, braucht es eine Medizin. Und die Kinder brauchen einen Platz zum Schlafen und oft auch ein Kuscheltier. Und am Tag brauchen wir die Sonne.“

Diese und andere Aussagen schrieben Pädagoginnen und Kinder auf Kartonbausteine und platzierten sie zuerst gut sichtbar im Eingangsbereich des Kindergartens und am Tag der Kinderrechte in der Mitte ihres Dorfes. Damit schuf der Kindergarten einen höchst interessanten Gesprächsanlass für die Menschen, die vorbeikamen. Die Gesprächsinhalte wurden in die Familien hineingetragen und nahmen dort ihren Fortlauf.

### „Ich bin ein Kind und habe Rechte“

Der Kindergarten Aldein nahm den internationalen Tag der Kinderrechte ebenfalls zum Anlass mit den Mädchen und Jungen zu dieser Thematik ins Gespräch zu kommen. Dazu wurde das Buch „Ich bin ein Kind und habe Rechte“ als Sprachanlass eingesetzt. Die Aussagen der Kinderrechte wurden mit den Kindern diskutiert, um zu erfahren wie sie



Viele bunte Luftballons lenken die Aufmerksamkeit auf die Kinderrechte.



Vor dem Rathaus in Salurn machen wir durch eine Bausteinaktion auf den Weltkindertag aufmerksam.



Kartonbausteine mit den Aussagen der Kinder zu den Kinderrechten.

diese mit ihrem persönlichen Leben in Verbindung bringen. Dabei wurden die Aussagen der Kinder mit den Kinderrechten abgestimmt.

**„Ich habe ein Recht auf eine Familie – ein Zuhause.“**

Kinder: „..... weil ohne Zuhause ist man allein; man ist sonst traurig; ohne Zuhause hat man zu kalt; bei Regen und Sturm braucht man ein Haus.“

**„Ich habe das Recht auf Gesundheit.“**

Kinder: „Die Mama und der Tata schauen auf uns; wir haben genug zum Essen und zum Trinken; Oma und Opa passen auf uns auf; wir werden gepflegt, wenn wir krank sind; die Großen tun uns Fieber messen, Tee kochen und zum Doktor oder ins Krankenhaus bringen.“

**„Ich habe das Recht zu sagen, was ich wirklich fühle und das Recht gehört zu werden.“**

Kinder: „..... weil wir Freunde sind, weil wenn ich Nein sage, dann auch Nein ist; weil man als Kind entscheiden kann.“

**„Ich habe das Recht, nie Gewalt erleiden zu müssen.“**

Kinder: „..... weil man sonst viel Weh hat; weil man dann ins Krankenhaus muss; weil das ein Kind ganz fest traurig macht und es fest weinen muss.“

Der Kindergarten wollte die treffenden Aussagen der Kinder deshalb auch in Bezug zu den Kinderrechten nach außen transparent machen. In einer Bausteinaktion am Dorfplatz wurde darauf aufmerksam gemacht, was die Menschen zu tiefgründigen Gesprächen untereinander und mit den Kindern anregte.

**Buttons zum Tag der Kinderrechte**

Im Kindergarten Salurn gestalteten die Kinder Ansteckschildchen mit der Aufschrift „Tag der Kinderrechte“. Die Kinder steckten die Schildchen ihren Eltern am Morgen an und diese trugen sie den ganzen Tag über, hatten sie mit auf ihrem Arbeitsplatz, in den Bars oder überall, wo sie sich hinbewegten und anderen Menschen begegneten. Dies war ein wirksames Zeichen, diesen wichtigen Tag nach außen zu tragen und damit zu versuchen mit möglichst großer Breitenwirkung die Menschen für die Kinderrechte zu sensibilisieren. Und das war auch gelungen.

Die unterschiedlichen Ideen und Aktionen in den Kindergärten wurden anlässlich einer Leiterinnensitzung in einem Ideenpool zusammengetragen. Dadurch wurde auch die Begeisterung und Freude, sich für die Kinderrechte einzusetzen, weitergetragen und verankert. Aber dieser eine Tag hätte wenig Bedeutung, wenn die Rechte des Kindes nicht kontinuierlich und überzeugt im Alltag gelebt würden. Dieser Auftrag ist den pädagogischen Fachkräften im Kindergarten bewusst. Die Kinderrechte sollen nicht nur in unserem Leitbild, sondern in jedem Herzen unserer Pädagoginnen und Pädagogen, die sich täglich dafür einsetzen, festgeschrieben sein. Jedes Kind soll bestmöglich in seinen Bildungsprozessen begleitet, ernst genommen, unterstützt und in seinem Wachsen gestärkt werden.

Eine Büchertasche zu den Kinderrechten

## Was Kinder sagen

Verena Hanni, Monica Sebastiani, Kindergarten Stange

Im Kindergarten Stange legten die pädagogischen Fachkräfte im Monat November den Schwerpunkt auf das Thema Kinderrechte. Dazu sammelten sie gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher und Plakate. Passend zu diesem Thema wurde im Kindergartensprengel eine der zwei Büchertaschen ausgeliehen, in der mehrere Bilderbücher, Plakate, Spiele und Literaturbücher enthalten waren.

Wir pädagogischen Fachkräfte nahmen uns die Zeit, mit den Kindern das gesammelte Material zu erkunden, Bücher vorzulesen, Spiele zu erproben und auf Ideen der Kinder einzugehen. In einer Kleingruppe besprachen wir mit den Kindern die verschiedenen Kinderrechte. Auf die Frage, welche Rechte alle Kinder haben, fiel den Kindern Vieles ein:

Charlotte: „Dass Kindern geholfen wird, wenn sie verletzt sind.“

Max: „Wir haben das Recht in den Kindergarten und in die Schule zu gehen.“

Laurin: „Dass Mami und Papi und Gott auf die Kinder schauen, damit sie gesund bleiben.“

Selina: „Das Recht mit anderen Kindern zu spielen.“

Sandra: „Dass jemand uns Kinder beschützt.“

Wir gestalteten dazu ein Plakat. Die Mädchen und Jungen zeichneten zu diesem Thema Folgendes:

- Manche Kinder tragen eine Brille.
- Einige ein Kopftuch, weil sie einer anderen Religion angehören.
- Es gibt Kinder mit unterschiedlicher Hautfarbe.
- Es gibt auch Kinder mit Beeinträchtigung, z. B. solche, die im Rollstuhl sitzen oder nicht sehen oder sprechen können.

Dieses Plakat wurde im Eingangsbereich für alle Kindergartenbesucher sichtbar angebracht.

Bezüglich des zweiten genannten Rechtes, welches auf besonderem Interesse gestoßen war, sprachen wir darüber, wo die Kinder im Kindergarten mitbestimmen können:

Samira: „Wir dürfen entscheiden, wo, was und mit wem wir gerne spielen möchten.“

Charlotte: „Wir singen und tanzen Lieder, die uns gut gefallen.“

Leo: „Wir können unsere Lieblingsbilderbücher von zu Hause mitnehmen.“

Max: „Wenn wir etwas gerne tun möchten, dürfen wir es sagen und wir besprechen gemeinsam, wie wir das machen könnten.“

### Eigene Rechte kennenlernen

Großes Interesse zeigten die Kinder für das Recht „Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden“ und „Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.“ Gemeinsam mit den Kindern führten wir Gespräche zu diesen Rechten.

**Zu Ersterem traten die Fragen auf:**

- Wer wird benachteiligt?
- Wer ist anders und doch gleich?

### Wir machen Erarbeitetes sichtbar

Um unser Gesammeltes auch für die Familien sichtbar zu machen, gestalteten wir gemeinsam mit den Kindern den Eingangsbereich. Dadurch wurde das Interesse der Eltern zum Thema geweckt, einige liehen sich Bücher zum Thema aus. Die Büchertasche unterstützte uns, einen Überblick über das Thema Kinderrechte zu erhalten, vereinfachte uns, den Eltern das Thema näher zu bringen und erleichterte uns einen besseren Zugang zu diesem Thema zu finden.



Mädchen und Jungen gestalten ein Plakat zu den Kinderrechten.



Die Ausstellung im Eingangsbereich weckt das Interesse der Familien.



Mit Kindern über ihre Rechte ins Gespräch kommen

Das Recht auf Gleichheit erfahrbar gemacht

## Wir sind Kinder einer Welt

Margareth Hofer, Kindergarten Brixen/Mozart

Im viergruppigen Kindergarten Mozart in Brixen Stadt ist eine Vielzahl an Nationen vertreten. Viele Kinder haben unterschiedliche kulturelle Hintergründe, sprechen im Elternhaus eine andere Erstsprache als Deutsch und unterscheiden sich u. a. auch aufgrund ihrer Hautfarbe. Vielfalt ist im Kindergarten schon eine lang gewohnte und gelebte Wirklichkeit.

Nun also 30 Jahre Kinderrechte. Dieses besondere Jubiläum sollte nicht unbeachtet an uns vorüberziehen, aber wie sollte das Thema den Kindern bewusst gemacht werden? Als Zusatzkindergärtnerin für sprachliche Bildung wollte ich mich der Thematik annehmen, um gruppenübergreifend einige Akzente zu setzen. Zum einen sollten die Kinderrechte im Allgemeinen aufgegriffen und mit den Kindern gestaltet werden. Zum anderen sollte gerade der Aspekt der Vielfalt und damit verbunden das Recht auf Gleichheit für und mit den Kindern erfahrbar gemacht werden.

In der Vorbereitungsphase war ich aber zunächst selbst gefordert, mich mit den beinhalteten Aspekten der Kinderrechte auseinanderzusetzen. Nummerisch werden sie in der Literatur ja meistens in zehn Rechten zusammengefasst. Dann galt es, besagte Kinderrechte in eine kind- und altersgerechte Sprache zu bringen – ich fand diesbezüglich hilfreiche Beispiele im Internet. Auch suchte ich zu den einzelnen Rechten geeignetes Bildmaterial, welches helfen sollte, die inhaltliche Botschaft zu vermitteln. Über zwei Wochen erarbeiteten wir anschließend in zwei gruppenübergreifenden Konstellationen das Thema. Die Gruppen umfassten jeweils ca. 12 Mädchen und Jungen im Alter von fünf Jahren. Parallel dazu gestalteten alle Kinder des Kindergartens sich selbst: ihr Gesichtspoträt wurde auf eine Vorlage geklebt, welches sie dann nach Belieben anmalten.

### „Alle Kinder sollen ...“

Zunächst aber ging es in den Interessensgruppen um die Erarbeitung der Kinderrechte. Anhand des Bilderbuches „Für alle Kinder: Die Rechte des Kindes in Wort und Bild“ von Desmond Tutu kamen wir Seite um Seite auf die einzelnen Kinderrechte zu sprechen – ergänzt durch ausdrucksstarke, ansprechende Bilder aus dem Internet.

Um den Kindern den jeweiligen Aspekt möglichst verständlich zu vermitteln, verwendete ich bewusst stets den Ausdruck „Alle Kinder sollen ...“ Die Wiederholung dieser Wortwahl sollte helfen, den Kindern den Begriff „Rechte“ zu verdeutlichen, also zu unterstreichen, worum es bei „Rechten“ geht – dass etwas



Jede Seite erläuterte ein weiteres „Recht“ der Kinder aus aller Welt.

so sein soll, aber es eben nicht immer so zutrifft. Die Mädchen und Buben ließen sich auf das Thema ein und über so manche Stellungnahme und Frage wurde ihr Interesse und ihre emotionale Beteiligung deutlich. Die Bilder haben diesen Prozess sicherlich wesentlich unterstützt.



Ausdrucksstarke Bilder verdeutlichten die Kinderrechte noch besser.

Pro Gruppe wurden zwei Einheiten geplant, um über die Kinderrechte zu sprechen. Beim zweiten Mal konnten sich die Mädchen und Buben schon mehr einbringen und gaben Aussagen vom vorherigen Treffen, die sich ihnen eingepägt hatten, wieder. Bei einer dritten Einheit ging es schließlich um die Gestaltung eines Plakats: Die Kinder konnten die Bilder ausschneiden und die Kinderrechte schriftlich festhalten. Bei allen Treffen wurde zur Einstimmung und zum Abschluss das Lied von Johnny Lamprecht „Wir sind Kinder einer Welt“ aus der CD „Trommelzauber“ gesungen. Das melodisch und rhythmisch einprägsame Lied bringt wunderbar zum Ausdruck, dass alle Kinder gleich wertvoll sind und wurde bei verschiedenen Gelegenheiten gesungen.

### Der Tag der Kinderrechte

Am Tag der Kinderrechte, den 20. November, trafen sich alle Mädchen und Buben im großen Kreis im Bewegungsraum. Nun wurde den Kindern nochmal der Grund des Zusammenkommens erläutert und zwei Mädchen präsentierten das gestaltete Plakat. Anschließend sangen alle gemeinsam „Wir sind Kinder einer Welt“ – es war eine besondere Stimmung, welche die Botschaft lebendig zum Ausdruck brachte.



Der Tag der Kinderrechte am 20. November bot Anlass sich mit allen Kindern im Bewegungsraum zu treffen.

Das Plakat wurde später im Eingangsbereich angebracht, um auch die Eltern auf das Thema aufmerksam zu machen und gleichzeitig weiterhin für die Kinder präsent zu sein. Und tatsächlich konnten wir v. a. bei der Jause feststellen, dass die Mädchen und Jungen, während sie das Plakat im Blickfeld hatten, häufig darüber ins Gespräch kamen, so etwa Johanna: „Olle Kinder sollen gesundes Essen kriagn.“ Mia: „Jo, ober die Kinder in Afrika kriagn oft lei olm es gleiche. Nia a Obst.“ Johanna: „Jo, sell stimmpt. Und olle Kinder brauchen a Haus. Und a worms Bett und a Familie.“



Das Plakat im Eingangsbereich: eine Einladung zum Hinschauen und ins Gespräch kommen.

Mit den individuell bemalten Porträts aller Mädchen und Buben gestalteten wir ein Gemeinschaftsbild, das uns ebenfalls daran erinnern soll:

Wir sind Kinder EINER Welt und Teil EINER Gemeinschaft – wir sind alle anders und jede/r ist besonders, aber wir sind alle gleich wertvoll!



Wir sind Kinder einer Welt und Teil einer Gemeinschaft – jede/r ist besonders, aber alle sind gleich wertvoll.

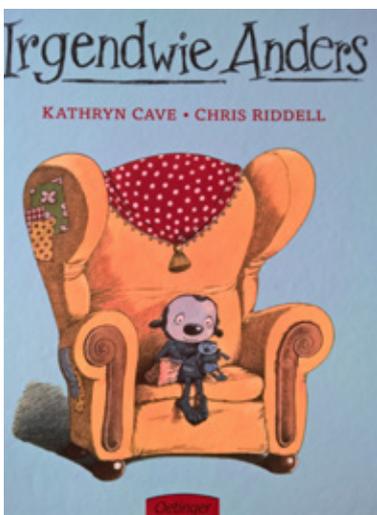
### Irgendwie Anders

Diese Botschaft sollte mit einem Buch nochmals vertieft werden. Wiederum in gruppenübergreifenden Interessensgruppen erzählte ich das Bilderbuch „Irgendwie Anders“.

Dieses mit dem UNESCO-Preis für Kinder und Jugendliteratur ausgezeichnete Bilderbuch von Kathryn Cave und Chris Riddell dürfte sicher vielen bekannt sein. Es erzählt von Irgendwie Anders – einem kleinen dunkelhaarigen Kautz mit großen, abstehenden Ohren, einer platten großen Nase und fellbedecktem Körper mit großen Krallfüßen. Irgendwie Anders ist keiner Tierart zuzuordnen, wie auch die Kinder schnell feststellten. Zum Inhalt des Buches: Irgendwie Anders lebt ganz allein und ohne einen einzigen Freund auf einem hohen Berg. Er weiß, dass er anders ist, denn alle finden das. Sie sagen ihm ständig: „Tut uns leid, Du bist nicht wie wir. Du bist irgendwie anders. Du gehörst nicht dazu.“ So sehr Irgendwie Anders sich auch bemüht, so zu sein wie alle anderen, gelingt es ihm doch nie wirklich. Er bleibt irgendwie anders. Eines Abends klopft es an der Tür – Etwas steht vor der Tür und ist ganz anders als Irgendwie Anders. Und deshalb stößt es bei ihm auch zunächst auf Ablehnung. In dem Moment, in dem Irgendwie Anders das kleine Etwas grob herauskomplimentiert und Etwas ganz traurig und klein macht, erkennt er seinen Fehler. Etwas erinnert ihn an sich selbst. Also ruft er es zurück, sagt: „Du bist nicht wie ich, aber das ist mir egal.“ und nimmt das kleine Etwas bei sich auf. Von da an hat Irgendwie Anders einen Freund. Wenn beide von nun an auf jemand anderen treffen, der anders aussieht oder ist, lehnen sie ihn nicht mehr ab, sondern nehmen ihn auf und rücken zusammen.

Wo Menschen sind, gibt es auch Unterschiede. Da sind verschiedene Hautfarben, Religionen, Geschlechter und vieles andere mehr. Die Geschichte von „Irgendwie Anders“ berührt, weil sie in alle Leben passt. Obwohl bereits vor 23 Jahren zum ersten Mal erschienen, ist das Thema hochaktuell. Ich habe mich für dieses Bilderbuch entschieden, weil es in einfacher Sprache und mit ausdrucksstarken Bildern die Bedeutung von Toleranz wunderbar zum Ausdruck bringt. Außerdem stellte ich mir die Frage, wie den Kindern konkret die Vorstellung vermittelt werden könnte, irgendwie anders zu sein. Zu diesem Zweck sollten sie sich selbst als „Irgendwie Anders“ darstellen.

Wieder stellte ich für die Kinder der Kleingruppen ein Porträtfoto in Schwarz-Weiß zur Verfügung und die Aufgabe, sich nun als „Irgendwie Anders“ zu gestalten – also mit großen Ohren, Fell und platter Nase. Holzfarben in Schwarz und Grau sowie schwarze Stifte reichten für dieses Vorhaben schon aus. Die Reaktionen der Kinder waren gemischt: Die einen waren irritiert und eher unsicher, andere machten sich ganz unbeschwert an die gestellte Aufgabe. Heraus kamen, wie ich finde, herrlich originelle Porträts. Im Anschluss der Zeichenübung sprachen wir noch darüber, wie es denn war, sich selbst plötzlich als „Irgendwie Anders“ zu sehen. „A komisches Gefühl“, meinte Mia ... „und luschtig ...“ Und auf meine Frage, ob wir zu anderen werden, wenn wir anders aussehen, ob sich unsere Gefühle ändern, unser Denken, das was uns freut oder traurig macht, kam Noemi zum Schluss: „No, perché il cuore non cambia.“ Auf diese treffende Aussage hin versahen wir unsere Porträts als „Irgendwie Anders“ noch mit kleinen, roten Herzen.



Das Bilderbuch „Irgendwie Anders“



Ein Selbstporträt zum Bilderbuch

Von der Beobachtung zur Begleitung

## Auf Entdeckungsreise zum Thema des Kindes

Karoline Weiss, Kindergarten Plaus

**Bildung ist ganzheitlich, prozessorientiert angelegt und lebt von sozialen Interaktionen. Fachkräfte beobachten und begleiten diesen Prozess aktiv und unterstützen die individuelle Entwicklung der Mädchen und Buben.**

Bildung wird verstanden als lebenslanger und selbsttätiger Prozess der Weltaneignung. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss.

Kinder wollen sich aktiv mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen einbringen. Allein oder zusammen mit anderen, lassen sie sich auf die Entdeckung der Welt ein. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Dabei sollte den Kindern diese Reise Spaß und Freude bereiten. Wir sehen uns als Bildungs- und Entwicklungsbegleiterinnen und begegnen dem Kind auf Augenhöhe. Wir treten mit ihm in Interaktion und nehmen es individuell wahr. Jedes einzelne Kind wird regelmäßig beobachtet.

### Die Beobachtung gibt Einblick in die Welt des Kindes



#### Unsere ungerichtete Beobachtung:

Zwei Mädchen beschäftigen sich mit verschiedenen Figuren und schlüpfen in deren Rollen.

Ungerichtete Beobachtungen bilden die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln uns Einblick in die Art, wie sich das Kind seine Welt aneignet. Ausgehend von den Ergebnissen der Beobachtungen orientieren wir uns an den Interessen, den Stärken und Kompetenzen des einzelnen Kindes bzw. an seinem Thema. Wir tauschen uns aus und formulieren ein Bildungsziel, setzen Maßnahmen und überprüfen deren Umsetzung zeitnah.

### Was könnte das Thema des Kindes sein?



Austausch im Team und Vermutung des Themas: Rollenspiele, Geschichten erzählen, Erlebtes nachspielen

#### Bildungsziel:

Die Mädchen inszenieren Rollenspiele in einem Puppenhaus

### Die Phase der kreativen Umsetzung



Kartone werden bereitgestellt, zusammengeklebt und bemalt. Die pädagogischen Fachkräfte bieten Hilfe und Unterstützung an. Es werden Möbel und Figuren gebastelt und Playmobilfiguren zur Verfügung gestellt.

### Wie nehmen die Kinder das Angebot an?

Die Mädchen nehmen das Angebot an und erfinden im Spiel über mehrere Wochen immer wieder neue Geschichten. Sie schlüpfen in verschiedene Rollen und treten in Interaktion.



Partizipation schaffen durch Beobachtung

## Dinos und wilde Kerle im Kindergarten

Evelyn Haller, Kindergarten Bozen/Venedigerstraße

**Es ist schon erstaunlich, welche Ausmaße es hat, wenn wir Erwachsene den Art.12 der UN-Kinderrechtskonvention kompromisslos ernst nehmen: Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrer Entwicklung beteiligt zu werden. Welche Bedeutung die Autorin diesem Recht der Kinder in ihrer pädagogischen Arbeit beimisst, beschreibt sie in ihrem Erfahrungsbericht.**



Wir fotografieren die Dinos.

Ausgehend von Beobachtungen konnte ich das Interesse einiger Kinder an Dinosauriern wahrnehmen. Ich stellte verschiedenste Bücher bereit und gemeinsam richteten wir einen Dinosaurierpark ein. Nachdem die Kinder alle Dinosaurier aus der Tierkiste aussortiert hatten, quartierten wir die Urtiere in ihre neue Umgebung ein und hielten sie fotografisch fest. Es war nicht einfach, jeden Dinosaurier seiner Art zuzuordnen, doch dank Recherche und mit Unterstützung der Eltern gelang es schließlich. Ich musste mir bald eingestehen, dass einige Kinder schneller Dinosaurierexperten waren als ich. Eine freudige Erkenntnis.

### Vom Dinosaurier zu den „wilden Kerlen“

Doch neben diesem Interesse war da noch was anderes, das ich beim Beobachten des Spiels einiger Kinder bemerkte: Das Fürchten vor dem Unheimlichen, dem Wilden, der Reiz sich mit dem Starken auseinanderzusetzen und die Risikobereitschaft, sich ihm entgegenzustellen, die Frage nach der eigenen Position in der Kindergruppe und die Lust, das eigene Ich als selbstwirksam zu erleben.

Nun lag es in meiner Verantwortung, den Lernthemen der Kinder Raum zu geben und mit dem richtigen Impuls ein Lernfeld zu schaffen, in welchem durch ihre Beteiligung Selbsterfahrungsprozesse entstehen konnten. Da die meisten Kinder unse-

rer Gruppe, die sich in diesem Jahr aus vielen Dreijährigen und einigen Vierjährigen zusammensetzt, im Freispiel ein sehr intensives Rollenspiel entwickeln, wählte ich dieses als Zugangsbereich. Ich entschied mich für das Buch „Wo die wilden Kerle wohnen“ und wollte diese Geschichte mit den Kindern in ein Rollenspiel umsetzen.

### WO DIE WILDEN KERLE WOHNEN

(Maurice Sendak, Diogenes Verlag)



Die Geschichte erzählt von Max, der von seiner Mutter ohne Essen, aber nicht ohne Grund, ins Zimmer geschickt wird. Da eröffnet sich ihm eine Traumwelt. Der Wald, der plötzlich wie von Zauberhand in seinem Zimmer zu wachsen beginnt, lässt die Wände verschwinden und er findet zu einem Segelboot, das ihn zum Land bringt, wo die wilden Kerle wohnen. Ihre fürchterliche Gestalt und ihr beeindruckendes Brüllen verschreckt Max nicht. Durch einen Zaubertrick gelingt es ihm, die wilden Kerle zu zähmen. Sie wählen ihn zum König aller wilden Kerle. Doch irgendwann wird Max das ausgelassene Toben zu viel und er beschließt nach Hause zurückzukehren – in sein warmes Bett, zu seiner Mutter und zu seinem Essen, das für ihn bereitsteht.

Nach der ersten Bilderbucherzählung informierte ich die Kinder, dass ich diese Geschichte beim nächsten Treffen mit ihnen spielen wollte. Jedes Kind wählte eine für sich passende Rolle aus. Erste Wünsche der Kinder notierte ich mir sorgfältig.

### Das Spiel beginnt!

Als wir uns zum zweiten Mal zusammenfanden, erzählte ich die Geschichte nochmals. Kinder, die es wünschten, konnten kurz in die Rolle von Max schlüpfen und mit dem Klang der Triangel und Max's Zauberblick die wilden Kerle zähmen, die von den anderen Kindern durch lautes Brüllen und Stampfen verkörpert wurden.

Nach diesem Einstieg vereinbarten wir die Rollenverteilung. Unerwartet wählten die Kinder andere Rollen, als jene, die ich mir beim letzten Mal notiert hatte. Sie trafen ihre Entscheidung aufgrund ihres aktuellen Befindens und auch aufgrund ihrer erweiterten Erfahrungen, die sie durch die Übung und dem vertieften Verständnis der Geschichte gewonnen hatten.



Die wilden Kerle treten aus ihrer Höhle heraus.



Adele „Max“ macht mit den wilden Kerlen Krach.



Die Dinos

Für Max meldeten sich gleich zwei Kinder. So suchten wir gemeinsam nach einer Lösung, die von beiden Kindern angenommen wurde. Edwin spielte die Hauptrolle im ersten Teil der Geschichte. Er suchte sich einen Platz im Raum aus, sein Zimmer. Wieder anders als von mir erwartet, schob er dafür eine Matte unter den Tisch und legte sich darauf.

Adele übernahm den abenteuerlichen Teil und fuhr zum Land, wo die wilden Kerle wohnen.

Alle Kinder fanden so ihren Platz. Einige legten sich in die Höhle der wilden Kerle. Ein Junge, der nicht mitspielen wollte, begeisterte sich für die Triangel, die den Beginn und das Ende des Spiels kennzeichnete. Zwei Kinder waren Zuschauer. Ich übernahm die Rolle der Erzählerin.

Edwin „Max“  
unter dem  
Tisch

Das Spiel begann. Ohne die Schauspieler zu drängen, nahm ich ihre Interpretation wertschätzend wahr. Edwin verweilte von Beginn an in seinem Bett und genoss den sicheren Ort zur Beobachtung – was niemanden störte, denn Adele übernahm wie vereinbart die Rolle im zweiten Teil. Die Zuschauer waren beteiligt durch ihr aufmerksames Wahrnehmen. Die wilden Kerle traten mit Begeisterung aus ihrer Höhle hervor. Und das Mäd-

chen, welches die Rolle der Mutter übernommen hatte, half mir das Segelboot mit Max wieder sicher nach Hause zu bringen. Nach der Geschichte gab es die Möglichkeit sich über das Erlebte auszutauschen:

„Ich war Max. Unter dem Tisch war es cool. Ich habe nicht geschlafen. Mir hat es gut gefallen unter dem Tisch zu liegen und zu schauen.“

„Das war gut, ein wilder Kerl zu sein.“

„Ich war Max. Es war schön. Mir hat es gefallen, die Krone aufzusetzen.“

Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie wertvoll es ist, beim scheinbar Kleinen, für uns Erwachsene oft Unbedeutenden, die Entscheidungen der Kinder sie betreffend ernst zu nehmen. Sie nicht, um der Erreichung eines gesetzten Zieles willen, zu drängen. Nicht zu schnell weiterzugehen und Lösungen vorzugeben, die wir Erwachsene aufgrund unserer Erfahrung schon zu wissen meinen.

Mit Kindern Partizipation zu leben bedeutet für mich, dass es für uns pädagogische Fachkräfte zu einer Selbstverständlichkeit wird, Kinder im Alltag ernst zu nehmen und sie eigene Entscheidungen treffen zu lassen. Dadurch wird es uns gelingen, unser inneres Bild vom kompetenten und selbstwirksamen Kind zu festigen.

Sich auf die Anliegen der Kinder einzulassen, stellt uns vielleicht manchmal vor einen unbekanntem Ausgang. Doch ich weiß, dass wir – Kinder und Erwachsene – im Prozess gestärkt werden und Selbsterfahrungen gewinnen.

Das Recht auf Spiel und Freizeit

## Ein Plädoyer für das Spielen

Katja Verginer, Kindergarten Seis

**„Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, so lange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“**

(Astrid Lindgren in: Steine auf dem Küchenbord: Gedanken, Erinnerungen, Einfälle. 2000)

Sehr modern und aktuell liest sich das Zitat von Astrid Lindgren, auch heute noch im Jahr 2020. Unsere Mädchen und Jungen sind bereits im Kleinkind- und Kindergartenalter zunehmend verplant. In ihrer Freizeit bleibt wenig Zeit zum Spielen – fürs freie Spiel drinnen und draußen. Kinderturnen, Skikurse, musikalische Frühförderung, Ballett und noch manches Andere füllen die Nachmittage. Für Langeweile, zum Trödeln oder Stunden mit Freunden zu „verplempern“ bleibt wenig oder gar keine Zeit.

Dabei „ist das Spiel die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Es ist die wichtigste Aktivität der frühen Kindheit und damit eine elementare Form des menschlichen Seins. Spielprozesse sind immer Lernprozesse.“ (Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol, 2008, S. 15)

### Das Freispiel im Kindergarten

Geben wir den Kindern das Recht auf Frei-Zeit und Frei-Spiel im Kindergarten! Sie sollen frei darüber entscheiden dürfen, was sie wo, mit wem und für wie lange spielen. „Die Freiheit der Wahl führt zur Würde des Menschen“, so sprach Maria Montessori. Der Kindergarten bietet den Mädchen und Jungen mit seinen Räumlichkeiten, seiner Materialausstattung, dem pädagogischen Konzept der offen gestalteten Pädagogik und seinem Bildungsalltag vielfältige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten. Mit unserer Haltung und einer vorbereiteten Umgebung achten wir pädagogischen Fachkräfte darauf, dass die Mädchen und Jungen Zeit und Raum haben für das Freispiel:

- Zeit haben, um spüren zu können, wo und zu wem oder was es sie hinzieht, auch zum wiederholten Mal
- Zuschauen dürfen, was andere gerade machen und überlegen, welchen Platz und welche Rolle sie im Spiel einnehmen könnten
- Kontakt aufnehmen mit sich selbst, dem Material und den anderen
- Zeit haben sich einzulassen – ins Spiel einzutauchen, sich im Spiel zu verlieren, in einer Rolle aufzugehen

- Das, was sie in ihrem Inneren anstreben zum Ausdruck bringen
- Dem Thema folgen, nach dem ihre Lebensneigungen verlangen
- Ihre Aufmerksamkeit polarisieren – im Flow sein – sich verlieren
- Im Kontakt bleiben mit sich selbst, dem Material und den anderen



Beim „Bibliothek spielen“ in der Schreib- und Buchstabenwerkstatt

Schützen wir Mädchen und Jungen in ihrer Tätigkeit, in ihrem Spiel, damit ihnen das Eintauchen ins Spiel möglich ist und gelingt. Es braucht einen geschützten Rahmen, damit der Spielfluss – Flow – möglich wird. Vertrauen wir dem Kind und ziehen uns zurück, um es aus der Distanz zu beobachten. Ein Kind im Spielfluss, im Flow, lernt.



Ganz im Hier und Jetzt: Im Spielfluss, Flow, polarisiert sich die Aufmerksamkeit



Busbau und -spiel im Bauplatz



Busbau mit Sonos



Busspiel im Garten



Beim Busbau in der Holzwerkstatt



Beim Bemalen im Atelier



Stolz präsentiert Anton seinen Bus.

### Anton und der Bus

Kinder spielen das, was ihrem Leben und ihrer Umgebung, in der sie aufwachsen, entspricht. Was sie zu Hause und in ihrem Umfeld sehen, spüren, erfahren, wird im Spiel ausgedrückt. Kinder wiederholen dieses Spiel, die Rolle im Spiel oder die Handlung und Tätigkeit so lange, wie es dem aktuellen Thema oder Entwicklungsbedürfnis entspricht.



Sticken im Bus



Rollenspiel: Busfahren mit Schneeketten

„In der Wiederholung und nicht im Lernen liegt die Übung, die das Leben zur Entfaltung bringt. Wenn es dem Kind also gelungen ist, diesen Zustand zu erreichen, eine Übung zu wiederholen, dann befindet es sich auf dem Weg der Entwicklung seines Lebens (M. Montessori 1969, in: Die Entdeckung des Kindes, S. 341f.)

In unterschiedlichen Raum- und Spielsituationen kann der fünfjährige Anton sein Thema ausleben.

Gestehen wir dem Kind das Recht zu, sich im Spiel zu wiederholen, wieder und immer wieder in unterschiedlichen Räumen

und mit unterschiedlichem Material. Wenn wir dies zulassen, finden Rollenspiele eben nicht nur im Rollenspielraum statt: Kinder sind schöpfer- und gestalterisch tätig, beginnen im Spielprozess, schlüpfen durch das entstehende Werk in eine Rolle und erweitern so bestehende bzw. entwickeln neue Spielideen.

Das Recht auf Spiel und Freizeit meint das Recht der Mädchen und Jungen Kind zu sein im Hier und Jetzt. Indem wir dieses Recht fördern, fördern wir das Recht des Kindes KIND ZU SEIN.

Die pädagogische Haltung als Basis individuellen Lernens und partizipativer Lernprozesse

## Auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Lernen

Christina Angerer, Ariane Perfler, Kindergarten Schlanders

**Die Haltung der pädagogischen Fachkraft und ihre Sichtweise von Mitbestimmung und Mitspracherecht nehmen Einfluss auf das Lernen des Kindes. Sie ist es, die Kinder in ihren individuellen Bildungs- und Lernprozessen bestärkt und sie in ihrer Entwicklung zu Autonomie und Selbstbestimmung begleitet.**

Im Alltag gibt es viele Situationen und Prozesse, in denen Partizipation in all ihren Facetten umgesetzt wird, auch wenn dies längst nicht jede pädagogische Fachkraft so wahrnimmt. Wir verstehen Partizipation als Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag. Wichtig ist uns dabei, dass die Kinder lernen ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Wenn wir Kindern Freiräume geben, dann lernen sie, sich selbst zu steuern und auf andere Rücksicht zu nehmen. Davon sind wir überzeugt.

### Partizipation in der offen gestalteten Pädagogik

Im Hinblick auf die Entwicklung von Selbstwahrnehmung erleben wir das freie Spielen als sehr wertvoll. In dieser Zeit kann sich jedes Kind überlegen, ob es zum Beispiel im Bauraum spielen, sich im Rollenspielbereich verkleiden oder im Kreativraum neue Ideen umsetzen möchte. Mit der Zeit lernen die Kinder zu spüren, was sie im Moment brauchen. Oftmals kann das Spiel in einem selbstgewählten Bereich tage- bzw. wochenlang anhalten. Für uns pädagogische Fachkräfte besteht der Lernprozess darin auszuhalten, dass manche Kinder beispielsweise immer nur in den Bewegungsraum gehen. Gleichzeitig sind da die Eltern mit ihren Sorgen und Ängsten. Wird ihr Kind wohl auf die Schule vorbereitet, wenn es täglich „nur spielt oder sich bewegt“? Die Eltern müssen einbezogen werden, brauchen Informationen und Einblick in die von uns offen gestaltete Pädagogik. Diese Arbeitsweise ist auch für uns neu und braucht ein Einlassen unsererseits. Wichtig ist dabei, dass wir selbst von dieser Arbeitsweise überzeugt sind und die Eltern darüber informieren. Wir machen dies über eine Anschlagtafel, auf welcher wir mittels Schlagwörter aufzeigen, wie Kinder in diesen frei gewählten Tätigkeiten lernen und sich bilden.

### Entscheidungsfreiheit im Alltag

Auf dem Weg hin zur Selbstständigkeit erfahren Kinder mit der Zeit, dass sie selber Entscheidungen treffen können und sollen. Uns ist es wichtig, die Kinder von Anfang an aktiv in die Entscheidungen miteinzubeziehen. Dies beginnt am Morgen, bei der Entscheidung, in welchem Raum sie spielen wollen. Wenn wir in den Garten gehen, entscheiden die Kinder, ob sie eine Jacke anziehen oder nicht. Die meisten Kinder in unserer Grup-



Unser pädagogisches Leitmotiv

pe sagen: „I spiar schun selber, ob i kolt hon!“ Schon ein Dreijähriges spürt die Kälte, wenn es sich entschieden hat, ohne Jacke ins Freie zu gehen. Wir müssen ihm nur die Chance geben, es selbst herauszufinden.

Im Alltag gibt es noch viele weitere Situationen, wo wir Kindern die Teilhabe ermöglichen. Wir erstellen gemeinsam Regeln. Dadurch haben die Kinder ein viel größeres Interesse daran, sie einzuhalten. Sie haben durch die Diskussionen im Vorfeld den Sinn dahinter verstanden.

Genauso ist es bei der Wahl der Themenbereiche, die wir gemeinsam mit den Kindern bearbeiten. Wir hören den Kindern zu, erfahren dadurch ihre Interessensgebiete und können mit unserer Planung daran anknüpfen. Im vergangenen Kindergartenjahr haben die Kinder bei unserem Ritterthema ein Theater geplant. Die Geschichte erfanden sie selbst und bastelten dazu die Requisiten. Das Theater wurde geprobt und schließlich mehrmals aufgeführt. Die Kinder entschieden auch, wer sich das Stück anschauen durfte.

### Mut zur Lücke haben

Im laufenden Kindergartenjahr hat sich noch kein Thema herauskristallisiert, das wir in der Gruppe bearbeiten möchten. Wir fühlen uns deshalb nicht gestresst und geben den Kindern Zeit, ihren individuellen Themen nachzugehen. Wir als pädagogische Fachkräfte müssen mutig sein, diese Prozesse zuzulassen und die Kinder auf ihrem Weg begleiten und unterstützen. Unsere Rolle als Pädagoginnen hat sich verändert. Wir sind Begleiterinnen und treten als Akteurinnen in den Hintergrund. Wir arbeiten spontan, situationsgebunden und den momentanen Bedürfnissen entsprechend. Wir spüren die entstehende Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmtheit der Kinder, so entsteht ein gegenseitiges Vertrauen. Wir sind nicht mehr die mächtigen Frauen, die bestimmen, sondern wir sind für die Kinder Vertrauenspartnerinnen, auf die sie sich verlassen können. Partizipation gibt es für uns nicht nur „ein bisschen“. Es braucht vielmehr die hundertprozentige Bereitschaft zu akzeptieren, was von den Kindern kommt, auch wenn es uns vielleicht nicht immer gefällt.

Dadurch findet jedes Kind zu seinem Wesenskern, es macht die Kinder einzigartig und in dieser Einzigartigkeit entsteht gelebte Vielfalt.



Wir geben den Kindern den Raum, selbst zu spüren, ob sie im Garten Schuhe oder eine Jacke brauchen.



Gemeinsam wird an der Ritterburg gearbeitet.



Partizipation als Grundrecht der Kinder

## Bei uns entscheiden Kinder mit

Kathrin Tratter, Kindergarten St. Michael/Eppan

**Wenn Kinder mitentscheiden und mitgestalten, fühlen sie sich in ihrem Selbstwert gestärkt und wachsen über sich hinaus. Im Kindergarten finden die Mädchen und Jungen eine Wirklichkeit vor, die sie in ihrem Recht auf Mitsprache unterstützt und bestärkt.**

Demokratisches Handeln zählt zu den wichtigsten Grundlagen unserer Gesellschaft. Bei uns im Kindergarten bringen die Jungen und Mädchen in den verschiedensten alltäglichen Situationen ihre Standpunkte ein und beteiligen sich so an wichtigen Entscheidungen. Durch die kindliche Partizipation wird Mitgestaltung und Mitbestimmung des Bildungsprozesses möglich. Mitentscheiden, Mitbestimmen und Mitwirken – also sich selbst beteiligen – ermöglicht den Kindern wichtige Erfahrungen.

### Mitsprache in den Kinderkonferenzen – jede Meinung ist wichtig

Bei Anliegen und Themen der Kinder laden wir die interessierten Mädchen und Buben zu einer Kinderkonferenz ein. Die Kinder versammeln sich, schildern die Situation und wir suchen gemeinsam nach Lösungen. Bei Meinungsverschiedenheiten wird abgestimmt. Jedes Mädchen und jeder Junge hat ein Stimmrecht.

#### Beispiel: Aufräumen im Baubereich

Den Mädchen und Jungen fällt es schwer, ihre Bauwerke abzubauen und deren Materialien zu verräumen. Am Freitag werden die Teppiche und Oberflächen gereinigt, weshalb das Gebaute dort nicht stehen bleiben kann. Bei der Kinderkonferenz wird nach einer Lösung zum Abbauen der Bauwerke gesucht.

Befragung: Was können wir mit den gebauten Werken am Freitag machen?

D.: „Zem tean mor as Gebaute holt afn Koschtn au!“

A.: „Die Putzfrau muas zem obr a putzen.“

E.: „Mir kennen jo di Sochen wiedr bauen.“

K.: „Mein Papi isch a Reparierer.“

M.: „Zum Zerlegen muas men obr as Kind, wos es gebaut hot, frogen.“

L.: „Des es gebaut hot, zerleg es.“

D.: „Mir kennen a Namen hinauflegn, wers gebaut hot und in dei Kinder, dei net lesen kennen, les mors vor.“

Die pädagogische Fachkraft B. macht den Vorschlag, ein Foto von den gebauten Werken zu machen (wenn dies von den Mädchen und Buben gewünscht ist), und dass anschließend jeder sein gebautes Werk am Freitag abbaut. Die Jungen und Mädchen stimmen ab: Elf Kinder sind mit diesem Vorschlag einverstanden. Sechs Kinder nicht.



In den Kinderkonferenzen werden Wünsche, Anliegen, Probleme besprochen und Lösungen gesucht.



In welchen Bereichen ist Selbstbestimmung oder Beteiligung bzw. Mitwirkung möglich?

A.: „Obr wenn die Putzfrauen net putzen kennen, dann kemma jo Käfer und Würmer, iih!“

Auf den Einwand von A. hin sind bis auf zwei Kinder mit dieser Lösung einverstanden. Die Pädagogin B. erklärt, dass bei einer demokratischen Abstimmung die Mehrheit gewinnt. Nun wird erneut abgestimmt. Ergebnis der Abstimmung: Bis auf drei Kinder sind alle Mädchen und Buben mit dem Vorschlag einverstanden. Aus diesem Grund wird in Zukunft am Freitag von den gewünschten Bauwerken ein Foto gemacht und jedes Kind baut das eigene Bauwerk ab.

### Unser Beteiligungskonzept

Damit die Partizipation der Kinder auch wirklich funktionieren kann, haben wir uns im Team mit der Frage beschäftigt, in welchen Bereichen des Kindergartengeschehens wir Pädagoginnen eine Beteiligung der Jungen und Mädchen wünschen und in welchen Bereichen die Kinder kein Beteiligungsrecht haben sollen.

Wir haben ein Beteiligungskonzept erstellt, in dem wir uns an folgenden Fragen orientiert haben:

1. Niedriger Grad an Beteiligung: Worüber möchten wir allein entscheiden?
2. Mittlerer Grad an Beteiligung: Worüber möchten wir unter Mitwirkung der Kinder entscheiden?

3. Hoher Grad an Beteiligung: Worüber möchten wir gemeinsam mit den Kindern entscheiden?
4. Selbstbestimmung: Worüber entscheiden die Kinder selbst? Dabei kamen wir zu folgenden Ergebnissen:

#### **Worüber möchten wir allein entscheiden?**

- Öffnungszeiten
- Besuchszeiten (entscheiden die Eltern in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften)
- Grundregeln zur Sicherheit
- Stammgruppenzugehörigkeit
- Mittagessen: Menüplan und Zeit
- Finanzen
- Personalangelegenheiten
- Hygienefragen (Toilettenregeln, Wickeln)

#### **Worüber möchten wir unter Mitwirkung der Kinder entscheiden?**

- Tagesablauf
- Regeln
- Kleidungsfragen im Außenbereich
- Dokumentation für Familien
- Besondere Aktivitäten: Ausflüge, Feste und Feiern

#### **Worüber möchten wir gemeinsam mit den Kindern entscheiden?**

- Raumgestaltung
- Bildungsangebote: Themen und Planung
- Konfliktlösungen
- Kleidungsfragen im Innenbereich
- Spielzeugnutzung (zweckentfremdet erlaubt, vorausgesetzt es ist nicht gefährlich und wird nicht kaputt)
- Projekte

#### **Worüber entscheiden die Kinder selbst?**

- Selbstbestimmung im Alltag: Freie Auswahl von Ort, Dauer und Partner des Spiels
- Mittagessen: ob, was und wieviel gegessen wird
- Hygienefragen (Toilettengang)

#### **Unsere Kindergarten-Verfassung: Die Rechte der Jungen und Mädchen in unserem Kindergarten**

Auf der Grundlage dieses Beteiligungskonzeptes haben wir eine Kindergarten-Verfassung erstellt, in der die grundlegenden Rechte der Jungen und Mädchen bei uns im Kindergarten festgehalten sind. Die Beteiligung der Jungen und Mädchen an Entscheidungen, die sie betreffen, wird damit als Grundrecht anerkannt. Die Bildungsarbeit im Kindergarten soll an diesem Grundrecht ausgerichtet werden. Die Beteiligung der Jungen und Mädchen ist eine notwendige Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse und die Entwicklung von demokratischem Denken und Handeln. Durch unsere Kindergartenverfassung wollen wir versuchen, das Machtungleichgewicht zwischen

Kindern und Erwachsenen in unserem Kindergarten ein wenig zu verringern und die Jungen und Mädchen angemessen am Kindergartenleben zu beteiligen.

#### **Auszug aus unserer Kindergartenverfassung**

##### **Selbstbestimmung im Alltag**

- Die Kinder haben das Recht, selbst zu entscheiden, in welchen (geöffneten) Bildungsräumen sie sich während der freien Spielzeit aufhalten möchten.
- Die Kinder haben das Recht, die Art, Dauer und Partner ihres Spiels selbst zu wählen.

##### **Bildungsräume**

- Die Kinder haben das Recht in hohem Ausmaß mitzuentcheiden über die Gestaltung aller ihnen zugänglichen Bildungsräume im Innen- und Außenraum.
- Die Pädagoginnen behalten sich das Recht vor, die grundlegenden Funktionen der einzelnen Bildungsräume festzulegen.

##### **Spielzeugnutzung**

- Die Kinder haben das Recht, in hohem Ausmaß darüber mitzuentcheiden, ob und wie Spielzeug und Spielmaterial auch zweckentfremdet genutzt werden darf. Die Pädagoginnen behalten sich jedoch das Recht vor, einzelnen Kindern dieses Recht zu entziehen, wenn das Spielzeug oder Spielmaterial aus Sicht der Pädagoginnen ohne erkennbaren Nutzen zerstört wird.
- Die Kinder haben das Recht mitzuentcheiden, ob und welches Spielzeug sie von zu Hause mit in den Kindergarten nehmen.
- Die Kinder haben unter folgenden Voraussetzungen das Recht, pro Tag ein Spielzeug mit in den Kindergarten zu bringen:
  - Das Spielzeug gehört einer der folgenden Kategorien an (kein elektronisches Spielzeug): Kuscheltier, Schleichtier, kleines Auto, Puppe, Buch
  - Die Kinder passen selbst auf ihr Spielzeug auf.
  - Die Pädagoginnen übernehmen keine Verantwortung für das Spielzeug.
  - Die Pädagoginnen behalten sich das Recht vor, einzelnen Kindern dieses Recht zu entziehen, falls die aufgelisteten Voraussetzungen nicht eingehalten werden.

##### **Finanzen**

- Die Kinder haben das Recht mitzuentcheiden über die Anschaffung von Spielmaterial.
- In allen darüberhinausgehenden Finanzangelegenheiten haben die Kinder kein Mitspracherecht.

Mitreden, Mitentscheiden, Mitgestalten

## Ein Kinder-Super-Restaurant im Rollenspielraum

Sarah Unterberger, Kindergarten Bruneck/Waltraud-Gebert-Deeg Sonnenhaus

**Kinder haben ein Recht auf Mitbestimmung:** Bei der Umgestaltung der herkömmlichen Küche in ein Restaurant beweisen Mädchen und Jungen viel Engagement und Geschick.

Schon länger war zu beobachten, dass sich einige Mädchen und Jungen besonders gerne beim täglichen Zubereiten der Jause beteiligten. Insbesondere das Servieren der Jause für die pädagogischen Fachkräfte in die jeweiligen Funktionsräume war sehr beliebt. Im Rollenspielraum wurde dieser reale Handlungsablauf auch öfters nachgespielt. Gleichzeitig wurde die Küche im Rollenspielraum aber immer weniger bespielt, dies war ein guter Zeitpunkt, um Neues auszuprobieren und das Interesse der Kinder aufzugreifen. Die Idee zur Eröffnung eines Kinderrestaurants war geboren.

### Startschuss

Zu Beginn unseres Umgestaltungsvorhabens brachten die Kinder kleine Tische und Stühle in den Rollenspielraum und wählten bunte Tischdecken und Vasen aus. Natürlich brauchte das künftige Restaurant auch einen Namen. Gemeinsam suchten die interessierten Kinder nach Ideen und sprachen sich bei einer Abstimmung schließlich für das „Kinder-Super-Restaurant“ aus. Anschließend wurde ein Plakat mit dem Namen des Restaurants gestaltet.

Ein Junge erzählte, dass seine Eltern ein Restaurant führen. Er erklärte den anderen, dass es in einem Restaurant mindestens einen Koch und einen Kellner braucht. Gemeinsam wurde nun beraten und entschieden, wer in der Küche arbeitet und wer im Speisesaal tätig sein wird. Nun fehlte noch die Arbeitskleidung für die Berufe. Woran erkennt man einen Koch? „Die haben Mützen auf, hohe“, so ein Junge. Die Köche und natürlich auch die Köchinnen bastelten sich eine Kochmütze und bemalten sie mit ihren Lieblingsfarben. Sie suchten nach weißen Tüchern und banden sich diese als Kochschürze um. Nun stand die Arbeitskleidung der Köche bereit und die Kinder beratschlagten über das Erscheinungsbild der Kellner und Kellnerinnen. Am wichtigsten war ihnen ein Block, um die Bestellungen der Gäste aufnehmen zu können. Im Atelier schnitten sie hierfür weiße Blätter zu und klebten diese einfach mit einem Klebeband zusammen. Schwarze Tücher, die als Schürze um den Bauch gebunden wurden, reichten für die Verwandlung zur Servierkraft schon aus. Ein Mädchen hatte die Idee, für das Kassieren eine Brieftasche umzubinden. Auch wurden eine Kassa und ein Telefon auf einem kleinen Tisch bereitgestellt. Das benötigte Spielgeld wurde von den Kindern ebenfalls im Atelier selbst herge-



Köchinnen präsentieren ihre neue Arbeitskleidung



Gäste bei der Eröffnung des Kinder-Super-Restaurants

stellt. Ein Junge brachte außerdem ein Tablett von zu Hause mit, um das Essen professionell tragen zu können.

### Letzte Vorbereitungen

Nach diesen vielen Vorbereitungen setzten sich die Kinder nochmals zusammen, um Weiteres zu planen. In einem Restaurant braucht es klare Arbeitszuteilungen: Die Kellner nehmen die Bestellung auf, die Köche erhalten den Zettel mit der Bestellung und bereiten das Essen zu und die Kellner bringen dieses anschließend wieder zum Tisch. Ein Mädchen brachte die Überlegung ein, dass es auch ein Namensschild bräuchte, um richtig angesprochen zu werden. Schließlich gäbe es mehrere Kellner, Kellnerinnen, Köchinnen und Köche. Eifrig bastelten die Kinder also noch Namensschilder, welche sie sich auf ihr T-Shirt klebten. Bevor schließlich die ersten Gäste kamen, deckten die Kellner und Kellnerinnen noch die Tische und legten das Besteck zurecht.

### Eröffnung

Nun war der große Tag gekommen, das Restaurant wurde eröffnet. Die ersten Gäste kamen und bekamen einen Platz zugewiesen. Aus den Kochbüchern wurden Speisekarten. Es gab drei verschiedene Karten: jeweils eine für Vor-, Haupt- und Nachspeisen. Als die Gäste ihre Auswahl getroffen hatten und weitere Gäste nach einem Tisch fragten, waren bereits alle Tische belegt. Ein Junge hatte daraufhin die Idee, dass ein „Reserviert“-Schild Abhilfe schaffen könnte. Reservierungen wurden aber nur telefonisch entgegengenommen und es musste stets eine genaue Uhrzeit genannt werden.

Die Köche gaben ihr Bestes und kochten mit Energie, trotzdem waren die Gäste nicht immer zufrieden: „Pfui, das schmeckt ja gar nicht gut. Da ist zu viel Salz drinnen in den Nudeln“, so ein Mädchen. Mit der Kritik lernten die Kinder umzugehen und nahmen es mit Humor und lachten mit. Es kam auch vor, dass Essen zu Boden fiel. Aus diesem Grund wurde ein Hausmeister eingesetzt, der die Aufgabe hatte, das schmutzige Besteck einzusammeln, das Geschirr abzuspülen und das Essen vom Boden aufzufegen. Schnell wurden auch andere Kinder vom geschäftigen Treiben im Restaurant angesteckt und wollten sich in den verschiedenen Rollen ausprobieren.



Hmmm... bei so viel Auswahl fällt die Entscheidung nicht leicht



Die Kellnerin serviert das Essen und wünscht „Guten Appetit“.

Der Geburtstag: eine Form von gelebter Partizipation

## Geburtstag, so wie ich ihn mag

Sabine Bordonetti, Kindergarten Bozen/Selig Heinrich

**Der Geburtstag ist ein freudiges Ereignis für jedes einzelne Kind. An diesem Tag steht das Kind ganz besonders im Mittelpunkt und erlebt seinen Geburtstag in Verbindung mit großer Wertschätzung: Du bist wichtig und wir freuen uns mit dir!**

Jede und jeder feiert seinen Geburtstag gern. Hauptsache, es ist was los! Diese Aussage konnten wir in der Vergangenheit bei den Geburtstagsfeiern der Mädchen und Jungen nicht durchwegs bestätigen. Immer wieder tauschten wir pädagogischen Fachkräfte uns diesbezüglich aus, versuchten, auch in Co-Konstruktion mit interessierten Mädchen und Jungen, ein Geburtstagskonzept zu finden. Aber was den einen freute, stellte die andere vor große Herausforderungen und brachte sie in unangenehme Situationen. Wir zerbrachen uns ohne zufriedenstellendes Ergebnis die Köpfe, bis mir ein Gespräch mit zwei Kolleginnen aus einem anderen Kindergarten das lang gesuchte Aha-Erlebnis verschaffte:

Bei uns plant und gestaltet jedes Kind seinen Geburtstag selbst.



Samuel plant seine Geburtstagsfeier

Gleich stellte ich diese Möglichkeit meinem Team vor und wir beschlossen im kommenden Bildungsjahr die Geburtstagsfeiern auf diese Weise anzubieten.

### Ein Geburtstag im Goldregen

Bereits im September stand die erste Geburtstagsfeier an. Ich kündigte Samuel einige Tage vorher an, dass ich in den nächsten Tagen mit ihm seine Geburtstagsfeier besprechen möchte, und er solle sich dazu schon Gedanken machen. Als der Tag der Planung da war, setzten wir uns gemütlich an einen Tisch. Ich



Die Kinder helfen sich gegenseitig bei der Planung und Vorbereitung.



Der Goldregen als Höhepunkt von Samuels Geburtstagsfeier

hatte Papier und Stifte dabei und fragte Samuel, ob er wisse, wie er seinen Geburtstag feiern möchte. Samuel hatte klare Vorstellungen: er wusste, wen er einladen wollte, in welchem Raum die Feier stattfinden sollte, wie der Raum gestaltet, die Stühle und Tische angeordnet sein sollten und welche Elemente die Feier beinhalten sollte. Samuel zeichnete auf, ich schrieb dazu, sodass der Ablauf bald feststand. Samuels Gesicht sprach Bände. Als ich ihn fragte, ob er mit dem Ergebnis zufrieden sei, antwortete er: „Jo, logisch!“ Er überlegte, wen er zur Unterstützung der Vorbereitung brauchte und organisierte alle Vorkehrungen selbst.

Am Tag der Feier war seine Aufregung groß. Samuel wusste genau, wie der Ablauf der Feier war, gab Anweisungen, bat andere um Mithilfe. Der Höhepunkt des Festes war ein Goldregen, für den er gemeinsam mit Theresa viele Papiergoldstücke ge-



Das Geburtstagskind steht im Mittelpunkt seiner Feier.



Jede Geburtstagsfeier orientiert sich an den Wünschen und Vorstellungen des jeweiligen Kindes.



Die Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit steht bei der Planung der Feier im Vordergrund.

schnitten und in kleine Behälter gegeben hatte. Samuel stellte sich in die Mitte des Raumes, die Kinder mit den Behältern rund um ihn herum und alle anderen Mädchen und Jungen hielten ein Instrument in der Hand. Auf Samuels Zeichen hin wurden die Instrumente gespielt und Samuel „badete“ im Goldregen. Ein wunderbares Ereignis für uns alle, am meisten aber für Samuel. Die gesamte Geburtstagsfeier, von der Planung bis zur Ausführung, hatte Samuel sichtlich genossen.

### Der Kasperlpuppenspieler

Dann war da Nicolas. Für ihn war die Planung seiner Geburtstagsfeier eindeutig klar: er wollte ein Kasperltheater. Auf die Frage, welches Stück er sich wünschen würde und wer es für ihn spielen sollte, antwortete er: „Ich spiele für euch! Ich ganz allein!“ Mit Hilfe einer Kollegin richtete er als Bühne einen aufgestellten Tisch her und wählte die Figuren aus. Dann war er soweit. Die Spannung war groß. 19 Mädchen und Jungen schauten gebannt auf die Bühne, und es ging los. Nicolas sprach durch die Figuren und fungierte als Erzähler. Während er die Figuren wechselte, sang er vor sich hin und ließ sich auch durch abstürzende Utensilien bzw. Figuren nicht aus der Ruhe bringen. Manchmal brachte er sich selbst ins Geschehen ein und schaute dann hinter der Bühne heraus. Nicolas hatte sich eine klare Handlung zurechtgelegt und verbeugte sich voller Stolz am Ende der Aufführung, begleitet vom tosenden Applaus seiner Freunde und Freundinnen. Ein Gänsehautmoment für uns pädagogische Fachkräfte.

### Vielfältige Geburtstagsfeiern

Es gab und gibt Geburtstagsfeiern mit und ohne Geburtstagslied bzw.-kerzen, es gibt Feiern, die zehn Minuten und solche, die eine Stunde dauern. Die Rückmeldungen der Mädchen und Jungen bestätigten uns in unserer Beobachtung: „So a tolle Geburtstagsfeier hobn mir no nia kop!“, „Ich mag nächstes Jahr auch einen Parcour im Garten!“ Die Tatsache, dass jedes Kind

seine Feier so plant, wie es möchte, führt wohl dazu, dass es den Tag genießt und sich wohlfühlt.

#### Weitere Beispiele von Geburtstagsfeiern:

- Vulkan in der Sandkiste
- Bewegungsparcour im Garten
- Ein Gemeinschaftsbild für mich
- Origami mit meiner Mami
- Meine Schatzkiste

Die Reflexion im Team, die Rückmeldungen der Mädchen und Jungen selbst aber auch jene der Eltern haben uns darin bestärkt, diesen Weg der individuellen Geburtstagsfeier weiterzugehen und die Mädchen und Jungen in ihrer Einzigartigkeit zu unterstützen.



Auf Wunsch des Geburtstagskindes findet die Feier im Garten statt.

Ein Gemeinschaftsprojekt im Kindergarten Karthaus

## „A zomgstuckts Haus“

Barbara Gstrein, Kindergarten Karthaus

Im Kindergarten ist die Bildungsarbeit auf Beteiligung der Kinder ausgerichtet. Das Aufgreifen ihrer Überlegungen und Ideen, das gemeinsame Weiterdenken und Suchen nach Lösungen sowie das Bereitstellen von Materialien eröffnet den Raum, in welchem Kinder ihrem Lerneifer nachgehen können.

Gabriel (5,11 J.) beschäftigte sich seit geraumer Zeit mit dem Thema „Hausbau“. Eines Morgens sprach er mich an: „I mecht a Haus bauen und sem brauch i deine Hilfe.“ Auf Materialsuche im Abstellraum entdeckte Gabriel sofort: „Denn groaßn Karton kann i brauchn.“ Schwer beladen machte er sich damit auf den Weg zu seinen Freunden Jakob (4,6 J.) und Leon (4,9 J.) und gemeinsam legten wir die ersten Arbeitsschritte fest.

### Unser Haus entsteht

„Zerscht amol der Kamin“, meinte Gabriel und kramte eine Kartonröhre aus der Bastelkiste. Er befestigte sie mit Kleband an der oberen Seite des Hauses. Jakob und Leon stachen indes mit der Schere zwei Fenster durch die Schachtelwände. „Die Seitn miasmr orschneidn. De brauchmr net“, beschloss die Arbeitertruppe. Doch mit der Schere ging dies nicht. Jakob stellte fest: „Der Karton isch zu dick.“ Was nun? Ich warf eine Frage in den Raum: „Was nehmen denn die Arbeiter auf der Baustelle für Werkzeug?“ Sofort hatte Leon die zündende Idee. „I woaß es, a Sog“, rief er und organisierte sogleich das passende Werkzeug für ihn und Gabriel. Die beiden Jungen sägten äußerst konzentriert und gekonnt an der Schachtel und trennten die unerwünschten Teile ab.



Jeder Handwerker hat seine Aufgabe

In der Zwischenzeit kletterte Malermeister Jakob mit einer Dose Filzstifte in das Innere der Schachtel: „I gea drweil mouln!“ Mit viel Liebe und Freude verzierte er die Innenwände und den Boden. „Zun Verschianern“ befestigte Jakob außerdem einen Kalender an einer noch kahlen Stelle. Leon machte den Vorschlag: „Barbara, konnsch du a Foto von ins ba der Orbeit ausdruckn nor kemr sel a nou aipickn“. So wurde es richtig schön bunt.

Gabriel kümmerte sich inzwischen um den Außenbereich. Er sägte an Tür, Dach und Wänden und klebte Einzelteile wieder zu einem Ganzen zusammen. Gabriel organisierte und verteilte wie ein richtiger Bauleiter Aufgaben an mehrere Kinder und so liefen die Arbeiten auf Hochtouren.



Unser Haus soll bunt werden



Sägen will geübt sein

### Wir tüfteln an einem Belüfter

Im Inneren der Schachtel merkten Jakob und Leon plötzlich: „Do isches viel zu hoäß, miar schwitzn, do isch jo a Sauna!“ Gabriel meinte zu dem Problem: „Donn miasmr holt di Heizung oscholtn.“ Jakob überlegte: „Des isch a Haus, wou in gonzn Vourmittog di Sunn innerscheint und nor ischs Nomittog ebm a nou fein worm.“ Leon bemerkte kritisch: „Ober wemr kuane frische Luft hobm, donn wemr kronk.“ Fragend schauten mich alle drei an. Wir hatten wirklich ein Problem. Was konnten wir machen? Ich animierte das Trio in ihren schlaun Köpfen nach einer Lösung zu suchen. Angestrengt nachdenkend fiel Jakob eine mögliche Idee ein: „Miar miasn an Belüfter inbauen.“ Leon ergänzte: „Und miar brauchn greäßere Fenschter.“ Gesagt – getan. Jakob baute aus den abgesägten Kartonresten eine Belüftungsanlage mit Ventilator. Leon vergrößerte die Fenster. Es klappte und wir waren zufrieden mit unserer Arbeit.

### Wir brauchen mehr Platz – ein Haus für alle

Nun kam Moritz (4,6 J.) dazu. Er hatte sich in der Zwischenzeit ein kleineres Haus aus einer kleineren Schachtel gebaut und wollte wissen, ob er mit dem Bautrio mitarbeiten dürfe. Gabriel, Leon und Jakob überlegten eine Weile und entschieden dann einstimmig: „Jo guat, nor mochr a zomgstuckts Haus.“ Moritz durfte seine Arbeit einbringen und so wurde das große Haus um den kleineren Zubau von Moritz erweitert. „Flott, iaz isches greößer“, stellten alle vier zufrieden fest. Moritz wollte es genau wissen. Er holte das Messband und nahm Maß: „1-4-6 steat oubm“, sagte Gabriel. So groß war nun das Gemeinschaftsprojekt von Gabriel, Jakob, Leon und Moritz. Glücklich und stolz beschlossen die Jungen am Ende, dass sie in ihrem Haus auch alle vier Platz hatten, wenn sie sich ganz klein machen würden. „A wemr schun sou groaß sein“, so Jakob.



„Aha“ – so lang ist unser Haus nun



Das „zomgstuckte Haus“ und die stolzen Baumeister

Das Recht auf Mitgestalten und Mitentscheiden

## Methodenvielfalt in Partizipationsprozessen

Andrea Mittermair, Pädagogische Abteilung

**In ihrem Beitrag beschreibt Andrea Mittermair wie Partizipationsprozesse im Kindergarten anhand gezielt gewählter Methoden gestaltet werden können.**

### Partizipation im Kindergarten

Bei der Partizipation im Kindergarten geht es um aktives Mitgestalten und Mitentscheiden junger Menschen an den sie betreffenden Entscheidungen. Kinder sind unabhängig ihrer Fähigkeiten und ihrer sozialen, ethischen und religiösen Herkunft Expert\*innen in eigener Sache. Sie können dazu beitragen, ihr Lebensumfeld kindgerechter zu gestalten und damit die eigene Lebenssituation zu verbessern.

Die Partizipation bekommt in diesem Zusammenhang einen klaren Rahmen und je nach Bedarf im Kindergarten werden unterschiedliche Formen angewandt und gezielt gewählte Methoden eingesetzt. Für die Zielsetzung, die passende Auswahl der Methode und einen gut moderierten Prozess sind ausgebildete Moderator\*innen verantwortlich.

Das Team des Kindergartens Terlan entschied sich einen Partizipationsprozess durchzuführen, um den Garten mit den Kindern umzugestalten.

Im Zuge der Gartenumgestaltung wurde eine Mini-Zukunftswerkstatt (Methode der projektbezogenen Form) mit der Begehung (Methode der offenen Form) kombiniert.

### Zukunftswerkstatt und Begehung

Als Erfinder der Zukunftswerkstatt gilt Robert Junk, der bereits Ende der 60er Jahre die Methode zur innovativen und demokratischen Gestaltung der Gesellschaft eingesetzt hat. Zukunftswerkstätten sind klar strukturiert und verstehen sich ursprünglich als Ideenschmieden, Denkwerkstätten und Phantasiefabriken, bei denen die Teilnehmer\*innen von Anfang an angstfrei und ohne Einschränkung der Phantasie, Lösungsvorschläge erarbeiten, Ideen schmieden und innovative Konzepte entwickeln.

Die Zukunftswerkstatt wurde weiterentwickelt, zum Teil verschlankt, und an die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder angepasst. Daher wird bei Partizipationsprozessen mit Kindern auch von einer Mini-Zukunftswerkstatt gesprochen.

**Die Zukunftswerkstatt wird in Phasen unterteilt, die folgend beschrieben werden.**

Vorab noch eine Anmerkung: Im Projekt des Kindergartens Terlan wurde die Kritikphase der Zukunftswerkstatt mit der Methode der Begehung durchgeführt. Eine Begehung dient der Bestandsaufnahme und der Orientierung in Stadtteilen, Dörfern oder auch Spiellandschaften. Es geht darum, einen Gesamteindruck der sozialräumlichen Struktur und der Lebenswelt zu gewinnen. Im Falle der Begehung des Gartens im Kindergarten Terlan wurde nach Orten, Bereichen und Plätzen gefragt, wo sich die Kinder zum einen nicht gerne aufhalten und zum anderen gerne dort aufhalten.

**Einstiegsphase:** Zu Beginn einer Zukunftswerkstatt ist es wichtig, dass die Moderator\*innen der Zukunftswerkstatt alle Teilnehmer\*innen in einen partizipatorischen und wertschätzenden Prozess hineinnehmen. Den Teilnehmer\*innen wird das Thema erklärt und sie werden in die Rahmengeschichte (z. B. Monkeys, Schlümpfe, Minions, ...) eingeführt, d. h. sie bekommen Utensilien dazu, es wird ein Spiel zum Thema gespielt. Die Rahmengeschichte lässt vor allem Kinder schneller in das Thema einsteigen und vermittelt ein Gefühl der Zugehörigkeit. In der Einstiegsphase werden zudem die Kommunikationsregeln vereinbart.

**Kritikphase:** In dieser Phase werden Kritiken im Rahmen einer vorliegenden Problem- oder Fragestellung gesammelt. Es handelt sich dabei um eine Kritikaufnahme und nicht um eine Kritikanalyse. Dafür erhalten die Teilnehmer\*innen Kärtchen, auf denen sie ihre Meinung in Stichworten aufschreiben oder die Aussagen der Teilnehmer\*innen werden von den Moderator\*innen auf Karten geschrieben. Im Anschluss werden diese auf die Klagemauer, Motzwand, ... geklebt. Es werden nur Kritiken bzw. Beschwerden aufgenommen und gesammelt, keine Ursachen analysiert. Kritisiert werden nur Sachen und Zustände, keine Personen.

Sinn und Zweck dieser ersten Phase ist es Ärger, Wut und Enttäuschung loszuwerden, um somit frei für ein kreatives, phantasievolles und konstruktives Arbeiten in den folgenden Phasen zu sein.

**Phantasiephase:** Das ist die lustvollste Phase in der Zukunftswerkstatt, weil erstrebenswerte Lösungen, Wünsche, Hoffnungen und Utopien einfach erträumt werden können. Dafür ist es wichtig, die Phantasie der Teilnehmer\*innen anzuregen, damit sie der Kreativität freien Lauf lassen.

Killerphrasen wie „Das ist doch unmöglich!“ sind dabei unbedingt zu vermeiden. Hier darf und soll phantasiert werden. Es bietet sich eine Ideensammlung auf Moderationskarten an, die dann nach Themen geordnet und den Teilnehmer\*innen vorgestellt werden. In der Arbeit mit Kindern im Kindergarten werden A5-Blätter verwendet. Die Kinder zeichnen ihre Ideen und durch Nachfragen der Moderator\*innen wird dazugeschrieben, was genau gemeint ist. Es geht dabei nicht um Geräte oder Gegenstände, sondern viel mehr um die Tätigkeit, die damit verbunden ist. Im Anschluss werden die Ideen bepunktet. Die meistgepunkteten Ideen kommen in die Hitliste 1, mit der im Anschluss weitergearbeitet wird.

**Umsetzungsphase:** In dieser Phase geht es darum, nach der Entwicklung von Visionen wieder mit der Wirklichkeit konfrontiert zu werden. Die großartigen Ideen, die gesammelt wurden, müssen sich nun an realen Bedingungen messen. In Kleingruppen werden die Ideen weiterverarbeitet, zum Beispiel in Projektskizzen, Modellen, in Gesprächen ..., in denen die Ideen genauer ausgearbeitet und konkretisiert werden. Bei der Mini-Zukunftswerkstatt kann dieser Schritt auch von den Erwachsenen übernommen werden (im Kindergarten Terlan wurde das so gehandhabt). Die Kleingruppenarbeiten werden vorgestellt, es wird erneut abgestimmt und die Hitliste 2 erstellt. Mit diesem Schritt ist die Zukunftswerkstatt abgeschlossen. Sehr oft findet an dieser Stelle eine Präsentation der Ergebnisse statt.

Mit den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt wird nun in den sogenannten Planungszirkel eingestiegen.

**Planungszirkel:** Im Planungszirkel werden die Ideen aus der Zukunftswerkstatt so weiterverarbeitet, dass ein Plan entsteht, der dann umgesetzt wird. Dabei werden die besten Ideen aus der Umsetzungsphase und die Ideen der Hitliste weiterverarbeitet und so konkretisiert, dass sie auch in die Realität umgesetzt werden können. Die entstandenen Pläne, oder Modelle werden allen Teilnehmer\*innen vorgestellt. Dabei wird noch ein abschließendes Okay eingeholt.

**Bauphase:** Sobald der fertige Plan vorhanden ist, werden die Ideen umgesetzt. Dabei ist es wichtig, dass die Teilnehmer\*innen selbst anpacken und mitarbeiten.

**Wesentlich,** damit eine Zukunftswerkstatt gelingen kann, ist die offene und vertrauensvolle Haltung, dass die Teilnehmenden die Expert\*innen sind und für sich das beste Ergebnis erreichen werden. Zudem muss im Vorfeld das Ziel ganz klar festgelegt werden. In der Vorfeldphase sind auch die zur Verfügung stehenden Ressourcen für die Umsetzung. Es gibt nichts Schlimmeres als einen Plan zu haben und diesen nicht umsetzen zu können, da kein Geld, kein Material, o.Ä. vorhanden ist. Und das allerwichtigste ist, dass die gemeinsame Arbeit allen Beteiligten Freude macht. Wer bereits einmal bei einer professionell moderierten Zukunftswerkstatt dabei war, kann diese Freude und diese kraftvolle Energie, die dabei entsteht, sicherlich bestätigen. Und eines ist sicher: Wenn Erwachsene solche Partizipationsprozesse ermöglichen, tragen sie dazu bei, dass Kinder ihr Lebensumfeld so gestalten, dass sie ihre eigene Lebenssituation verbessern und ihre Selbstwirksamkeit stärken.

Andrea Mittermair ist Mitarbeiterin der Pädagogischen Abteilung und ausgebildete Moderatorin für Partizipationsprozesse

Mini-Zukunftswerkstatt im Kindergarten Terlan

## Wir gestalten unseren Garten neu

Ingrid Schrott, Kindergarten Terlan

Im Kindergarten Terlan läuft derzeit das Partizipationsprojekt zur Gartengestaltung auf Hochtouren. Mit Unterstützung der Modis gestalten die Monkeys ihre Lern- und Spielräume im Garten mit dem Ziel, eine Umgebung zu schaffen, in der sich Kinder wohlfühlen, ihre Fähigkeiten ausbauen und sich individuell entfalten können.

Für alle Leser\*innen, die sich nun fragen, was eine Zukunftswerkstatt ist und was und wem sie sich unter Modis und Monkeys vorstellen können, empfiehlt sich die Lektüre des Beitrags „Methodenvielfalt in Partizipationsprozessen“. Nachdem wir als Team des Kindergartens Terlan die Methode der Zukunftswerkstatt im Rahmen einer Teamfortbildung kennengelernt haben, beschließen wir in unserem Kindergarten ein Partizipationsprojekt zur Gartengestaltung umzusetzen. Andrea Mittermair, Mitarbeiterin der Pädagogischen Abteilung und ausgebildete Moderatorin für Partizipationsprozesse, unterstützt uns dabei.

### Wir starten unser Gartenprojekt

Wir fragen die Kinder der einzelnen Gruppen, ob sie am Projekt teilnehmen wollen und wir entscheiden gemeinsam, wer definitiv in der Projektgruppe mitarbeiten kann. Die Projektgruppe setzt sich aus 18 Kindern und fünf Erwachsenen zusammen. Die Erwachsenen übernehmen die Funktion der Moderatorinnen, auch Modis genannt. Die Zukunftswerkstatt läuft unter dem Motto „Monkey“. Kurz vor dem ersten Treffen erhalten die Kinder der Projektgruppe einen Brief als Ankündigung von den „Monkeys“.

### Monkey Motzi schaut sich im Garten um

Die **Zukunftswerkstatt** beginnt beim ersten Treffen mit der **Einstiegsphase**. Die Kinder der Projektgruppe erhalten ihre Monkeyohren und werden somit zu „echten Monkeys“. Nachdem die Kommunikationsregeln besprochen sind, erfolgt eine Einlage des schimpfenden Monkey Motzi, der somit die Kritikphase einleitet. Er merkt kritisch an, was ihn im Garten des Kindergartens stört. Nun folgt die Frage der Kritikphase, die ein Modi vorliest: „Wenn du an das Spielen im Garten denkst, wo hältst du dich nicht gerne auf?“ Jedes Kind erhält im Anschluss drei Motzi-Smileys mit dem Auftrag, diese im Garten an jenen Orten abzulegen, die ihm nicht gefallen und wo es sich nicht gerne aufhält. Nachdem die Kinder die Motzi-Smileys abgelegt haben, kehren sie zu den Modis zurück. Diese halten die Antworten der Kinder auf die Frage „Was ist der Grund, dass du hier nicht gerne spielst?“ auf orangen Kärtchen fest. Anschließend bekommen die Kinder einen lachenden Smiley und stellen sich im Garten dorthin, wo sie sich gerne aufhalten. Ausgangspunkt ist dabei



Die Motzi-Smileys zeigen die Orte im Garten, welche den Kindern nicht gefallen.



Bei meinen Lieblingsorten lege ich den lachenden Smiley hin.

die Frage: „Wenn du an das Spielen im Garten denkst, wo hältst du dich gerne auf?“ Die Modis halten die ausgewählten Plätze mit einem Foto fest und fragen dabei jeweils nach dem Grund der Wahl: „Was ist der Grund, dass du hier gerne spielst?“



Wir planen und zeichnen unseren Wunschgarten.



Gemeinsam erstellen wir den Plan unseres Gartens, in dem wir uns glücklich und zufrieden fühlen.

Die Antworten werden wiederum auf Moderationskarten geschrieben. Gemeinsam kehren wir in den Bewegungsraum zurück und fassen die **Begehung** kurz zusammen bzw. werfen einen Blick auf die Ergebnisse. Zuerst werden die Kritikkartchen vorgelesen und dann wird aufgezeigt, was den Kindern gut gefällt und wo sie sich gerne aufhalten.

### Eine Hitliste für unseren Garten

Beim zweiten Treffen steht die **Phantasiephase** an. Es geht darum, Ideen für eine neue Gestaltung des Gartens zu entwickeln. Zum Einstieg werden die Ergebnisse des letzten Treffens kurz zusammengefasst, die Kinder sind schon sehr gespannt. Im Bewegungsraum steht ein aufgebautes Riesenkino und als besondere Überraschung für Monkeys stehen ein Zaubertrank und Zauberkekse für tolle Ideen bereit. Nach einer Diashow zum Schwerpunkt Garten stellen wir den Kindern die Frage: „Was willst du im Garten tun können, damit du rundum glücklich und zufrieden bist?“ Die Kinder erhalten weiße A5-Blätter und Stifte und zeichnen ihre Ideen und Vorschläge auf. Die Kinder gehen mit der Zeichnung zu den Modis und erklären diesen, was genau mit der Zeichnung gemeint ist. Es soll die Tätigkeit festgehalten werden. Zum Abschluss werden die einzelnen Zeichnungen der gesamten Projektgruppe vorgestellt.

Die Modis clustern die Ergebnisse.

Nun folgt der Schritt, bei welchem alle Kinder des Kindergartens einbezogen werden: Jedes Kindergartenkind erhält fünf Punkte und punktet diese Ideen, die ihm am besten gefallen. Wir erstellen danach die Hitliste 1, darauf sind die acht Vorschläge, welche die meisten Punkte bekommen haben.

### Und so sieht unsere Hitliste 1 aus:

Die meisten Punkte (22) hat „in einem Schloss spielen“ bekommen, dicht gefolgt von „Fußball spielen und Tore schießen“ mit 20 Punkten. „Durch einen Regenbogen laufen“ hat 17 Punkte bekommen. „Hoch hüpfen können“ und „auf einem Baumhaus klettern und herunterrutschen“ sind mit 16 Punkten punktegleich. „In der Hängematte liegen und schaukeln“ hat 15 Punkte bekommen. „Stop sagen“ ist an siebter Stelle mit 14 Punkten gelandet, auf Platz 8 „Ein Baumhaus, um mit Freunden zu spielen“ mit 13 Punkten.

Im Rahmen einer Teamsitzung präsentierten die am Projekt beteiligten pädagogischen Fachkräfte dem Großteam die Hitliste. Gemeinsam wird besprochen, welche Ideen realisierbar sind bzw. was nicht umsetzbar ist. Im Rahmen eines Zwischentreffens berichten wir den Kindern der Projektgruppe vom Ergebnis der Teambesprechung. Wir erklären, welche Ideen weshalb nicht durchführbar sind. Die Idee vom Baumhaus ist aus Sicherheitsgründen nicht umsetzbar, die Anschaffung des Trampolins scheitert aus finanziellen Gründen. Im Dialog mit den Kindern ist dies für sie kein Problem und eifrig suchen sie nach neuen Lösungen.

Nun folgt die **Umsetzungsphase**. Dabei entwerfen wir bei einer Teamsitzung ausgehend von der Hitliste 1 drei Pläne, wobei wir verschiedene Vorschläge ausarbeiten.

### Ein Garten zum Wohlfühlen

Zum Einstieg des dritten Treffens erklären die Modis der Projektgruppe, dass die pädagogischen Fachkräfte im Großteam



Jeder vergibt fünf Punkte für seine Lieblingsgartenideen.

drei Pläne zu den Ideen der Hitliste ausgearbeitet haben. Nach der Präsentation der Pläne stellt Andrea den Kindern die Frage: „Was hat euch von den Plänen am besten gefallen?“ Die Kinder der Projektgruppe vergeben nun bei jedem Plan jeweils zwei Punkte für die Ideen, die ihnen am besten gefallen. Die Hitliste 2 wird erstellt. Und so wird der Garten nun umgestaltet:

- „In einem Schloss spielen“  
Wir bauen den Pavillon zu einem Schloss um und bieten Klettermöglichkeiten an (z. B. Leiter ...).
- „Fußball spielen und Tore schießen“  
Beim Garteneingang stellen wir zwei verstellbare Tore auf, wo die Kinder Fußball spielen können.
- „Durch einen Regenbogen laufen“  
Bei den Weiden werden bunte Bänder aufgehängt, wo die Kinder durchlaufen können.
- „In einer Hängematte liegen und schaukeln“  
Eine Hängematte wird zwischen Nussbaum und Ahornbaum aufgehängt.
- „Stop sagen“  
Das „Stop sagen“-Schild wird beim Ausgang von Gruppe 3 angebracht.
- „Ein Haus, um mit Freunden zu spielen“  
In dem Häuschen neben der Sandkiste könnten wir eine Küche und eventuell auch eine Bank und einen Tisch hineinstellen, wo wir mit Freunden spielen können.



Die Hitliste der acht ausgewählten Gartengestaltungsvorschläge

Nun haben die Kinder einen Plan, wie ein Garten aussehen könnte, in dem sie sich glücklich und zufrieden fühlen. Der Plan wird im Großteam besprochen (**Planungszirkel**) und überlegt, wie nun, in der **Bauphase**, die Gartenumgestaltung gemeinsam mit den Kindern und Eltern realisiert werden könnte. Unser Projekt ist noch nicht abgeschlossen, wir arbeiten weiter.

Das Recht auf gewaltfreie Erziehung

## Von der Macherin zur Möglichmacherin

Petra Pirpamer, Margareth Schuster, Simone Schweigl, Kindergarten Saltaus

Die aktuelle Ausgabe der Kindergartenzeitschrift **WIR** widmet sich dem Thema „Kinder haben Rechte“. Das Team des Kindergartens Saltaus hat sich vertieft mit dem Recht auf gewaltfreie Erziehung auseinandergesetzt. Dieses Recht steht in enger Verbindung mit dem Thema **Macht**, die wir Erwachsene noch allzu oft gegenüber den Kindern ausüben. Folgendes Interview gibt Einblick in ihre pädagogischen Überlegungen.

Welche Bedeutung hat das Thema **Macht** in Zusammenhang mit dem Recht der Kinder auf gewaltfreie Erziehung für euch im Kindergarten Saltaus?

Da wir schon seit einigen Jahren die offen gestaltete Pädagogik leben, und jene neben einer räumlichen Öffnung auch unsere eigene Grundhaltung, nämlich die Offenheit gegenüber den Kompetenzen der Kinder miteinschließt, ist für uns eine gewaltfreie Erziehung wichtig. Durch das breite Spektrum an Lern-, Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten haben die Kinder die Möglichkeit, aktiv ihre Beziehungen und Lernerfahrungen mitzugestalten. Mädchen und Jungen entdecken ihre Stärken, schöpfen ihre Potenziale aus, nutzen ihre Lernmöglichkeiten und fühlen sich als einmalige, wertvolle Persönlichkeiten, als Teil einer Gemeinschaft. In diesem Sinne bedeutet gewaltfreie Erziehung für uns im Kindergarten, dass nicht mehr die pädagogische Fachkraft im Mittelpunkt steht, sondern das Kind mit seinen Bedürfnissen, seinen Interessen und seinem Tun. Dabei bekräftigt uns auch die Aussage von Dr. phil Doris Daurer: „Von der Macherin zur Möglichmacherin“.

Wie reflektiert ihr dieses „Machtgefälle“ zwischen Erwachsenen und Kindern?

Wir reflektieren die täglichen Routinen regelmäßig und überlegen deren Sinnhaftigkeit. Sind diese Regeln zum Wohl des Kindes oder lediglich eine von früher übermittelte, übernommene Handlung?

Auch auf die gesellschaftlichen Veränderungen, welche sich im pädagogischen Alltag widerspiegeln, versuchen wir zu reagieren. Durch die ständigen Fortbildungen erkennen wir oft blinde Flecken, wie zum Beispiel, ob der Morgenkreis eine Routine oder ein Ritual ist.

Wo seht ihr die Herausforderungen und Stolpersteine in der Wahrnehmung und Ausübung eurer pädagogischen Verantwortung?

In einem Team treffen unterschiedliche Persönlichkeiten aufeinander. Es ist immer wieder eine Herausforderung, sich gemeinsam weiterzuentwickeln und die Haltung, die daraus schließende Handlung und deren Wirkung zu hinterfragen. Wichtig ist, dass letztendlich Folgeschritte auch von allen mitgetragen werden.

Eine weitere Herausforderung ist die Auseinandersetzung mit den Erwartungshaltungen der Institution Schule in Bezug auf unsere pädagogische Arbeit. Wir nehmen wahr, dass die Schule oftmals voraussetzt, dass Kinder bestimmte Kompetenzen bereits beim Schulstart mitbringen. Das Bild, welches sich Lehrpersonen zur offen gestalteten Pädagogik machen, basiert oftmals auf der Vorstellung der Regellosigkeit, in der jedes Kind macht, was es will. Der Kindergarten hat hier die Aufgabe zu informieren und aufzuklären. Im Sinne einer gelingenden Kooperation zwischen Kindergarten und Schule werden wir in nächster Zeit eine gemeinsame Informations- und Diskussionsrunde abhalten.

Wie könnt ihr im Kindergarten darauf achten, dass Kinder dieses Recht auch erleben können? Wie sehen einige konkrete Beispiele aus?

Dies beginnt schon am Morgen bei der Begrüßung. Jedes Kind wird von uns individuell mit persönlichen Worten, Augenkontakt, Berührung begrüßt. Uns ist es wichtig, dass kein Kind zum Hand reichen gezwungen wird. Anschließend kann jedes Kind freiwillig Spielbereiche nutzen, d. h. Kinder entscheiden bereits beim Eintritt, in welchem Raum oder Spielbereich sie sich aufhalten. Das Wechseln der Räume oder Spielbereiche hängt von persönlichen Ansprüchen, Interessen der Kinder und der Spielpartner ab.

Der Wunsch der Kinder jederzeit Spielmaterialien von zu Hause mitzubringen ist von unserer Seite erlaubt und funktioniert gut. Die Erfahrung zeigt, dass viele Kinder diese Möglichkeit nutzen und sich interessante Spielsituationen entwickeln. Durch das Recht der Kinder, selbst zu entscheiden, ob sie Spiel-



Kindergarten Lana/Laurin

sachen mitnehmen oder nicht, lernen sie zu teilen und Verantwortung zu übernehmen. Andere Kinder akzeptieren ein „Nein“ und lernen den Respekt vor Eigentum anderer. Das Problem der morgendlichen Diskussion und Auseinandersetzung, sei es zu Hause oder im Kindergarten, Spielzeug ja oder nein, stellt sich so nicht mehr. Dies wird uns auch von den Eltern bestätigt.

Ausgehend vom Prinzip der Partizipation ist die Teilnahme am Morgenkreis freiwillig. Uns ist es wichtig, dass der Morgenkreis nicht nur mehr reine Routine für alle Beteiligten ist, sondern zum Ritual wird. Zum Ritual wird es, wenn es eine festgelegte für Kinder verständliche Handlung ist, in der sie emotional beteiligt sind. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass durchschnittlich 80 % der Kinder zum Morgenkreis kommen und aktiv am Geschehen teilnehmen. Die restlichen Kinder sind in für sie wichtige Spielprozesse involviert. So können sie selbstständig, eigenverantwortlich und neugierig ihren Interessen nachgehen und erleben nicht die Macht der Erwachsenen, welche entscheiden, was im Moment gerade gut für sie ist. Viel mehr leben sie ihre Selbstbestimmung und Mitbestimmung aus. Aktives Lernen wird unterstützt.



Kindergarten Lana/Laurin

In der Kreativwerkstatt gehen wir auf die Ideen der Kinder ein, greifen sie auf und unterstützen sie in der Verwirklichung. Dabei steht nicht das Produkt im Vordergrund. Die Kinder entscheiden was und wie sie ihr Werk gestalten. Wir erinnern uns noch, dass Kinder ihre Basteleien nicht mehr erkannten und sie auch ablehnten, da sie von pädagogischen Fachkräften verschönert und fertig gestellt worden waren. Die einst perfekten Basteleien werden nun zu individuellen Werken.

Das Projekt Kinderaugen

## Kinderaugen – ein Projekt mit dem Frauenhaus Brixen

Ulrike Fedrizzi, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Die Vorstellung der Tätigkeiten des Frauenhauses von Brixen zum Thema „Gewalt in der Familie“ bei einer Leiterinnensitzung und das 30-jährige Jubiläum der Kinderrechte waren Anlass, im Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis das Projekt „Kinderaugen“ durchzuführen.

### Gewalt – ein Tabu Thema

Gewalt und miterlebte Gewalt sind auch in der heutigen Zeit noch ein „Tabu-Thema“ und es fällt teilweise schwer, damit richtig umzugehen.

Im Vorfeld des Projektes wurde für das Team und die Familien ein Informationsnachmittag zu diesem Thema angeboten. Die Sozialpädagoginnen Frau Fassnauer Miriam und Frau Hofer Christina haben ihre Arbeit im Frauenhaus Brixen vorgestellt und über die verschiedenen Formen der Gewalt (miterlebte, körperliche, psychische Gewalt) informiert.

### Die Umsetzung im Kindergarten

Das Projekt wurde in zwei Einheiten durchgeführt. Es beteiligten sich 20 einzuschulende Mädchen und Jungen mit verschiedensten Erstsprachen wie Deutsch, Italienisch, Urdu, Bengali, Arabisch und Albanisch.

Gemeinsam mit den Handpuppen „Kinderpolizistin Ludmilla und Kinderpolizist Luis“ thematisierten die beiden Sozialpädagoginnen mit den Mädchen und Jungen die verschiedenen Kinderrechte. Fragen der Kinder wurden gemeinsam besprochen. Die Kinder brachten sich dabei auch selbst ein, indem sie z. B. berichteten, was sie gerne tun und schon gut können.

Am Ende der ersten Einheit wurde ein „Wünsche Teppich“ ausgelegt, bei dem die Beteiligten für alle Kinder dieser Welt einen Wunsch äußern konnten.

Anna: „Bitte bleibt alle gesund.“

Maria: „Ich wünsche mir, dass die Kinder genug zu essen haben.“

An den darauffolgenden Tagen gestaltete jedes Kind ein Bild zum Thema Kinderrechte. Diese wurden bei einem weiteren Besuch von „Kinderpolizistin Ludmilla und Kinderpolizist Luis“ gemeinsam betrachtet und besprochen.

In einer kindergarteninternen Ausstellung präsentierte der Kindergarten die entstandenen Kinderzeichnungen.



Kinderpolizist Luis und Kinderpolizistin Ludmilla begrüßen die Kinder



Kinderpolizist Luis erklärt ein wichtiges Kinderrecht



Im Gespräch mit den Mädchen und Jungen



High Five Begrüßung

Eine Kinderküche im Kindergarten

## Gut und g'sund essn

Judith Trojer, Kindergarten Innichen

**Vor einigen Jahren wurde im Kindergarten von Innichen eine voll funktionsfähige Kinderküche mit Kühlschrank, Herd, Backrohr und Geschirrspülbecken eingerichtet. Anfänglich wurde sie nur gelegentlich genutzt, um mit den Kindern etwas zu backen oder zu kochen. Mit der Zeit reifte der Gedanke aus der Kinderküche mehr zu machen. Seit drei Jahren ist sie nun täglich für die Kinder als Funktionsraum zugänglich.**

Anfangs wussten wir nicht so recht, wie wir unsere vielen Ideen umsetzen sollten. So fingen wir einfach an mit den Kindern zu arbeiten. Mittlerweile bereiten wir jeden Morgen gemeinsam mit den Mädchen und Jungen die Jause vor. Jede Woche gibt es sechs Küchenkinder, die eine Brosche angesteckt bekommen und beauftragt werden, beim Vorbereiten der Jause zu helfen.

### Unser Speiseplan

Manchmal gibt es Obst oder Gemüse, das die Kinder kleinschneiden und in Schüsseln anrichten. Wir haben aber auch aufwendigere Speisen auf dem Plan, wie zum Beispiel selbstgemachtes Vollkornbrot, Grissini, Müsliriegel, Apfelkompott, Energiebällchen und Crackers. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder eine vollwertige und gesunde Jause bekommen. Schließlich sollen sie den ganzen Tag über fit sein. Frische Lebensmittel, viele auch in Bioqualität, stehen für uns an erster Stelle.

Hafer und Dinkelkorn kaufen wir bei einem einheimischen Bauern. Obst und Gemüse sind immer frisch. Zum Würzen nehmen wir natürliche Gewürze und Kräuter. Ab und zu darf es auch etwas Süßes sein. Dann machen wir Kuchen, Pudding, Waffeln oder Schokohörnchen. Für das Martinsfest backen wir leckeres Martinsbrot, zu Weihnachten Weihnachtskekse und zu Ostern gibt es selbstgefärbte Eier und Osterbrot.

### Täglicher Ablauf

Die Küchenkinder zählen nach der Eintrittszeit die Kinder und melden die Kinderzahl dem Koch, damit er weiß, für wie viele Kinder er kochen muss. Wenn die Jause fertig zubereitet ist und auch Teller und Wassergläser hergerichtet sind, wird die gleitende Jausezeit eröffnet, die ungefähr eineinhalb Stunden dauert. Dafür werden Fotos von der jeweiligen Jause vor der Küche aufgehängt, damit alle sehen, was es zum Essen gibt. Es gibt 12 Jauseplätze in der Kinderküche. Dafür haben wir 12 Klammern, welche die Kinder, wenn sie zur Jause kommen, in der Kinderküche an die Wand stecken. Wenn ein Kind fertig gegessen hat, räumt es sein Geschirr auf und verlässt mit der Klammer den Raum. Draußen wartet dann meistens schon das nächste Kind, das nun mit der Klammer zum Essen kommen kann. Manche Mädchen und Jungen kommen nur kurz zum Jauseessen, manche wollen auch nur etwas trinken. Es gibt aber auch Kinder, welche die Jausezeit richtig genießen und lange sitzen, sich etwas zum Essen nachholen und sich ausgiebig miteinander unterhalten. Dann wird viel gelacht und geredet, manchmal auch diskutiert und gefachsimpelt.

„Du Judith, morgn kim i wiedo, gell“, höre ich oft, wenn die Kinder die Jause verlassen.

Ungefähr um 10.00 Uhr gehen einige Kinder durch den Kindergarten und kündigen mit einem Gong an, dass die Jausezeit nun bald vorbei ist. Wer also noch nichts gegessen hat und hungrig ist, wird daran erinnert, in die Kinderküche zu gehen.

### Darauf achten wir

Uns ist es wichtig, dass die Kinder den Umgang mit Küchensensilien wie Messer, Kartoffelschäler, Apfelschneider und vielem mehr lernen. Die meisten wissen, dass man umsichtig damit umgehen muss und Pflaster werden nur selten gebraucht. Die Kinder lernen schnell, dass kochendes Wasser, die einge-



Auch interessant: Die Mühle mahlt Korn zu Mehl.



Selbstgemachte Grissini schmecken lecker.



Beim Umgang mit dem Messer ist Vorsicht geboten



Diese tolle Maschine kann Äpfel schälen.

schaltete Herdplatte oder das Backrohr sehr heiß sind und sie wissen, dass Vorsicht geboten ist. Wir achten auf Sauberkeit und waschen uns vor dem Arbeiten stets die Hände.

### Besondere Momente

In der Kinderküche liegen verschiedene Kochbücher auf. Manchmal blättern wir darin und entdecken eine neue Idee, die wir für die Jause umsetzen können. Die Kinder sind sehr interessiert und haben manches Mal auch eigene Wünsche. So wünschte sich einmal ein Junge eine Minionsjause, weil er großer Fan der Minions war. Wir mussten eine Weile nachdenken, wie wir diese Jause am besten zubereiten konnten. Am Ende zauberten wir aus Bananen und blauen Servietten wirklich süße Minions.



Bananen-Minions, eine ganz besondere Jause

Wenn ein Kind Geburtstag hat, wird ein Jauseplätzchen geschmückt. Jedes Kind freut sich über seinen besonderen Platz und alle anderen Kinder wissen, wer heute Geburtstag hat.



Bei Geburtstagen ist der Jauseplatz schön gedeckt.

In unserer Küche dürfen die Kinder auch Kräutertee zubereiten, mit einer alten Kaffeemühle Kaffee mahlen oder Semmelbrösel reiben. Es gibt eine Ecke mit verschiedenen Büchern, Farben, Papier und anderem Material, das zum Verweilen einlädt – so, wie in den meisten Küchen zu Hause auch.



Kaffee mahlen mit der alten Kaffeemühle



Kräutertee schmeckt noch besser, wenn er selbst zubereitet ist.

## Grissini für die Jause

Verena Hanni, Kindergarten Stange

250 ml Milch  
20 g Hefe  
1 Tl Zucker  
300 g Weizen- oder Dinkelmehl  
200 g Dinkelvollkornmehl  
70 g Butter  
80 ml Olivenöl  
10 g Salz

Milch, Hefe und den Zucker verrühren  
und 30 Minuten gehen lassen.

Mit allen restlichen Zutaten vermischen  
und 30/40 Minuten aufgehen lassen.

Den Teig ausrollen und mit einem Krapfenrad  
die Kinder Grissini abrollen lassen.

Mit Sesam bestreuen.

Bei 200 Grad je nach Dicke 10 – 15 Minuten backen.



# Immer nur brav sein

Sieglinde Gruber, Kindergarten Jenesien

Aus der Handreichung zum Bildungsfeld  
„Musik und Tanz“

CD „Aus der Praxis – in die Praxis“ Nr. 23

## Aufbau:

Das Lied ist in D-Dur geschrieben. Der 1. Teil kann etwas gezogen und gerne auch leicht schleifend gesungen werden und gegen Ende hin langsamer werdend (im 3/4 Takt gehalten). Dies bringt unsere unzufriedene Stimmung bei der Aufforderung, immer brav und nett zu sein, zum Ausdruck.

Der 2. Teil des Liedes ist ein starker und schwungvoller Sprechgesang im 4/8 Takt.

## Thema, Ausbau:

Immer nur brav sein! Wer kann und will denn das schon?

In diesem Lied geht es um die ernüchternde Erwartungshaltung von außen, sich anzupassen, umgänglich und bequem zu sein. Auch Kinder fühlen sich manchmal überfordert oder sie rebellieren, um ihren eigenen Standpunkt darstellen zu können. Und das dürfen sie auch.

Die Gemütszustände „brav und nett sein“, aber auch das „nicht gut drauf sein“ können hervorragend von Kindern mit Mimik und Gestik dargestellt werden. Probiert einfach mal aus, was sich im Gesicht und an unserer Körperhaltung verändert, wenn wir verschiedene Gefühle darstellen, vor dem Spiegel oder als theatralische Darstellung. Viel Spaß dabei!

## Immer nur brav sein

(CD Nr. 23)

M. Th. Gallmetzer, S. Gruber, E. Gschnitzer, G. Weber

The musical score is written in D major (one sharp) and consists of four staves. The first staff is in 3/4 time, the second in 4/8 time, and the last two in 4/8 time. The lyrics are written below the notes.

Ich soll im-mer nur brav sein, lieb sein, nett sein, im-mer nur brav sein,  
 rit. . . . .  
 lieb sein, nett sein, brav, brav, brav, lieb, lieb, lieb, nett, nett, nett, nett. Doch  
 schau mir ins Ge-sicht, heut' bin ich's e-ben nicht. — Lauf, lauf,  
 lauf, bin nicht gut drauf, drauf, drauf. — Lauf, lauf, lauf, bin nicht gut drauf!

## Materialien und didaktische Anregungen

### Materialien zum Thema der Kinderrechte

#### Der Kinderrechtekoffer



Eine Vielzahl an unterschiedlichen Materialien zum Thema Kinderrechte gibt es beim Deutschen Kinderhilfswerk, wie zum Beispiel Poster, Flyer, Kinderrechtehefte zum Lesen, Basteln und Raten oder Aufkleber. Andere Informationen richten sich an Eltern, Lehrende und pädagogische Fachkräfte in Schule und Kindergarten. Viele Materialien werden auch in anderen Sprachen, wie türkisch, arabisch oder englisch angeboten. Im Kinderrechtekoffer sind Materialien, wie Poster, Flyer und Broschüren direkt zum Download bereitgestellt. Der virtuelle Koffer kann dabei mit selbst ausgewählten Materialien gefüllt werden.

[www.kinderrechte.de/praxis/kinderrechtekoffer/](http://www.kinderrechte.de/praxis/kinderrechtekoffer/)

#### „Ich habe Rechte!“



Auch die Katholische Jungschar Südtirols bietet auf ihrer Seite eine Kinderrechte-Materialsammlung zum Download an. [www.jungschar.it/kinderrechte-materialsammlung/](http://www.jungschar.it/kinderrechte-materialsammlung/) Zum Jubiläum der Kinderrechte hat die Jungschar in Zusammenarbeit mit dem VKE das zweisprachige Bilderbuch „Ich habe Rechte! Io ho diritti!“ herausgegeben, das den Kindern ihre Rechte altersgemäß näherbringt. Das Kinderbuch „Ich habe Rechte! Io ho diritti!“ wurde an die Ortsgruppen der Jungschar, VKE-Spielhäuser, Kindergärten, Schulen und Bibliotheken verteilt und ist im Jungscharbüro in Bozen erhältlich. Die PDF steht ebenfalls zum Download bereit.

#### Anne und Lenz erklären die Kinderrechte

Die UNICEF Österreich bietet auf ihrem Youtube Kanal ein Erklärvideo zu den Kinderrechten an. Im Downloadbereich stehen verschiedene Materialien wie eine Broschüre in kindge-



rechter Sprache zu den Kinderrechten oder ein Poster mit den Kinderrechten in verschiedenen Sprachen gratis zur Verfügung.

<https://unicef.at/infomaterial/kinderrechte-unterrichtsmaterialien/>

### Materialien zum Thema „COVID 2019“

#### Bilderbuch „Du bist mein Held“ – Was Kinder gegen COVID-2019 tun können



Dieses Buch wurde im Rahmen eines Projekts der Referenzgruppe (RG) für Mentale Gesundheit und Psychosoziale Unterstützung (MH-PSS) des Inter-

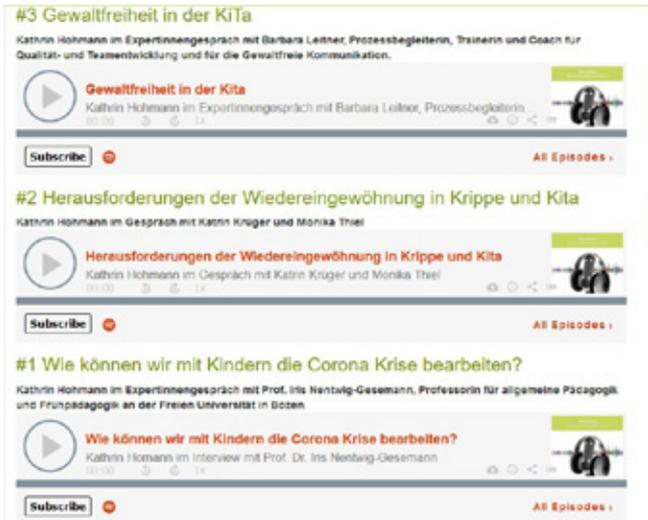
agency Standing Committees (IASC) entwickelt. Ein internationaler Fragebogen auf arabisch, englisch, italienisch, französisch und spanisch erfasste die psychische Gesundheit sowie die psychosozialen Bedürfnisse von Kindern während des COVID-19 Ausbruchs. Basierend auf den Ergebnissen des Fragebogens wurde ein erster Entwurf gefertigt, der Kindern in vereinzelt Ländern, die von COVID-19 betroffen sind, vorgelesen wurde. Das Feedback der Kinder, Eltern und Betreuungspersonen wurde daraufhin in das Buch integriert. Insgesamt waren über 1700 Kinder, Eltern, Betreuungspersonen und Lehrer weltweit an der Entwicklung beteiligt.

Das Bilderbuch steht in deutscher Sprache auf der Seite der UNICEF Österreich bei den Infomaterialien zum Download bereit.

<https://unicef.at/infomaterial/kinderrechte-unterrichtsmaterialien/>

#### Auf die ersten Jahre kommt es an

Das niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung bietet einen Podcast zum Thema „Auf die ersten Jahre kommt es an“. Im Gespräch mit Expert\*innen aus Praxis und Wissenschaft wird über aktuelle und pädagogische Themen rund um die frühkindliche Bildung und Betreuung – von den Herausforderungen der aktuellen Corona-Pandemie über

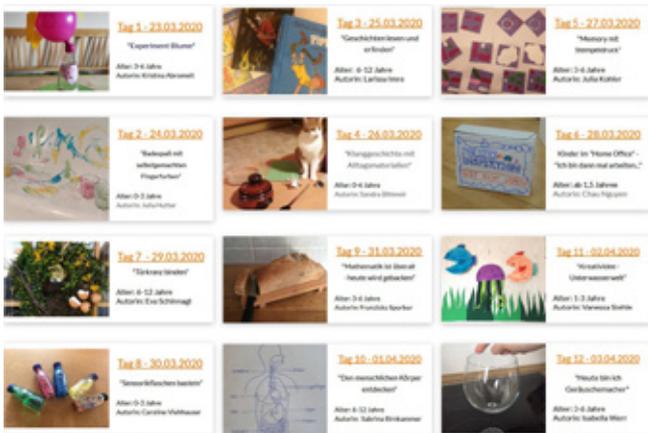


Kinderschutz oder die Zusammenarbeit mit Eltern bis zum Umgang mit der individuellen, sozialen und kulturellen Vielfalt in KiTas informiert. Im ersten Beitrag der Reihe „Wie können wir mit Kindern die Corona-Krise bearbeiten?“ spricht Kathrin Hohmann mit Prof. Iris Nentwig-Gesemann, Professorin für allgemeine Pädagogik und Frühpädagogik an der Freien Universität Bozen.

<https://www.nifbe.de/1698-nifbe-podcast-auf-die-ersten-jahre-kommt-es-an>

**Pädagogische Anregungen und Bildungsimpulse für Familien und pädagogische Fachkräfte**

**Bildung und Erziehung im Kindesalter**



Jeden Tag eine neue Idee gibt es unter folgendem Link. Die Anregungen sind leicht umsetzbar und machen Lust auf mehr. [www.beki-hope.com/portfolio](http://www.beki-hope.com/portfolio)

Die Webseite ist wie ein Kalender aufgebaut, jeden Tag wird so-

zusagen ein Fensterchen mehr geöffnet. Verantwortlich für die Inhalte sind die Vollzeitstudierenden im 7. Semester des Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften. Der letzte Beitrag wurde am 30. Mai veröffentlicht. Die Homepage wird weiterhin zur Verfügung stehen.

**Gemeinsam spielen und lernen**



In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Abteilung, den Sprengeln und pädagogischen Fachkräften des Kindergartens hat die Landesdirektion für den deutschsprachigen Kindergarten auf dem Bildungsserver blick einen Blog unter dem Titel „Gemeinsam spielen und lernen“ für Familien und Kindergartenkinder eingerichtet.

Eine Auswahl an Anregungen, Ideen und Bildungsimpulsen, pädagogisch wertvollen Links und Praxisbeispielen, ausgearbeitet von den Pädagog\*innen des Landes und orientiert an den Bildungsfeldern aus den Rahmenrichtlinien des Kindergartens, stehen für die Familien und Kinder zum Schmökern und Ausprobieren bereit. Das Angebot ist auch für Kindergartenpädagog\*innen eine wahre Fundgrube. Die Auswahl an Beiträgen wird laufend ergänzt.

[www.blick.it/bildung/kindergarten](http://www.blick.it/bildung/kindergarten)

## Fachliteratur

Marc Schmidt

### **KINDER IN DER KITA MEHRSPRACHIG FÖRDERN**

#### **Schritt für Schritt in die Praxis**

Ernst Reinhardt Verlag

ISBN 978-3-497-02754-5

Manche Kinder wachsen einsprachig auf und kommen erst im Kindergarten mit der deutschen oder einer anderen Sprache in Kontakt. Andere Kinder wachsen bereits mehrsprachig auf. Der Autor bietet ein Konzept mit zehn elementaren Prinzipien, wie pädagogische Fachkräfte die Kinder mehrsprachig fördern können.

Online-Material: Eine Liste mit geeigneten Kinderbüchern kann auf der Homepage des Ernst Reinhardt Verlages – [www.reinhardt-verlag.de](http://www.reinhardt-verlag.de) – heruntergeladen werden.



Kerstin Tieste

### **SYSTEMATISCHE SPRACHFÖRDERUNG FÜR KINDER OHNE DEUTSCHKENNTNISSE**

#### **Fertige Einheiten für Kita und Vorschule**

Verlag an der Ruhr

ISBN 978-3-8346-4093-2

Mit Liedern, Malereien, Bastelangeboten und vielen weiteren Aktionen können Kindern mit geringen bis keinen Vorkenntnissen Wortschatz und Grammatik vermittelt werden. Dabei kommen besonders kunst- und musikpädagogische Methoden zum Einsatz.

Dieses Praxisbuch enthält fertig konzipierte Sprachlernerheiten inklusive Kopiervorlagen, in jeder Einheit einen konkreten Bezug zu einem bestimmten sprachlichen Thema, kleinschrittige Beschreibungen für eine reibungslose Umsetzung, motivierende und kindgemäße Abläufe mit einer Handpuppe als Identifikationsfigur.



Heide Keller

### **THEMENKARTEN FÜR TEAMARBEIT, ELTERNABENDE, SEMINARE**

#### **Kulturelle Vielfalt**

Don Bosco Verlag

Die 30 Themenkarten bieten Impulse, um sich im Team, beim Elternabend oder in Fortbildungen über kulturelle Unterschiede auszutauschen. Inwieweit sind unsere Vorstellungen von „guter“ Erziehung und auch Ergebnisse der Bildungsforschung durch unsere Kultur geprägt? Wie können wir einen vorurteilsbewussten, wertschätzenden und achtsamen Blick im Umgang mit Migrationsfamilien einnehmen?



Heike Helmchen-Menke

### THEMENKARTEN FÜR TEAMARBEIT, ELTERNABENDE, SEMINARE

#### Religion in der Kita

Don Bosco Verlag

Die 30 Themenkarten geben Impulse, um sich im Team, beim Elternabend oder in Fortbildungen über religiöse Bildung auszutauschen. Religiöse Bildung ermöglicht Kindern unabhängig von der religiösen Prägung der Eltern eine Orientierung in der Welt der Religion(en), sensibilisiert Kinder dafür, dass es mehr als die sichtbare Welt gibt und schließt die Begegnung mit biblischen Geschichten, mit der christlichen Festkultur und auch mit den Traditionen anderer Religionen ein.



Kornelia Schlaaf-Kirschner

### DAS GROSSE ENTWICKLUNGSPOSTER – KINDER VON 3 – 6

Verlag an der Ruhr

ISBN 978-3-8346-4195-3

Dieser übersichtliche Entwicklungsposter ist eine Ergänzung zum Beobachtungsbogen „Auf einen Blick“, kann aber auch ohne diesen verwendet werden. Aufgeführt sind die Entwicklungsbereiche „Spielen“, „Sprechen, Hören, Sehen“, „Denken“, „Bewegung“, „Lebenspraxis“ und „Soziales Miteinander, Emotionalität“. Durch die Alterseinteilung nach Jahren können Fähigkeiten und Verhaltensweisen genauer eingeordnet werden, gleichzeitig lässt diese Einteilung genügend Spielräume, um individuelle Entwicklungsunterschiede zu berücksichtigen. Die zehn Kompaktübersichten sind in Ziehharmonikafaltung, ausgeklappt können diese an die Wand gehängt werden.



Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek in der Deutschen Bildungsdirektion entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzende eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter [www.provinz.bz.it/bildung-sprache/didaktik-beratung/paedagogische-fachbibliothek.asp](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/didaktik-beratung/paedagogische-fachbibliothek.asp) befinden sich die entsprechenden Anleitungen. Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internetseite [www.provinz.bz.it/kunst-kultur/bibliotheken-lesen/kataloge/leihverkehr.asp](http://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/bibliotheken-lesen/kataloge/leihverkehr.asp) sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

### PÄDAGOGISCHE FACHBIBLIOTHEK

Amba-Alagi-Straße 10  
39100 Bozen

Tel. 0471 417228/417638

#### Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
von 10.00 bis 12.30 Uhr  
und von 14.00 bis 16.30 Uhr  
Donnerstag bis 17.30 Uhr  
Dienstag geschlossen

## Bilderbücher

Anna-Kristina Mohos, Birgit Butz

### OTTO SPIELT - KOMMUNIKATION MIT KINDERGEBÄRDEN

Kindergärden Butz & Mohos GbR

ISBN 978-3-00-049298-3

Alltagsszenen aus dem Leben von Kleinkindern werden mit klaren Bildern und Texten beschrieben und durch Kindergärden begleitet.



Manjula Padmanabhan

### ICH BIN EINMALIG! KANNST DU MICH FINDEN?

Thalisa Verlag

ISBN 978-3-939619-61-1

In siebzehn Sprachen stellt dieses Suchbilderbuch die Frage (mit Aussprachetipps) „Kannst du mich finden?“. Das Buch ermöglicht in die Sprachen, in verschiedenen Alphabeten hinein zu schnuppern und Interesse und Freude am Umgang mit ihnen zu wecken. Dabei soll die Gleichwertigkeit der Sprachen bewusst gemacht werden.

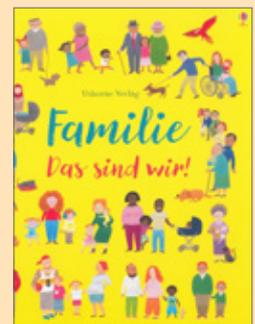


### FAMILIE. DAS SIND WIR!

Usborne Verlag

ISBN 978-1-78941-042-6

Was ist eine Familie? Was macht sie aus und wozu ist sie eigentlich gut? Dieses Buch zeigt die unterschiedlichen Formen von Familien. Damit wird klar, dass jede Art von Familie ganz normal ist.



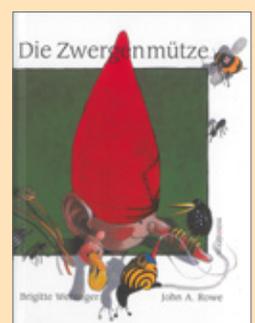
Brigitte Weniger

### DIE ZWERGENMÜTZE

Michael Neugebauer Edition, Bargdeheide

ISBN 978-3-86566-228-6

Eine Zwergenmütze ist ein wunderbares Versteck. Das denken auch die Tiere, die gerne darin wohnen würden. Doch dann kommt einer daher, den niemand gern zu Gast hat: Der Floh Klimperklein. Die Wiederholungen und Reime im Text laden die kleinen Zuhörer zum Mitmachen und Mitsprechen ein.



Ein Rückblick auf fast 30 Jahre „WIR“

## Ein Rückblick

Martina Monsorno

**Im Kindergartenjahr 1992/93 ist die erste Ausgabe der Kindergartenzeitschrift WIR zum Thema „Zusammen wachsen – Zusammenwachsen im Kindergarten“ erschienen. Herausgeber waren das Kindergarteninspektorat am deutschen Schulamt und das Pädagogische Institut.**

Claudia Bazzoli, die als Mitarbeiterin für den Kindergarten im Pädagogischen Institut tätig war, leitete die Redaktion. Auf Claudia Bazzoli folgten Veronika Hafner und Christine Pranter. In der Redaktion mitgearbeitet haben außerdem Monika Falk, Johanna Graf, Alexandra Lageder, Renate Kollmann, Valentine Mair, Helene Mur, Albina Niederlechner, Margit Prader und Bärbel Riedmann.

Die redaktionelle Leitung durch die Mitarbeiterinnen für den Kindergarten im Pädagogischen Institut und die Arbeit der Redaktionsgruppe endete 2001/2002 und wurde 2003 von Dr. Christa Messner als Kindergarteninspektorin neu aufgegriffen. Der neu gegründeten Redaktion war eine Rückbindung an alle acht Kindergartensprengel wichtig, deshalb sollte sich auch die Redaktion fortan aus Vertreterinnen aller acht Kindergartensprengel zusammensetzen. Als Herausgeber fungierte ab diesem Zeitpunkt das Kindergarteninspektorat. Kindergarteninspektorin Christa Messner hat die Redaktion bis zu ihrer Verabschiedung in die Pension im September 2018 mit unermüdlichem Einsatz und großem Engagement geleitet.

In dieser zweiten Periode der Kindergartenzeitschrift WIR haben wiederum zahlreiche pädagogische Fachkräfte zum Erfolgsrezept beigetragen: Der Kindergartensprengel **Bozen** wurde durch Claudia Bozzetta und Sylvia Kafmann vertreten. Auf Sylvia Kafmann folgte Margareth Hofer. Aktuell ist Petra Degasperi als Redaktionsmitglied des Kindergartensprengels Bozen aktiv. Für den Kindergartensprengel **Brixen** war zunächst Cordula Oberhuber in der Redaktion. Nach ihrem Rückzug war Barbara Haselrieder über viele Jahre für die WIR tätig. Ihre Nachfolgerin war Rita Amort. Seit Herbst 2019 wirkt Margareth Hofer für den Kindergartensprengel Brixen in der Redaktion mit. Irmgard Brugger war ebenfalls über lange Zeit als Redaktionsmitglied für den Kindergartensprengel **Bruneck** tätig. Ihre Nachfolgerin, Andrea Gartner, ist im aktuellen Redaktionsteam vertreten. Im Kindergartensprengel **Lana** folgte auf Anja Chindamo Christa Kröss, die ihr langjähriges Wirken ebenfalls bis zum heutigen Tag fortsetzt. Der Kindergartensprengel **Meran** wurde über viele Jahre von Martina Monsorno vertreten, sie wurde von Carmen Gritsch als Redaktionsmitglied abgelöst. In

der Nachfolge von Rita Überbacher ist Verena Hanni bis heute als Redaktionsmitglied für den Sprengel **Mühlbach** präsent. Sonia Mutschlechner hat den Kindergartensprengel **Neumarkt** von 2003 bis 2018 vertreten. Von dort an hat Julia Matzneller die Arbeit in der Redaktion aufgenommen. Für den Kindergartensprengel **Schlanders** hat viele Jahre Brigitte Alber mitgearbeitet. Auf sie folgte Silvia Ratschiller. Im Herbst 2019 hat Barbara Gstrein die Redaktionsarbeit aufgenommen.

Im **aktuellen Redaktionsteam** arbeiten unter der neuen Leitung von Martina Monsorno folgende Redaktionsmitglieder: Petra Degasperi, Andrea Maria Gartner, Carmen Gritsch, Barbara Gstrein, Verena Hanni, Margareth Hofer, Christa Kröss und Julia Matzneller.

Nach nun fast dreißig Jahren und 52 Ausgaben, hat die Redaktion beschlossen mit der 53. Ausgabe zwei weitere Rubriken einzuführen.

- Die Rubrik „Einblick – Ausblick“ greift aktuelle Entwicklungen in der Kindergartenlandschaft von Südtirol auf.
- „Gefunden“ präsentiert kleine Fundstücke aus den Weiten des Webs.

Seit der Veröffentlichung der ersten Ausgabe der WIR haben sich die Themen in der Welt der Kinder und des Kindergartens verändert: immer wieder neue Entwicklungen zeichnen sich ab. Nicht geändert hingegen hat sich seit dem ersten Erscheinen der Kindergartenzeitschrift WIR das Bestreben und Ziel der Redaktion, aktuelle Themen, Fragen und Herausforderungen der Kindergartenwelt in Südtirol aufzugreifen, eine Plattform dafür zu bieten und damit Kindergartenpädagogik in Südtirol und darüber hinaus anzustoßen, zu diskutieren und professionell weiterzuentwickeln. Die WIR hat sich von Beginn an durch ihre Praxisnähe ausgezeichnet. Neben einzelnen ausgewählten Fachbeiträgen zeigen vor allem die vielfältigen, bunten Beispiele von pädagogischen Fachkräften für pädagogische Fachkräfte und für an Kindergartenpädagogik Interessierten den lebendigen Kindergarten in Südtirol. Die pädagogischen Fachkräfte kommen als Autor\*innen selbst zu Wort und flechten immer wieder auch die Stimmen und Aussagen der Kinder mit ein.

Allen, die redaktionell mitgewirkt haben und mitwirken und vor allem jenen, die maßgeblich die Verantwortung für die Veröffentlichung übernehmen, gebührt an dieser Stelle ein großes DANKE.

**1994/1995**

- 1 Aller Anfang ist schwer
- 2 Sexueller Missbrauch von Kindern

**1995/1996**

- 1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
- 2 Teilzeit im Kindergarten
- 3 Erfahrungen sind Schätze

**1996/1997**

- 1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
- 2 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 1)
- 3 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 2)

**1997/1998**

- 1 Maria Montessori, Janusz Korczak
- 2 Waldorfpädagogik
- 3 Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

**1998/1999**

- 1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
- 2 ... auf dem Weg zur Schule
- 3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

**1999/2000**

- 1 Wir ... denken nach
- 2 Wir ... denken weiter
- 3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen

**2000 /2001**

- 1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt – Sonderausgabe
- 2 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil I)
- 3 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil II)

**2001/2002**

- 1 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 1)
- 2 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 2)

**2003/2004**

- 1 Kinder lernen Lernen

**2004/2005**

- 1 Übergänge – Übergehen
- 2 Kinder reden mit

**2005/2006**

- 1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
- 2 Miteinanders

**2006/2007**

- 1 30 Jahre Kindergarten
- 2 Arbeiten im Team

**2007/2008**

- 1 Sprache lebt
- 2 Bildungswelt Natur

**2008/2009**

- 1 Kindergarten und Familie
- 2 Spielspuren – Welt

**2009/2010**

- 1 Die Jüngsten im Kindergarten
- 2 Medienbildung

**2010/2011**

- 1 Musik bildet
- 2 Lebens- und Lernort Kindergarten

**2011/2012**

- 1 Starke Jungen und starke Mädchen
- 2 Jungen und Mädchen

**2012/2013**

- 1 Mädchen und Jungen in Bewegung
- 2 Wertorientiert handeln im Kindergarten

**2013/2014**

- 1 Ästhetik, Kunst und Kultur
- 2 Fünf Jahre Rahmenrichtlinien

**2014/2015**

- 1 Öffnung des Kindergartens zum Umfeld
- 2 Kommunikation und Kooperation im Kindergarten

**2015/2016**

- 1 Bildungsprozesse begleiten
- 2 Sprache – Sprachen

**2016/2017**

- 1 Lernen im Außenraum
- 2 Bildung im Alltag

**2017/2018**

- 1 Vom Kindergarten in die Grundschule
- 2 Staunen und forschen

**2019/2020**

- 1 Literatur für Kinder

